UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0001

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0002
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Der Polos,
die griechische Götterkrone

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

VON

Valentin Kurt Müller
aus Berlin

Tag der Promotion: 24. Februar 1915.

3

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0003
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Referenten:

Professor Dr. **G. Loeschcke**

Professor Dr. **Ed. Meyer**

Druck der Universitäts-Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke),
Berlin und Bernau.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0004
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Dem Andenken meines Vaters

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0005
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0006

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

Inhalt.

Seite

Die Aufgabe 7
Die Entwicklung der Form: 11
1. Die kretisch-mykenische Zeit 11
2. Die archaische Zeit 24
3. Der freie Stil des 5. Jahrhunderts 35
4. Die spätere Zeit 42
5. Zusammenfassung 45
6. Die Mauerkrone 46
Die Verbreitung des Polos bis ins 5. Jahrhundert 51
Das Wesen des Polos 55
1. Die ältere Zeit: 55
a) Göttinnen 56
b) Götter 71
c) Tote 74
d) Sterbliche 81
e) Die „Brautkrone“ 85
2. Die jüngere Zeit 88
Die Benennung 101

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0007

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0008

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

Die Aufgabe.

In seinen Osservazioni istoriche sopra alcuni Medaglioni antichi all'Altezza serenissima di Cosimo III, Roma 1698, verwirft Filippo Buonarotti mit bemerkenswerter Kühnheit die antiken Deutungen des Polos als Korb für die Feldfrüchte oder Maß aller Dinge, die Suidas, Rufinus und Macrobius geben, und stellt eine eigene neue auf. S. 216 beschreibt er eine Münze mit der Darstellung des Zeus Karios und, wohl durch die säulenartige Form des Unterkörpers veranlaßt, meint er, auch der Polos wäre ein Überbleibsel von der altertümlichen und rohen Form der Säulenidole, das die Bildhauer, die allmählich die völlige menschliche Ausarbeitung lernten, stehen ließen, um Opfergaben wie auf einen Altar darauf zu legen. Als Bezeichnung behält er, wie man auch aus seiner Beschreibung des Sarapis S. 273 sieht, die antike „calato o modio" bei und erklärt S. 243 den Polos der Tyche des Bupalos, den Pausanias bezeugt, für den Himmel.

Winckelmann in seiner vor nunmehr 150 Jahren erschienenen Geschichte der Kunst des Altertums, 9. Buch 3. Kapitel § 3, vermutet in dem Polos, den er versehentlich den Apollostatuen des Kanachos zuschreibt, einen „Nimbus oder runden Kreis, mit welchem wir das Haupt der Heiligen zu umgeben pflegen, der besonders den Figuren dieser Gottheit als der Sonne beigelegt wäre". Als Stütze führt er eine Glosse des Hesych *πόλος· κύκλος καὶ τύπος κορυφῆς κυκλοειδής* an.

Gerhard sah bei der zu seiner Zeit herrschenden mythologischen Spekulation, die überall Mysterien angedeutet fand, in jeder Rundung ein Symbol des Himmels, in der Göttin

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0009
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

die Erdgöttin, die sich mit dem Himmel verbindet, und suchte den Polos in der halbkreisförmigen Stephane[1]).

Veranlaßt durch die Bedeutung des Wortes Polos bei Atlas als Himmelskugel werden dann auch die drei von Pausanias bezeugten Poloi von Siebelis und neuerdings von Frazer in ihren Kommentaren[2]) als Himmel aufgefaßt.

Eine eigene Deutung stellte wieder Visconti auf[3]). Es sei „un objet concave, espèce de casque ou bonnet", ähnlich der phrygischen Mütze und dem Apex. Wie seine Vorgänger trennt auch er den Polos von dem zylindrischen Aufsatz, den man ja besonders bei Sarapis fand und nach den antiken Zeugnissen (S. 94) für ein Symbol der Fruchtbarkeit und den chthonischen Gottheiten eigen erklärte: Winckelmann a. a. O. Buch 5 Kapitel 1 § 30; Gerhard, Bilderkreis von Eleusis = Ges. Abh. II S. 396 Anm. 163, 180. Diese Deutung und der Name Kalathus oder Modius blieben in der Folgezeit die weitaus häufigsten: z. B. Stephani, der aber die griechische Bezeichnung Kalathos vorgezogen wissen wollte und in seiner bekannten Art zum Nutzen seiner Nachfolger mit größter Gelehrsamkeit die literarischen Zeugnisse sammelte, Compte-rendu 1865 S. 23 ff. Friederichs-Wolters zu 1629; Bertrand, Comptes-rendus de l'Académie des Inscr. et des B. Lettres 1887 S. 440; Saglio in Daremberg-Saglio „calathus" S. 813 f.

Daneben konnte die, wie ich am Schluß zeige, richtige Gleichsetzung von Polos und „Kalathus" nicht aufkommen. Sie vertrat vor allem Böttiger in der Amalthea III S. 157 auf Grund der bei Hesych angegebenen Bedeutung „Achse, Zylinder". Doch behielt er die Deutung als Fruchtbarkeitssymbol bei und nahm die Bedeutung „Himmelskugel" als eine später entwickelte an[4]).

---

[1]) Akad. Abh. II S. 104 ff.; Prodromus S. 6.

[2]) Siebelis I S. 189; Frazer I S. 334.

[3]) Museo Pio-Clementino II S. 94.

[4]) Nach Visconti a. a. O. 95 hätte auch schon Fea in den Anmerkungen zu seiner italienischen Übersetzung Winckelmanns, Rom 1783, diese Gleichsetzung behauptet, doch ist dies m. E. ein Irrtum;

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0010
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Bis in die achtziger Jahre beruhte so das Wissen über den Polos-Kalathos auf der in den Anfängen unserer Wissenschaft geleisteten Arbeit, in der man einmal für ein literarisches Zeugnis das Monument suchte, andrerseits von einer äußerst beschränkten Denkmälerzahl, ohne zeitliche Schichten zu scheiden, ausgehen mußte. Eine neue Untersuchung, von dem an Zahl, zeitlich und örtlich ungeheuer angewachsenen Material ausgehend, war in Angriff zu nehmen. Bahnbrechend hat auch hier Furtwängler gewirkt. In der Sammlung Saburoff in der Einleitung S. 33 und bei Besprechung eines Kopfes mit Mauerkrone aus Hierapytna (Tf. XXV) gibt er in kurzer Skizze die Geschichte des Polos: Herleitung von den Hethitern; zuerst von allen Göttinnen getragen, dann besonders von Demeter und Kore, während Hera den Stephanos mit Palmetten und Blüten bekommt; Ende des 5. Jahrh. zu den männlichen Unterweltsgöttern; eine besondere niedrige Form mit Zacken im Pontus; Abwandlung durch die Griechen in Kypros zur Mauerkrone und Verbreitung durch Tyche-Astarte. Dann hat Dragendorff in dem Aufsatz, in dem er die Übereinstimmung der Vestalinnentracht mit der Brauttracht erweist, Rheinisches Museum 1896 Band 51 S. 288 und 294, eine kurze Untersuchung über den Polos eingeschaltet: ursprünglich allgemeine Tracht bei Männern und Frauen, dann bei Göttern, besonders Unterweltsgottheiten, daher bei der Hochzeit beibehalten; dadurch die matronalen Göttinnen; Ende des 5. Jahrh. unter dem städtebeschützenden Charakter einzelner von diesen zur Mauerkrone entwickelt.

Thiersch im Aiginawerk S. 371 f. macht auf die mykenischen Vorstufen, die Mützenidole und Terrakottaidole, aufmerksam, die bei einzelnen Göttinnen und Kulttänzen bewahrt seien: Hera Olympia, Argos, Juno Lakinia, Kalathiskostänzerinnen usw., und nimmt in klassischer Zeit

---

Fea bezweifelt die Erklärung des Polos als Nimbus, die Winckelmann gibt, und hält ihn vielmehr für den Meniskos.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0011
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

eine Verbindung des niederen Stephanos mit dem hohen, steifen, zylindrischen Modius an, den z. B. Zeus Karios, Kybele, Artemis, Demeter, Sarapis tragen.

Diese drei Abhandlungen behandeln nicht den Polos für sich als Hauptthema, sondern sie sind Abschweifungen, in denen man sich schnell, und soweit es für den vorliegenden Zweck nötig ist, über ihn orientieren will. Es sind Streiflichter, die nicht den ganzen Gegenstand gleichmäßig und erschöpfend beleuchten und naturgemäß an einzelnen Stellen auch ein schiefes und unrichtiges Bild geben. Die einzelnen Bemerkungen, die in den letzten Jahren über den Polos gemacht worden sind: Walter Müller, Nacktheit und Entblößung S. 82, und Robert, Hermes 1914 Band 49 S. 22, nennen ihn kurzweg Brautkrone; Poulsen in seinen „Dipylongräbern und Dipylonvasen“ behauptet S. 36, er sei in mykenischer Zeit von Menschen, in geometrischer nur noch von Göttinnen getragen worden; Frickenhaus, Tyrins I S. 58 müht sich mit der „kalathosartigen Blätterkrone“ der Tirynther Terrakotten ab; Svoronos endlich sieht bei Besprechung der „Totenmahlreliefs“ des Athener National-Museums S. 553 f. im Polos „nur das Auskunftsmittel eines technischen Zwanges, indem der Steinmetz das kleine Zwischenstück zwischen dem Kopf des gelagerten Gottes und dem oberen Rahmen nicht wegmeißelte, sondern dem Kopf den Dienst einer Karyatide zuwies, damit man die unangenehme Empfindung loswürde, daß der Gott mit dem Kopfe durch das Haus stoßen könnte“ (?!); er leugnet weiter jede charakteristische Bedeutung für den Namen oder die chthonische Natur des Gottes und meint, man habe den göttlichen Charakter hauptsächlich von neuen oder fremden Göttern andeuten wollen — alle diese Bemerkungen zeigen ein mehr oder weniger unsicheres Tasten in dem Gefühl, daß man keinen festen Boden unter den Füßen habe, sondern eine neue und erschöpfende Einzeluntersuchung nötig sei. Herrscht doch nicht einmal über die Bezeichnung Einigkeit. Furtwängler, Wolters, Weicker[1])

[1]) Der Seelenvogel 17 Anm. 1.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

z. B. wenden Kalathos an, Thiersch Stephanos und Modius, Myres[1]), Poulsen, Müller, Svoronos, Löwy[2]) Polos.

Für das akademische Kunstmuseum in Bonn erwarb Geheimrat Loeschcke den auf Tf. III abgebildeten Terrakottapolos und machte gelegentlich einer Besprechung im Bonner archäologischen Seminar auf die Notwendigkeit einer Bearbeitung aufmerksam: hier ist sie.

Die Entwicklung der Form.

1. Die kretisch-mykenische Zeit.

Die einfachste Form des Kopfputzes ist die Wollbinde; sie scheint schon bei den Inselidolen vorzukommen, wenigstens könnte man die Ritzlinie des Kopfes aus Amorgos[3]) so deuten; sicher ist sie bei einem Idol aus Cucuteni[4]). Ob dagegen der Wulst, den Köpfe aus Bos-ojük[5]), Mochlos[6]), Phylakopi[7]), zeigen, Haar, Mütze oder eine wulstige Binde bedeuten soll, ist schwer zu entscheiden. Sicher eine Binde hat eine Statuettenvase aus Mochlos[8]); daß gerade die Binde so sorgfältig ausgearbeitet ist, während die Ausführung sonst sehr summarisch ist, könnte für eine kultische Bedeutung sprechen. Daneben ist die Haarbinde natürlich auch ein rein profanes Toilettemittel, z. B. Fresko von Tiryns: Ath. Mit. XXXVI 1911 S. 202 ff. Abb. 3 Tf. VIII. Neben die Binde aus Stoff stellt sich das Metalldiadem; vielleicht ist ein solches in dem Wulst, den ein Idol aus Sparta[9]) auf dem Kopfe hat, zu erkennen. Erhalten ist ein silbernes aus Amorgos

---

[1]) A. B. S. IX S. 372.

[2]) Öst. Jhrh. XIV 1911 S. 33; XV 1912 S. 5.

[3]) Ath. M. XVI 1891 S. 46

[4]) Zeitschrift f. Ethnol. XLIII 1911 S. 593 Abb. 12.

[5]) Ath. M. XXIV 1899 Tf. I Nr. 6 S. 37.

[6]) Richard B. Seager, Explorations in the island of Mochlos, Boston-New York 1912 S. 49 Fig. 2.

[7]) Excavations at Phylakopi 1904 S. 203 Tf. XL Nr. 27.

[8]) Seager a. a. O. S. 64 Fig. 34. **(Form 1.)**

[9]) Ath. M. XVI S. 52 Nr. 1.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0013
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

mit Zackenverzierung auf dem oberen Rande[1]) **(Form 2)**. Weiter findet es sich bei der weiblichen Figur aus Chamaizi Siteia[2]) **(Form 6)**, die Reisinger[3]) ins Ende der frühminoischen Periode setzt. Zwar spricht Karo bei Maraghianis[4]) von einer Mütze, aber nach der Beschreibung von Xanthutides: niedriger zylindrischer Polos, der oben offen ist und den Oberkopf sehen läßt, ist nicht zu zweifeln, daß es sich um ein Diadem handelt.

G. Rodenwaldt verdanke ich die Kenntnis des Köpfchens aus Piskokephalo[5]) **(Tafel I 1—3)**, das durch die eigenartige hohe Frisur bemerkenswert ist. Frl. E. Jastrow hatte die Freundlichkeit, sie mir folgendermaßen zu erläutern: „Das Haar wird durch einen von Schläfe zu Schläfe laufenden Scheitel in eine vordere und eine hintere Hälfte geteilt.

---

[1]) *Εφ. αφχ.* 1898 Tf. VIII Nr. 1 S. 154.

[2]) *Εφ. αρχ.* 1906 S. 138 Fig. 4.

[3]) Die kretische Vasenmalerei vom Kamares- bis zum Palaststil, Leipzig 1912 S. 2 Anm. 6.

[4]) Antiquités crétoises II Tf. XXXIV Nr. 6.

[5]) Die Erlaubnis zur Publikation haben in liebenswürdiger Weise Hatzidakis und Rodenwaldt, der mir seine Skizzen, Gipsabguß und Photographien zur Verfügung stellte, gegeben: „Jetzt im Museum von Kandia. Gekauft von einem Manne namens *Βασιλάχης*, Fundort *χωρίον Πισχοχέφαλο, Βουρβουλίνα*, eine halbe Stunde von Siteia. Höhe bis zum Kinn: 7,4 cm, der Frisur: 3,5 cm. Ton rötlich mit Einsprengseln.

Außerdem wurden gefunden:

1. Untere Hälfte einer Frau. H. 13,2 cm. Ähnliches Fragment aus derselben Gegend, Sitia, Mon. Linc. VI S. 171 ff. Fig. 3/4.

2. Bein und Hüfte eines Mannes; rötlicher Firnisüberzug; H. 15,5 cm.

3. Halber Ober- und Unterschenkel; starke Muskulatur.

4. Bein oder Arm; Reste von braunem Firnisüberzug. Länge 8,2 cm.

5. Bärtiger Kopf mit Mütze; rötlich dunkler Ton; glimmerhaltig.

6. Halbe Fußplatte mit Fuß; H. 4,3 cm, L. 6,4 cm.

7. Massive „*ἀχανθόχοιρος*“.

Sehr nahe verwandt sind die Funde in Petsofa: Ähnliche Köpfe und Proportionen; gleiche Trittplättchen und gleich stilisierte Tiere als Weihgeschenke. Zeit also Middle Minoan I.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0014
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Das Hinterhaar wird rings um ein auf dem Wirbel befestigtes hohes Toupet steil in die Höhe gekämmt; die Haarenden werden in zwei Strähnen zusammengefaßt, von denen die eine um die andere gewickelt wird, und der so entstehende Knoten wird etwas hineingedrückt und am Toupet befestigt; dann sind die Windungen der einen Strähne bei a, die verlaufenden Enden der anderen bei b sichtbar. Das gewellte Vorderhaar wird in der Mitte gescheitelt und auf beiden Seiten, die Haargrenze verdeckend, nach hinten genommen, wo die Enden zusammengedreht und befestigt werden. Zum Schluß wird das breite Diadem — wohl eher aus Bronze oder auch Gold als aus Stoff — über die Frisur gestreift, das die Abtrennung und Befestigung des Vorderhaares verdeckt und der hohen Frisur Halt gibt."

Die gleiche Haartracht hat nach freundlicher Mitteilung von Rodenwaldt ein mittelminoisches Köpfchen aus Tylissos[1]). Hohe Frisuren sind ja in Kreta überhaupt Mode gewesen — man denke an die Adorantinnen von Petsofa[2]) —, und da die Form der Kopfbedeckung sich nach der Frisur richten muß, so erhält man bei Benutzung des breiten Bandes die Mütze der knossischen Fayencefigur aus dem temple repository[3]) **(Form 96)**: spiralig sich nach oben verjüngend, ist es um die Frisur gewunden, wobei sich die mit gelber Farbe angedeuteten Nähte ein wenig über die wellige Stoffbahn hervorheben. Am oberen Rande ist eine Borte aufgenäht. Darum ringelt sich naturgetreu eine Schlange. Auf den Händen hat man sich nach der Erklärung Loeschckes die Weihegaben für die Göttin getragen — oder, falls sie die Göttin selbst darstellt, sie annehmend — zu denken, die Röcke, Gürtel, die gleichfalls in der Kapelle gefunden sind. An anderen Orten brachte man vorzugsweise die Mütze dar, die eben aus der angeführten Analogie nicht als Fetische

---

[1]) Schlecht abgebildet *Εφ. αρχ.* 1912 S. 229 Nr. 1.

[2]) A. B. S. IX Tf. VIII u. XI.

[3]) A. B. S. IX S. 74 ff. Fig. 54; vgl. Mon. Linc. XIV 579 Anm. 2; Am. J. Arch. XV 1911 S. 359; Ausonia VI 113; Reinach, Cultes, mythes, religions III 214 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0015
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

und Göttersymbole aufzufassen sind. Es sind die „Mützenidole", deren Erklärung als Mützen, nachdem es schon Thiersch[1]) behauptet hatte, durch Prinz' Entdeckung zweier Terrakottaköpfchen mit derartigen Mützen aus Hagia Triada gesichert ist[2]):

3 Exemplare aus Gournia (Harriet Boyd Hawes, Gournia Tf. XI Nr. 11—13 S. 47) **(Form 98)**.

2 vollständige und ein Fragment aus Prinia (S. Wide, Ath. M. XXVI 1901 S. 248 ff. Bolletino d'Arte II S. 453 ff. Fig. 10/11 **(Form 97)**.

2 aus Kumasa (von Prinz a. a. O. 580 erwähnt).

Entsprechend der gesonderten und groben Herstellung aus Ton wie der stärkeren Stilisierung der späteren kretischen Kunst sind sie starrer, unorganischer, mehr gefäßähnlich geworden; sie haben einen Fuß, Henkel, an dem die Kultsymbole: „Hörner", Scheibe, auf der vermutlich eine Rosette gemalt war[3]), angebracht sind, ja sogar in Gournia einen Boden bekommen, und die spiralige Naht lebt nur noch als Rudiment in den wagerechten, unverbundenen Ringen nach; die Schlange, die sich in Knossos naturalistisch hochringelt, ist, woran ich gegen Prinz[4]) festhalte[5]), bis zur Unkenntlichkeit zu einem senkrecht herablaufenden Wellenhenkel erstarrt; auch die Wellenlinien an dem Exemplar aus Prinia[6]) sind unverstandene Überlebsel von Schlangen. Die Göttin, der diese Mützen geweiht sind, ist die minoische Magna Mater[7]). Die Stücke aus Gournia sind

---

[1]) Aegina S. 372.

[2]) Festschrift zur Jahrhundertfeier der Universität Breslau. Im Namen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde herausgegeben von Th. Siebs, Breslau 1911, S. 577ff. Letzte Besprechung von Zahn bei Kinch Vroulia, Berlin 1914, S. 28ff.

[3]) Eine Rosette hat auch der Stierkopf aus Mykenai. Arch. Jhrb. 1911 Tf. VII.

[4]) a. a. O. 581.

[5]) So Wide a. a. O. 248.

[6]) Boll. d'Arte II S. 456 Abb. 11.

[7]) Prinz a. a. O. 581.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0016
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

nach Zahn[1]) wahrscheinlich erst late Minoan III zu datieren, die aus Kumasa setzt Prinz[2]) ins 14. Jahrhundert, die aus Prinia reichen bis in frühgriechische Zeit[3]), trotzdem sie infolge des Fehlens der wagerechten Ringe und des Fußes der ursprünglichen Mütze näherstehen. Beachtenswert ist, daß alle Stücke oben offen sind, also der Zusammenhang mit dem Diadem bzw. dem breiten Bande gewahrt ist. Zahn[4]) hat an diese Mützen ein archaisch-griechisches Gefäß aus Rhodos angereiht; wenn man die fortschreitende Stilisierung überblickt und bedenkt, daß vielleicht schon dem spätkretischen, sicher aber dem griechischen Töpfer die ursprüngliche Bedeutung unbekannt war, so wird man sich Zahn hierin anschließen; die Dreiteilung wäre dadurch entstanden, daß zwei Horizontalringe die anderen überwuchert hätten; auch die Henkel und ihre Ansatzstelle in der Mitte sind gleich; jetzt ist aber wirklich der Eindruck der eines Gefäßes. Die Deutung als röhrenförmiger Opferaltar für Spenden ist aber für die kretischen Stücke, wie gesagt, sicher falsch, und für das rhodische zwar möglich, wenn auch nicht sehr wahrscheinlich, da die Ähnlichkeit mit der von Furtwängler publizierten „ἐσχάρα“ (jetzt Kleine Schriften II S. 122 ff.) wegen der größeren Höhe und der Dreiteilung doch zu gering ist, um eine Umdeutung zu rechtfertigen; es wird wohl ein unverstandenes traditionelles Kultgerät gewesen sein[5]).

---

[1]) a. a. O. S. 28.

[2]) a. a. O. S. 585.

[3]) Boll. d'Arte II S. 455 f.

[4]) a. a. O. S. 26 ff. Fig. 13; skizziert und als Grabgefäß gedeutet auch von Erich Küster, Die Schlange in der griechischen Kunst und Religion, Gießen 1913 S. 41 f.

[5]) Das „Taubenhaus“ aus Cittion (Ohnefalsch-Richter, Kypros, die Bibel und Homer S. 169, 286 f. Fig. 187/8 Tf. XVII 2/3), das Zahn a. a. O. S. 31 mit den Mützen in Zusammenhang bringt, läßt sich m. E. nicht von dem großen Konus der Aphrodite — kanaanitisch Masseba (vgl. Ed. Meyer, Gesch. d. A. I § 344)— in Paphos und anderswo (Head, Historia Nummorum² S. 746 Fig. 328; Brit. Mus. coins Cyprus Tf. XV S. CXXXII, J. h. st. XXI 1901 S. 138 Byblos) trennen, der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0017
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Neben der hohen Mütze lebt das niedrige, in gleicher Breite rings um den Kopf laufende Diadem fort und wird zu einer reichverzierten Krone umgebildet. In die letzte mittelminoische oder erste spätminoische Periode gehört der leider noch unpublizierte „Prinz mit der Federkrone“[1]). Auf einem schmalen roten Reif, dessen oberer und unterer wand stabförmig verdickt und blau gefärbt ist, sitzen fünf Reißlich-gelbe Lilien; die Zwickelfüllungen sind blau, die Augen rot bis auf eins, in das die blaue Farbe gelaufen ist; möglich wäre, daß sie offen zu denken sind und das Rot das des durchleuchtenden Hintergrundes ist. Die nächste Analogie ist ein Anhängsel aus Mykenae, den ich nach einer galvanoplastischen Nachbildung von Gilliéron[2]) **(Tafel I Nr. 4)** abbilde; nur die Farben sind verschieden: Gold, die Augen sind mit blauer, die Zwickelfüllung mit weißer und am Rande roter Emaille ausgefüllt. Ähnlich sind auch Schliemann, Mykenae S. 122 Nr. 163; S. 213 Nr. 278; S. 230 Nr. 303; Tiryns Tf. XII. In der Mitte der Krone ragt eine weitere Lilie empor, die drei Federn, eine graue, eine gelbgrüne und eine pfaublaue trägt; bei den Kronen im wirklichen Gebrauch saß die Lilie wahrscheinlich auf der Kreuzungsstelle zweier Verbindungsstege, die bei einem mykenischen Idol[3]) erhalten sind.

Eine ähnliche Krone hat die Eimerträgerin auf dem Sarkophag von Hagia Triada[4]) **(Form 11)**; statt der Lilien sind es aber goldene Spiralen, und die Agraffe in der Mitte hält Bänder, die zum Kult gehören.

---

doch ein alter Fetisch und nicht etwa aus einer mißverstandenen Mütze entstanden ist.

[1]) A. B. S. VII S. 17 Fig. 6, Rodenwaldt, Tiryns II S. 192 ff. Datierung; S. 238 Nachtrag zu 118[3] für einen fremden Gesandten erklärt. Eine Reproduktion von Gilliéron befindet sich im Archäologischen Museum der Universität Berlin.

[2]) Galv. Nachbild. myk. u. kret. Altertümer, ausgeführt von der Württemb. Metallwarenfabrik Tf. XXX Nr. 84.

[3]) Thiersch bei Furtwängler, Aegina S. 373 Nr. 1 Tf. 108, 1.

[4]) Mon. Linc. XIX. S. 35 ff. Tf. I, Rodenwaldt, Tiryns II, 198 f.: Ende Late Minoan II.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0018
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Ganz summarisch sind die Kronen der Figuren an den Schmalseiten ausgeführt; charakteristisch ist vor allem die Erbreiterung nach oben zu, die sich auch bei der Eimerträgerin findet und sich hier durch die Ausbuchtung der Spiralen nach außen leicht erklärt. Spuren solcher Kronen scheinen sich auch in Mykenä zu finden: bei der linken Adorantin der Kalksteinplatte mit dem Palladion, die Rodenwaldt, Ath. Mit. XXXVII 1912 S. 129 ff. Tf. VIII neu behandelt hat; doch ist leider zu wenig erhalten, um eine sichere Ergänzung geben zu können. Nach gütiger Mitteilung von Rodenwaldt sind ferner in Mykenä Freskofragmente mit Frauendarstellungen gefunden, worunter ein Stückchen unter dem oberen Ornamentstreif dort, wo ein Kopf anzunehmen ist, Spiralen auf farbigem Grund zeigt, der sich am besten zu der Spitze einer derartigen Krone ergänzen läßt.

Gleichartig sind, wie schon öfters bemerkt[1]), die Kronen der Sphingen. Mit Ausnahme der Elfenbeinsphinx aus Argos[2]) **(Form 10)**, wo es lose auf einen Ring aufgesteckte Federn zu sein scheinen, ist es ein fester — wie z. B. bei der Adorantin aus Chamaizi (S. 12) und dem Köpfchen von Piskokephalo (S. 12) — ornamentierter Reif. Die Ornamentierung ist teils horizontal: Furtwängler-Loeschcke, Mykenische Vasen S. 7 Fig. 2 **(Form 13)**, teils sind es zwischen oberem und unterem horizontalem Abschluß vertikal gerichtete dreieckige Spitzen: A. J. Evans, The prehistoric tombs of Knossos, London 1906 S. 64 **(Form 12)**; Das Kuppelgrab von Menidi, Athen 1880 Tf. VIII Nr. 4; *Εφ. αρχ.* 1887 Tf. XIII B; oder Stäbchen: Furtwängler-Loeschcke a. a. O. Tf. C Nr. 9. Aus der Mitte weht ein Schopf hervor, möglicherweise eine von der bereits bekannten Agraffe hochgehaltene Haarsträhne. Wahrscheinlich gehört auch der Kalkstein-

---

[1]) Z. B. Tsoundas, *Εφ. αρχ.* 1902 S. 3ff.; v. Duhn, Arch. f. Rel. XII. 1909 S. 175; A. J. Reinach, Rev. arch. XV 1910 S. 23.

[2]) B. C. h. XXVIII 1904 S. 386 Fig. 22.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0019
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

kopf aus Mykenä[1]) einer Sphinx[2]), bei dem das Stäbchenornament halbmondförmig gebogen zu sein scheint.

Etwas höher und sich nach oben erweiternd ist gewöhnlich die Krone der mykenischen Idole: z. B. Winter, Typen I S. 2 f. **(Form 73)**. Die ringsum gleiche Breite ist jedoch bei der oft flüchtigen Herstellung nicht immer gewahrt. Daß dieser Kopfputz keine Mütze, wie man[3]) gelegentlich gemeint hat, sondern ein Reif ist, der den Oberkopf freiläßt, sähe man, wenn es nicht die ganze bisherige Darstellung bewiese, an dem über ihn hinwegfallenden Zopf des Exemplars aus Aigina **(Form 72)**, das wegen der Verbindungsstege schon S. 16 genannt ist; die Agraffe fehlt bei den Idolen. Als Verzierung sind senkrechte Striche, Zickzacklinien, hängende Halbkreise aufgemalt. Der untere Strich, der oft[4]) für einen Reif oder eine Tänie gehalten wird, ist nur ein zeichnerisches Hilfsmittel, um die Trennung vom Gesicht anzugeben. Diese höhere, sich erbreiternde Form kommt auch auf einem Siegel in Hagia Triada vor[5]).

Zum Schluß nenne ich noch einige Kronen, die zwar von etwas abweichender Form sind, sich aber doch den aufgezählten Arten anreihen lassen: die Zackenkrone einer Göttin mit Steinbock auf einem geschnittenen Stein aus Vafio[6]), der Kopfputz der Figuren auf dem Formstein aus Siteia[7]), zu dem man die Sphingenkrone auf einem Goldring aus Mykenä[8]) vergleiche. Zu den Kronen der Idole ist die einer aus Kreta stammenden Bronze des Louvre[9]) zu stellen, doch ist der obere Rand etwas eingebogen, und ein Ornament fehlt.

---

[1]) *Εφ. αρχ.* 1902 Tf. I f. S. 1ff.; Stais, Guide II. Coll. Myc. p. 162 f. Nr. 4575.

[2]) Anders Rodenwaldt, Tiryns II S. 31[3] Nachtrag.

[3]) Z. B. Furtwängler, Gemmen, III S. 43.

[4]) Aegina S. 371; Tsoundas, *Εφ. αρχ.* 1902 S. 2.

[5]) Mon. Lincei XIII S. 40 Fig. 34.

[6]) *Εφ. αρχ.* 1889 Tf. X Nr. 33 S. 168.

[7]) *Εφ. αρχ.* 1900 Tf. III/IV S. 25ff.

[8]) J. h. st. XXI 1901 S. 155 Fig. 33.

[9]) de Ridder, Musée du Louvre, Bronzes antiques, Paris 1913, Fig. 1 Nr. 80 S. 42.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Getragen wird die kretisch-mykenische Krone sowohl von Göttern[1]) als auch Menschen, und zwar im Kult: Sarkophag von Hagia Triada; Kalksteinplatte aus Mykenä; außer anderen Kulten: Mon. Lincei XIII S. 40 Fig. 34, in dem chthonischen der Magna Mater (die Mützen) und im Totenkult: mykenische Idole, Sarkophag von Hagia Triada[2]). Ob die Sphinx, wie später, chthonischen Charakter hat, ist nicht festzustellen. Symbolische Bedeutung kommt, wie ich glaube (S. 13), den Mützen nicht zu, geschweige denn den Kronen; es ist besonders reicher Schmuck; den bekommen die Götter und die Menschen im Verkehr mit ihnen im Kult.

Beziehungen Kretas mit Nordsyrien haben sicher bestanden, wie das Elfenbein beweist, für das Nordsyrien das Hauptproduktionsland war[3]). Verwandtschaft dieser Kultur mit der kretischen hat ja besonders Prinz[4]) nachgewiesen, und auch Helbig[5]) und Poulsen[6]) haben verschiedene syrische Einflüsse auf Kreta aufgezeigt[7]). In der Tat finden sich hier ähnliche Kronen.

Zunächst kommt eine Krone aus senkrecht nebeneinandergestellten Spitzen oder Stäbchen vor. Wenn man die altbabylonischen Siegelzylinder, die im Detail noch dazu nicht auf hoher Stufe stehen, beiseite läßt[8]), so sind besonders die palästinensischen „Venusidole“ zu nennen:

---

[1]) Z. B. *Εφ. αρχ.* 1900 Tf. III.

[2]) Anders Rodenwaldt Ath. M. XXXVII 1912 S. 138ff.; aber bei Bildern eines Sarkophags aus früher Zeit darf man an einer Beziehung zum Totenkult nicht zweifeln.

[3]) F. W. von Bissing, Der Anteil der ägypt. Kunst am Kunstleben der Völker; Festrede d. bayer. Akad. d. Wissenschaften, München 1912 S. 5.

[4]) Ath. M. XXXV 1910.

[5]) Zuletzt Öst. Jhrb. XII S. 27ff.

[6]) F. Poulsen, Der Orient und die frühgriechische Kunst, Leipzig 1912 S. 74f.

[7]) cf. L. Curtius, Gilgameš u. Eabani, Sitzungsberichte d. bayer. Akad. 1912 S. 68, u. Illberg in Roschers Lexikon IV 1338, der die Sphinx aus Syrien herleitet.

[8]) Z. B. Fondation Piot, Delaporte, Cylindres orientaux de la Bibliothèque Nationale, Paris 1910 Nr. 10, 17—19, 41.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0021
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Sellin, Tell Ta 'annek S. 45 Fig. 47 (15. Jahrh.) **(Form 60)**; Schuhmacher, Tell el Mutesllim, Leipzig 1908 S. 102 f. Abb. 158a; A. Stewart Macalister, Excavations at Gezer, London 1912 Tf. 220 Nr. 16, 221 Nr. 1 (1400—1000), 220 Nr. 18 (1000—550), Band II S. 412 Fig. 497; eine goldene Applique: Perrot-Chipiez III S. 814 Fig. 566/67. Dem 9. Jahrhundert gehören die Elfenbeinköpfchen aus Nimrud an[1]) **(Form 14, 15)**, die die senkrechten Zierstäbchen zwischen horizontalem unterem und oberem Abschluß zeigen. Eine breitere, viereckige Verzierung hat das nackte Figürchen aus Nimrud[2]) **(Form 38)** und an der sich erbreiternden Krone der Kopf auf einer Tridaknamuschel[3]) **(Form 16)**. Der Abbildung nach zu urteilen hat auch der althettitische Gott mit Keule in Tell-Halaf[4]) eine Krone aus nebeneinandergestellten Stäben, im Text aber wird sie als Federkrone angesprochen. Auch sonst[5]) faßt man die Spitzenkrone als eine flüchtige Wiedergabe der Federkrone auf, die ja im kleinasiatisch-syrischen Kulturkreis weit verbreitet ist[6]): z. B. Philister und Zakkari (W. Max Müller, Asien und Europa S. 360 ff.), bei denen sie öfter[7]) für eine Kappe mit einem Kranz senkrecht gestellter Federn gehalten wird; aber von einer Kappe hinter den Federn ist auf den Darstellungen nichts angedeutet, und die starke Ausbiegung spricht für eine Federkrone ohne feste Hinterlage. Die Lykier trugen sie zu Herodots (VII, 92) Zeiten um eine Kappe, aber um den spitzen Pilos, was also ein ganz anderes Bild gibt. Thiersch[8]) meint, es sei überhaupt keine Feder-

---

[1]) David G. Hogarth, Excavations at Ephesus, London 1908 Tf. XXIX Nr. 3, 8 S. 182ff. = Poulsen a. a. O. S. 41, 47 Fig. 33—36.

[2]) a. a. O. Tf. XXIX Nr. 7 S. 181 Nr. 3.

[3]) B. C. h. 1896 XX Tf. 32.

[4]) v. Oppenheim, Tell-Halaf = D. Alte Orient, Band X 1908 S. 17.

[5]) Z. B. Macalister a. a. O. S. 413.

[6]) Poulsen Arch. Jhrb. XXVI 1911 S. 230; Orient S. 6; v. Bissing a. a. O. S. 82.

[7]) Furtwängler, Gemmen III. S. 439; Helbig, Öst. Jhrb. XII S. 34.

[8]) Bei Furtwängler, Aegina S. 373.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0022
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

krone, sondern nur eine gefältete Kappe; aber kriegerische Naturvölker sehen nicht auf Deckung, und eine solche Fältelung scheint mir ein zu großes technisches Kunststück zu sein. Weiter: ein Kopf auf dem Diskos von Phaistos, der nach Kleinasien weist[1]); der Krieger mit Beil auf der Elfenbeinbüchse von Enkomi[2]); assyrische Söldner[3]); persisch: Perrot-Chipiez V 532 Fig. 341 und der Großkönig selbst: Furtwängler, Gemmen III S. 119 Fig. 79. Auf einem breiten Zylinder gesetzt, kommt die Federkrone in Mesopotamien seit der Kassitenzeit vor: King, Boundary Stones in the British Museum 3, 21, 54, 74, 82, 91; Marduk-nadin-ache = Perrot-Chipiez II S. 508 Fig. 233 **(Form 57)**; die torhütenden Wesen der assyrischen Paläste = Perrot-Chipiez II S. 544 Tf. IX; der Großkönig = Furtwängler, Gemmen Tf. I Nr. 11 Band III S. 120 Fig. 81; Ahuramazda = Br. M. coins Cilicia S. 164 Nr. 12 Tf. XXIX Nr. 1[4]).

Beim Großkönig ersetzen nun auf den Gemmen die Zacken in der Tat die Federn, und so ist anzunehmen, daß viele der Zackenkronen als flüchtig ausgeführte Federkronen aufzufassen sind; die Stäbe der Krone des Gottes in Tell Halaf sind vielleicht lediglich die Unterlage für aufgemaltes Gefieder.

Daneben läßt sich folgende Entwicklung wahrscheinlich machen: man legte der besseren Befestigung wegen einen breiten zylindrischen Reif hinter die Federn, und nun verselbständigte sich der Reif, wie eine Bronze im Vorderasiatischen Museum zu Berlin[5]) **(Tafel II rechts)** zeigt, bei

---

[1]) Arthur J. Evans, Scripta Minoa 1909 S. 287.

[2]) Murray, Excavations in Cyprus Tf. I.

[3]) Perrot-Chipiez II 521 Fig. 238 und Collection de Clercq II Tf. 21 S. 139.

[4]) Mit anderen Kultureinflüssen ist auch die Federkrone ins Westbecken des Mittelmeers gelangt; cf. den Sardopator Rev. arch. XV 1910 S. 25f. und ein Rasiermesser aus Karthago: Comptes Rendues de l'Académie des Inscriptions et des Belles-Lettres 1907 S. 327.

[5]) Die Erlaubnis zur Publikation verdanke ich der Liebenswürdigkeit von Prof. Weber. Inv. Nr. 2953, erworben aus dem Kunsthandel, Fundort unbekannt; sie gehört zu den zurzeit örtlich

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0023
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

der drei Federn durch Zwischenfelder mit Horizontalteilung zwischen Senkrechten getrennt sind. Die Mitte ist eingetieft, es ist also deutlich ein breiter Reif, keine geschlossene Kappe. Die Federn werden so zum Ornament der Krone, stilisiert und schließlich zu Stäbchen, wie sie die Nimrudköpfchen haben.

Es ist aber auch möglich, daß dieser zylindrische Reif von Anfang an selbstverständlich vorhanden gewesen ist. Dieser breite Reif ist nichts anderes als der „hettitische Hut". Daß es kein Hut, keine geschlossene Haube, sondern ein oben und natürlich auch unten offener Zylinder ist, geht einmal aus der Abwandlung in die Mauerkrone (S. 46) hervor, die wegen der Zinnen notwendigerweise offen sein muß; weiter läßt sich der Federkranz, wie er in Mesopotamien mit ihm kombiniert vorkommt (S. 21), besser auf den Rand eines offenen als auf den eines geschlossenen Zylinders stecken; bei der Berliner Bronze und einer aus Gezer (Macalister a. a. O. II S. 334 Fig. 458 „hollow cylindrical crown") ist es ganz sicher, denn die Mitte ist eingetieft; schließlich ist der archaische griechische Polos, der vom hettitischen abgeleitet ist (S. 26), sicher offen.

Die Höhe wechselt — sogar die Mauerkronen auf dem Relief von Jasili-Kaja (vgl. S. 46) haben verschiedene Höhe. Bei den letztgenannten Bronzen übertrifft der Durchmesser die Höhe; etwas größer ist sie auf dem frühhethitischen Relief von Malatia[1]), den Totenmahlreliefs[2]) **(Form 56)**, auf

---

und zeitlich noch nicht genauer zu bestimmenden, brettartig flachen Bronzen von Nordsyrien, von denen Ed. Meyer jüngst in seinem „Reich und Kultur der Chethiter" zwei publiziert hat, Tf. IX S. 108ff. Höhe 15 cm, Schulterbreite 3,3 cm, Dicke: nicht ganz 1 cm. Nackte weibliche Figur; sie steht mit geschlossenen Füßen ganz frontal da; rechter Unterarm erhoben, Handfläche nach außen; linker Arm wagerecht vorgestreckt, Hand zur Faust geballt, Daumen vorgestreckt. Abteilung der Oberarme, der Beine, des Schambergs durch eingeritzte Linien. Augen und Augenbrauen hohl für Metalleinlage; 2 Löcher in jedem Ohr und eins durch die Nase für Schmuckringe. Halsband.

[1]) John Garstang, The Land of the Hittites, London 1910 Tf. 44.

[2]) K. Humann-O. Puchstein, Reisen in Kleinasien und Nordsyrien Tf. 45 Nr. 2; 47 Nr. 2 u. 4.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0024
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Zylindern: Delaporte a. a. O., z. B. 496, 437, 441; einen hohen Zylinder trägt eine Bronze aus Beirut, die mit der auf Tf. II im Stil zusammenzustellen ist[1]) (Form 86); auf dem oberen Rande ist ein Kranz (vgl. S. 31) angebracht.

Der hettitische „Polos" scheint in der Hauptsache ein weiblicher Kopfputz zu sein[2]), doch tragen ihn in späterer Zeit auch Götter, woraus ein Rückschluß erlaubt sein wird: z. B. Zeus Karios, Sandon usw. (S. 92 f.); ein auf einem Löwen stehender Gott, also hettitisch beeinflußt, aus persischer Zeit, der bei Greßmann, Altorientalische Texte und Bilder II S. 73 abgebildet ist. In Mesopotamien hat ihn z. B. der König (S. 21). Aus anderen Gegenden zähle ich noch auf — eine erschöpfende Behandlung dieser orientalischen Kronen ist im Rahmen dieser Arbeit, die vom griechischen Polos ausgeht, nicht beabsichtigt — eine Bronze aus Gezer bei Macalister a. a. O. Tf. 211 Nr. 4, Zeit 1800—1400 („man; cylindrical crown"), und den schon S. 20 erwähnten Kopf der Tridaknamuschel.

Es fehlt im Orient die kretische „Mütze" (S. 14), während wiederum der hohe Zylinder im kretisch-mykenischen Kulturkreis nicht vorkommt. Am ähnlichsten sind sich die niedrigen Kronen, besonders für die Zacken- und Spitzenornamentierung der Sphingenkrone möchte man fremden Einfluß annehmen; bei der Elfenbeinsphinx aus Argos[3]) scheinen es wirklich Federn zu sein. Mit dem fremden Material (S. 19) pflegen auch die Vorlagen der Ornamentierung übernommen zu werden. Aber andrerseits ist die Entwicklungsreihe in Kreta so lückenlos, daß man keine fremde Einwirkung anzunehmen braucht. Für die phoini-

---

[1]) Collektion Hoffmann, Paris 1888 Nr. 367.

[2]) Das Geschlecht der Figuren auf den Zylindern ist oft schwer zu bestimmen; das Relief aus Biredjik in London (Perrot-Chipiez IV S. 551 Fig. 278) stellt wahrscheinlich eine Frau dar; cf. W. Jensen Hettiter und Armenier S. 56f. Anm. 1; 165. Die „Krempe" ist wohl als schlechte Wiedergabe von Hörnern zu erklären, cf. L. Heuzey, Les origines de l'art, Paris 1891 S. 173; doch könnte sie auch von der spitzen Mütze übertragen sein.

[3]) B. C. h. XXVIII 1904 S. 386.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0025
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

kischen Beispiele wäre sogar mykenische Beeinflussung nicht ausgeschlossen, denn gegen Poulsen a. a. O. S. 2 muß betont werden, daß die Ausbreitung der spätmykenischen Kultur im Ostbecken des Mittelmeeres, in Kypros, Philistäa sicher nachgewiesen ist[1]).

2. Die archaische Zeit.

Es ist ein großes Verdienst von Poulsen in seinem „Orient", wieder nachdrücklichst auf die starke orientalische Welle hingewiesen zu haben, die am Ende der geometrischen Zeit einsetzt. Von ihr ist auch der Polos — über den Namen S. 101 ff. — wieder nach Griechenland getragen worden.

Einige charakteristische phoinikische Beispiele stelle ich noch einmal zusammen. Niedrig zylindrisch: Elfenbeinköpfchen und -figürchen aus Nimrud **(Form 14, 15, 38)**; sich erweiternd: Kopf der Tridaknamuschel **(Form 16)** (S. 20); hoch glatt: Bronze aus Beirut **(Form 86)** (S. 23); mit Stäben: Mann mit Vögeln im Schmuck von Aigina[2]) **(Form 53)**; hier scheinen die losen Federn noch bewahrt zu sein; ähnlich sind die Mündungsaufsätze einer Anzahl von Statuettenvasen aus Fayence: Aug. Salzmann, Nécropole de Camiros, Paris 1875 Tf. IV. Arch. Anz. XXVII 1912 S. 130 Nr. 23; Musées de l'Algérie et de la Tunisie, Carthage I, Paris 1900 Tf. XIX Nr. 4—6 S. 125.

Östliche Einwirkung sieht Poulsen a. a. O. S. 112 auch in den elfenbeinernen Dipylonfiguren[3]) **(Form 39)**; aber die Formgebung ist durchaus geometrisch und der Polos könnte unmittelbar vom mykenischen abhängen, wie ja auch in

---

[1]) Thiersch, Arch. Anz. XXIII 1908 S. 378ff., XXIV 1909 S. 384f.; Furtwängler, Gemmen III 16; Heinemann, Landschaftliche Elemente in d. griech. Kunst S. 28. Zu kühn ist dagegen Evans, Scripta Minoa S. 77ff. Schuchhardt, Der altmittelländische Palast in den Sitzungsberichten der Kgl. Preuß. Akademie 1914 S. 295ff., nimmt sogar bei den Hethitern westlichen Einfluß an.

[2]) Br. M. Jew. Nr. 762 = Poulsen, Orient S. 60f.

[3]) B. C. h. XIX. 1895 Tf. IX S. 273.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0026
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

dem Vasenstil mykenische Elemente nachgewiesen sind[1]). Einheimisch ist die Arbeit sicher, wie der Mäander am Polos beweist; er zeigt auch, daß man den Polos als festen Reif auffaßte.

Anschließen würde sich hieran eine spätgeometrische Terrakotte aus Phaleron[2]), wenn man sicher entscheiden könnte, daß es ein breiter Streifen, gleich den argivischen Terrakotten, z. B. Winter, Typen I 5, 26 (S. 29) sein soll und nicht etwa eine dicke Mütze.

In Kleinasien läßt sich das Fortleben der mykenischen Tradition vielfach nachweisen (G. Loeschcke, Bonner Rektoratsrede 18. 10. 09; M. Heinemann a. a. O. 24 f.); auch beim Polos finden sich ihre wenn auch spärlichen Spuren: das S. 15 behandelte röhrenförmige Gefäß aus Rhodos, das wohl von den kretischen Mützen abhängig ist, und vor allem die Schlange, die sich um den Polos der Hera von Samos genau wie um die Mütze der knossischen Adorantin ringelt[3]).

Nach Angabe der italienischen Ausgräber[4]) ist in Prinia ein „Mützenidol" in griechisch-archaischer Schicht gefunden worden, was den bruchlosen, allmählichen Übergang vom Kretisch-Mykenischen ins Griechische in Kreta gut illustriert; aber die nachweisbaren Poloi gehören erst dem 7. Jahrh. an und zeigen eher den orientalischen Einfluß, den ja für Kreta die idäischen „Schilde" beweisen[5]). Die hohe „Mütze" kommt gar nicht mehr vor, denn die sehr hohe Form einer Terrakotte aus Praisos: Am. J. Arch. V 1901 Tf. X Nr. 1, 2 **(Form 94)** ist oben sogar noch etwas breiter als unten und entspricht ja der phoinikischen, und für die niedrige der Sphingen finden wir auch keine Analogien, höchstens in

---

[1]) S. Wide, Ath. M. XXII 1897, S. 233ff., u. Poulsen, Die Dipylongräber u. Dipylonvasen, Leipzig 1905 S. 91, 93.

[2]) *Εφ. αρχ.* 1911 S. 250 Fig. 16.

[3]) Z. B. Br. M. coins Ionia Tf. XXXVII 2, 5, 6 S. 374 Nr. 242; S. 380 Nr. 283; S. 381 Nr. 289; von Overbeck, Kunstmyth. Hera, Münztafel I a—g nicht erkannt.

[4]) Boll. d'Arte II. S. 435ff.

[5]) Poulsen a. a. O. S. 74ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0027
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

einem Kopf aus Prinia (Boll. d'Arte II S. 455 f. Abb. 11). In Kreta überwiegt die hohe zylindrische Form: z. B. Sphinx: Poulsen, Orient S. 148 Fig. 173, mit Stäben; Praisos: B. C. h. XXVI 1902 S. 573 f., Abb. 2 **(Form 58)**; A. B. S. XI S. 245 Fig. 1b; Krusonas: Mon. dei Linc. VI S. 188 Fig. 25. Der der Göttin in Prinias[1]) **(Form 42)** dagegen ist etwas niedriger und erweitert sich leicht nach oben; er hat Randleisten, die die gemalte Ornamentierung einrahmen.

Unzweifelhaft ist die von Poulsen nachgewiesene Abhängigkeit der rhodischen Elfenbeinreliefs und besonders der spartanischen von den phoinikischen (Poulsen Fig. 26—27, 33—36, 79—85). Hier in Sparta, wo die Ton- und Bleifiguren alle, die elfenbeinernen wohl in der Mehrzahl einheimischer Arbeit sind, ist es klar, daß die Varianten als gleichberechtigte Ausführungen desselben Kopfputzes angesehen wurden. Im Gegensatz zu Kreta überwiegt hier die niedrigere Form, bei der der Durchmesser die Höhe übertrifft; die gezackten Beispiele zeigen dabei, daß wir es nicht mit einer geschlossenen Mütze, sondern mit einem offenen, den Oberkopf unbedeckt lassenden Reif zu tun haben: A. B. S. XIII S. 79 Fig. 17b **(Form 20)**. Er ist teils zylindrisch: A. B. S. XIII S. 106 **(Form 41)** (Poulsen, Orient S. 139), teils erweitert er sich nach oben: A. B. S. XIV S. 24; Burlington Magazine XIV 1908 S. 69 Fig. 8 **(Form 19)**. Diese Form ähnelt sehr der der mykenischen Idole, aber eine Beeinflussung ist doch unwahrscheinlich; der zeitliche Zwischenraum ist zu groß, und es sind zwar im Menelaion, nicht aber im Heiligtum der Orthia mykenische Reste gefunden[2]), und der Hauptgrund: wie die zylindrische Form, so hat ja auch die sich erweiternde ihre phoinikischen Vorbilder (S. 24). Deutlich ein fester breiter Reif ist es bei dem Relief XIII S. 106 **(Form 41)** und dem Figürchen XIV S. 22 Fig. 8 **(Form 17)**, das den Anschluß an die phoinikischen **(Form 14/15)** mit den stäbchenartigen Eintiefungen zwischen den glatten Rändern

---

[1]) Boll. d'Arte II. S. 459ff. Fig. 14 = Öst. Jhrh. XII. S. 245f.
[2]) Karo, Archiv f. Rel. XII 1909 S. 368.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0028
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

unmittelbar zeigt. Sehr nahe liegt es dabei, durch Ausschneiden der Ecken zwischen den Stäbchenspitzen den Rand zackig zu machen: XIII S. 79 Fig. 17b. Darauf konnte man auch selbständig kommen; die kyprischen Beispiele, die Poulsen[1]) heranzieht, sehen ganz anders aus; Zacken nicht ausgeschnitten, auch XIII S. 114 Fig. 4. Daneben tritt besonders bei den Bleifiguren (XII 323 Fig. 3a; XIV 24, 9; XV S. 129 Fig. 6 Nr. 11 **(Form 55)**; S. 130 Fig. 7 Tf. VII Nr. 31) und Terrakotten (XIV S. 62 Fig. 4 i) eine Form auf, die aus selbständigen auf einen Reif (vgl. S. 17) gesteckten Federn oder den aus diesen entstandenen Stäben (S. 22) zu bestehen scheint, wozu man den Mann mit den Vögeln aus dem Aiginaschmuck (S. 24) vergleiche.

Auch den sicher aus einzelnen Spitzen zusammengesetzten Kranz treffen wir an; es ist der thyreatisch genannte Kranz, der bei den Gymnopaidien getragen wurde[2]) **(Form 21)**. Unmöglich ist es, ihn von dem Polos zu trennen, da die Formen genau übereinstimmen und auch die Palmblätter, aus denen er besteht, auf dieselbe Gegend des Ursprungs weisen. Die Hauptsache ist die Form, die breite Krone, auf die Variation im einzelnen kommt es weniger an; der Kult verlangte seine besondere Pflanze. Zwei Beispiele gibt es aus Sparta: die von Wolters veröffentlichte Bronze: Arch. Jahrb. XI S. 7 f.[3]) und eine zweite in Athen: *Εφ. αρχ.* 1892 S. 13[4]), bei der der Polos steiler und nur am Rande gekerbt ist. Ferner ist in Olympia ein Adorant, der diese Abart trägt, gefunden[5]); sicher gehört hierher eine Bronze des britischen

---

[1]) Orient S. 113.

[2]) Wolters, Arch. Jhrb. XI. S. 7f. Athenaios XV. 678 B.

[3]) Athen. National-Museum Inv. 7547 = de Ridder, Catalogue des Bronzes de la Société arch. d'Athènes, Paris 1894 Nr. 814 = V. Stais, Marbres et Bronzes du Musée National I. S. 317.

[4]) National Mus. Inv. 7570 = de Ridder, a. a. O. Nr. 815. Für die liebenswürdige Besorgung einer Photographie habe ich O. Weinreich zu danken.

[5]) Olympia IV. A. Furtwängler, Die Bronzen Tf. VII Nr. 48 S. 19.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0029
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Museums (Br. M. Bronz. Nr. 210), wahrscheinlich eine verschollene, die Overbeck anführt[1]) und eine der ehemaligen Sammlung Hoffmann[2]).

Eine andere Abart trug man in Karyai bei einem aus Kleinasien zu Ehren der Artemis übernommenen Tanz. Beispiele aus Kleinasien sind ein Tänzer auf einer Münze von Kyzikos aus dem 5. Jahrh.[3]) und die Tänzer von Gjölbaschi[4]), bei denen die Einzelheiten durch Bemalung angegeben waren. Daß er in Kleinasien alteinheimisch und von hier nach Lakonien übertragen ist, ist unzweifelhaft; analog ist die Pompe der Orthia aus Lydien übernommen[5]).

Wie man an den delphischen Tänzerinnen[6]) **(Form 76)** sieht, besteht er aus Schilfblättern und ist wegen ihrer Biegsamkeit ausgebogen, wie oft die Federkrone. Die Dichtigkeit der Blätter wechselt; öfter stehen sie weit auseinander, z. B. Brit. Mus. Terrakotta Nr. D 646 **(Form 77)**. Schilf ist in kleinasiatischen Kulten verbreitet: z. B. spielt es im Kybelekult eine Rolle[7]); auch an die tanzenden Schilfstengel des Talasees ist zu erinnern[8]).

Die niedrige feste Form des Polos kommt weiter auch in Olympia vor: die frühe Bronze IV Nr. 264 **(Form 40)**; die Zickzacklinie als Ornament findet sich genau so auf den Elfenbeinköpfchen aus Kamiros[9]) und entspricht dem Mäan-

---

[1]) Griechische Kunstmythologie III. 5. Buch, Apollo S. 16 Fig. 3.

[2]) Auction Hoffmann, Paris 1899 Tf. XXXIV Nr. 537 = Reinach, Répertoire de la statuaire III S. 58 Nr. 2. cf. Furtwängler-Reichhold-Hauser, Griech. Vasenmalerei III S. 31. Anm. 13.

[3]) von Fritze, Nomisma Band VII Tf. V Nr. 12 S. 13 Nr. 164.

[4]) Benndorf, Das Heroon von Gjölbaschi-Trysa, Wien 1889 S. 58, 71.

[5]) cf. Diels, Hermes XXXI 1896 S. 362.

[6]) Fouilles de Delphes, Band IV. Tf. 60—62; Hirth-Bulle, Der schöne Mensch im Altertum[2] S. 297ff.

[7]) Franz Cumont-Gehrich, Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum, Leipzig 1912 S. 68.

[8]) Westermann, Paradoxographoi S. 190 aus Sotion Nr. 43.

[9]) Poulsen, Orient S. 83.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0030
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

der der Dipylonfigur (S. 24) und der Spirale einer kretischen Terrakotta: Am. J. Arch. V 1901 Tf. XI **(Form 64)**; weiter in Olympia die Sphinx Nr. 819 S. 130 und die von Weege veröffentlichte Kleinbronze[1]) **(Form 7)**. Der Herakopf[2]) **(Form 18)** hat da, wo der obere Rand unversehrt ist, als Abschluß je zweier senkrechter Rillen einen Halbkreis; die Zwickel sind nicht ausgeschnitten, der obere Rand also als glatt zu denken. Es kann daher auch hier das Stabornament gemeint sein, wie z. B. an einer sizilischen Büste (Winter, Typen I S. 244 Nr. 8); es bleibt aber die Möglichkeit, daß man damit hat Blätter oder Blüten wiedergeben wollen (siehe S. 32); dafür könnte das geflochtene Band sprechen, das um den unteren Rand läuft.

Die zusammenhängende Reihe der Terrakotten beginnt in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts[3]); gut verfolgen läßt sie sich in Argos, Tegea und Boiotien. Die primitivsten Exemplare zeigen überall einen besonders aufgesetzten breiten Streifen, an dem gewöhnlich ein oder mehrere Scheibchen angeklebt sind: Winter, Typen I 5, 26 **(Form 5)**; Charles Waldstein, The Argive Heraeum, Boston-New York 1902 Band II Tf. XLII ff.; Ath. M. XX 1895 S. 315 Fig. 32; Korinth Am. J. Arch. X 1906 Tf. X 1, 2. Diese Form kommt auch in Kypros vor: Winter, Typen I S. 12, 6; die Rosetten auf einem Band haben einige Nimrudköpfchen[4]) und viele kyprische Statuen[5]), doch ist dies letztere höchstens eine Verflüchtigung des Polos. Bei den griechischen Terrakotten dagegen beweist die weitere Ausgestaltung, daß man schon bei den primitivsten Exemplaren mit dem Polos zu tun hat. Gute Beispiele der geläufigen Form, die an den zum Teil hieratisch primitiven Terra-

---

[1]) Ath. M. XXXVI 1911 Tf. VI Nr. 4, 5 S. 189.

[2]) Olympia, Band III Tf. I S. 1ff.; ebensolch ein Kopf Tf. VII Nr. 1 S. 35.

[3]) Frickenhaus, Tiryns I S. 52ff.

[4]) Hogarth, Excavations at Ephesos, Tf. XXIX Nr. 2 u. 4.

[5]) Cesnola, Collection of Cypriote Antiquities, Berlin 1885, Band I Tf. 11.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0031
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

kotten bis ins 5. Jahrh. reicht, sind Tiryns Tf. VI, VIII; Winter, Typen I 27 Nr. 6 ff.; 8; 9; 30.

Eine Anzahl von besonders gearbeiteten Poloi ist uns aus Boiotien erhalten **(Form 88)**:

Athen, Collignon-Couve, Catalogue des Vases peints du Musée National Nr. 458 u. 459;

Berlin, Terrakotteninventar 8401 = Arch. Anz. X S. 127 Nr. 15[1]) **(Tafel II links)**;

---

[1]) Die Erlaubnis zur Publikation dieses Stückes wie von Tafel IV, V u. VIII verdanke ich der Liberalität von R. Zahn. Terrakotteninventar 8401. Margaritis; etwas gebrochen; H. 17 cm, mit Frucht 25,6 cm, Dm. 15,5 cm; fest gebrannter, bräunlicher Ton; kreidigweißer Überzug, der aber besonders im oberen Drittel fast ganz verschwunden ist; rotbrauner Firnis; Ornamentierung vielfach abgesprungen und versintert. Am unteren Rand einfacher Ring; 3 Streifen; unterer frei; im mittleren herzförmiges Spiralmuster: zwei parallele Reihen von ineinander greifenden Doppelspiralen, verbunden durch zwei Striche mit dreiblättriger Palmette. Die nächste Analogie bietet die melische Vase bei Conze Tf. I Nr. 4, nur greifen die Spiralen nicht ineinander, sondern setzen aneinander an. Ähnlich sind auch Thera II p. 143 Nr. 37 und Olympia-Bronzen Tf. XLII. Doch sind es hier nur einzelne Spiralhaken, die herzförmig zusammengesetzt sind, und das herzförmige Flechtband auf klazomenischen Sarkophagen: Antike Denkmäler I Tf. 44, B. C. h. 1895 Tf. I; 1913 Tf. XIII, wo aber das übliche Flechtband den Haken so zur Hauptsache hat werden lassen, daß die Einrollungen nur rudimentär als kleine füllende konzentrische Kreise weiterleben. Hopkinson, Baker-Penoyre im Journ. h. st. 1902 S. 66 Fig. 12 und Murray, Excavations at Cyprus S. 7 haben schon auf die mykenischen Herzmuster als Vorbilder hingewiesen, cf. auch Hall, Decorative art in the Crete of the bronze age p. 38 Fig. 57. An den Enden je eine neunblättrige Rosette. Oberer Streif: Zwischen senkrechten Feldern, die aus je drei im Zickzack gestellten Strichbändern bestehen, neunblättrige Rosetten. In den Blättern ein blauer Kreis, der öfters abgesprungen ist, aber dadurch den durch ihn ursprünglich bedeckten Kreis des weißen Überzugs erhalten hat. Das mittelste Feld hat keine Spirale, sondern zwei Doppeldiagonalen. Die Ranke ist zu einer großen Spirale gerollt, die mit Querstrichen ornamentiert ist; an ihrem Ansatz ein Strichband. Auf dem oberen Rand ein roter Kranz aus fünf Reihen Spitzchen. An dem Granatapfel Spuren von Rot. Aus ihm sprießen elf, aber bis auf drei abgebrochene rote schraubenförmig gedrehte Spitzen hervor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0032
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Bonn, Terrakotteninventar D 75[1]) **(Tafel III)**;
Boston, Arch. Anz. XIV S. 141, V. Terrakotten Nr. 2;
Dresden, Zugangsverzeichnis 1778 = Arch. Anz. XVII 1902 S. 114 Abb. 8 Nr. 16;
London, Nr. A 568 = Arch. Anz. XIV S. 204[2]).

Die Form ist zylindrisch, oben! und unten offen; die Höhe wechselt, aber immer ist sie größer als der Durchmesser. Auf dem oberen Rand sitzt ein mehrreihiger Kranz von kleinen Spitzchen noch nicht näher zu bestimmender Blumen, der bei den summarisch ausgeführten Stücken durch einen Wulst mit weißen Punkten ersetzt ist. Darauf sitzt eine Knospe. In der Mitte vorn sitzt eine zweite Knospe, deren große Ranke sich zu einer Spirale gedreht hat; öfter ist die Spirale zu einer Scheibe vereinfacht (Bonn, Boston) und die Knospe fehlt. Schließlich sind noch Scheiben mit Rosetten in verschiedener Anzahl, manchmal in zwei Reihen, rundherum befestigt. Die übrige Ornamentik entspricht der der gleichzeitigen Vasen, die, wie die Ausgrabungen in

---

[1]) Eigene Aufnahme im Sommer 1911 auf Veranlassung von G. Loeschcke. Die Erlaubnis zur Publikation hat der jetzige Direktor Prof. Winter in liebenswürdiger Weise gegeben.

Inv. D. 75 Boiotien. Margaritis. H. 16,5 cm, mit Knospe 23 cm, Umfang 33,5 cm. Ton braun mit Einsprengseln. Brand mäßig; im Kern ist der Ton noch grau. Weißer Überzug, darauf Blutrot und glanzloses Grauschwarz. Vielfach abgesprungen. Vorderseite: Horizontalteilung, gegitterte Dreiecke, Wolfszahn; nach hinten abgeschlossen durch Vertikalstreifen: ineinandergesteckte Winkel, Wolfszahn; hinten zw. senkrechten schw. u. r. Linien, 8 rote Horizontallinien, meist von 2 schw. eingefaßt. Auf dem Rande 5 Reihen von r. Tonklümpchen, darauf vorn in der Mitte eine r. Knospe, am Ansatz eine Scheibe mit neunblättriger schw.-w.-r. Rosette, je 2 ebensolche Rosetten rechts und links. Sie sind deutlich mittels eine Metallplättchens, in das sie eingedrückt sind, hergestellt: Rand und Umrahmung der Blätter sind erhaben, Die Oberfläche wellig, zw. den Blätter erhabene Punkte. Vorspringend eine Scheibe mit Gittermuster, auf der Schmalseite schw. u. r. Strichgruppen. Darunter rechts u. links 2 kleinere Scheiben (die rechte ist abgebrochen).

[2]) Für Photographien habe ich den Herren R. Benchley in Boston und A. H. Smith in London zu danken.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0033
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Rhitsona gezeigt haben, bis ans Ende des 6. Jahrh. reichen (A. B. S. XIV S. 311): Wolfszahn, senkrechte Zickzacklinien, Granatapfelornament; sorgfältig ausgeführte „Pappades" haben z. B. noch S-förmige Spiralen: Winter, Typen I S. 9 Nr. 2; hängende konzentrische Halbkreise: I S. 5 Nr. 4; Granatapfelornament: Br. M. Terrak. B 58 **(Form 89)**.

Die sehr hohe Form in Boiotien hat ihre Analogie in der Bronze aus Beyrouth **(Form 86)** (S. 23); auch der Kranz am oberen Rand findet sich dort. Möglich wäre, daß sie sich von dort über Rhodos: Winter, Typen I S. 43 Nr. 5 **(Form 87)** nach Boiotien verbreitet hat und von hier weiter nach Delphi gekommen ist **(Form 95)**: Fouilles de Delphes V, Bronzes Tf. I Nr. 5 S. 28 **(Form 95)**. Daß sie in Boiotien erst bei den späteren Pappades, die bis ins 5. Jahrh. reichen[1]), vorkommt, ist aus der geringen Sorgfalt, mit der die älteren Terrakotten verfertigt sind, zu erklären. Wie wenig es überhaupt auf genaue Wiedergabe der Form ankam, und wie mannigfach sie gestaltet ist, zeigt ein Blick auf die boiotischen Sphingen, Sirenen und Pappades: Winter, Typen I S. 4; 5; 8; 30; 31; Br. M. Terrak. B 49 Tf. V.

Man bringt auch die Pflanze, die der Göttin heilig ist, am Polos an: an der bekannten boiotischen Reliefvase[2]) hängen rechts und links Zweige herab; aufgemalt sind sie z. B. auf einer Terrakotte: Br. M. Terrak. B. 50; Blätter sind es am Polos der Potnia Theron der Stele von Dorylaion[3]); Blätter oder Blüten bei den argivischen Figuren: Tiryns I Tf. III **(Form 54)**. An den boiotischen und argivischen Beispielen sieht man deutlich, daß diese aufgesetzten Blätter etwas durchaus Sekundäres sind; überhaupt kann man sich nach dem bisher Gesagten den Polos in Griechenland nicht aus einer Blätterkrone entstanden denken[4]). Man kann zwar die steifen Palm- und Schilfblätter, aber nicht biegsame Blüten aufrecht stehend zu einem Kranz binden; der Adorant

---

[1]) Winter, Typen I S. 9.
[2]) *Εφ. αρχ.* 1892 Tf. VIII, IX.
[3]) Ath. M. XX 1895 Tf. I = B. C. h. XVIII 1894 Tf. IV bis.
[4]) So Frickenhaus, Tiryns I 57f.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0034
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

vom Lykaion mit seiner Blätterkrone[1]) sieht ganz anders aus.

Es treffen so der Polos mit Blättern und der mit Stabornament zusammen: z. B. noch die Bronze aus Sikyon bei Salomon Reinach, Répertoire de la Statuaire grecque et romaine Band II S. 652 Nr. 4 **(Form 62)**; eine Sphinx: Auction Lambros-Dattari, Paris 1912 Nr. 215 **(Form 61)**; zwei Sphingen aus Kypros; Cesnola Coll. of Cypriote Antiqu. Tf. C, kombiniert mit dem geflochtenen Polos (S. 45); die Aphrodie Tyskiewicz[2]), bei der der Polos ganz verschwunden ist. Auch die aufgemalten Striche bei Terrakotten, z. B. Winter, Typen I 34 Nr. 10 deuten diese Art des Polos an. Der Polos der Potnia Theron von Grächwyl[3]) ist dagegen gerippt wie der thyreatische Kranz.

Die Blätter werden zuweilen durch ein Band zusammengehalten: z. B. Tiryns I Tf. III **(Form 54)**; in der Mitte bei der Bronze aus Sikyon **(Form 62)**. Ein solcher Wulst, der übrigens dem Reif der Federkrone (S. 17, 27) entspricht, als unterer Abschluß kommt auch sonst gelegentlich vor, z. B. bei der Aphrodite von Marseille[4]) **(Form 33)**; hier zeigt aber das aufgemalte Palmetten-Lotosornament, daß er nur noch Rudiment ist. Weiter Winter, Typen I S. 252 Nr. 1 **(Form 63)** und aus späterer Zeit Nr. 3 **(Form 79)**. Diese und die boiotischen Beispiele zeigen, daß die festen Poloi durchaus das Übergewicht haben und den Sieg behalten.

Die sich stark erbreiternde, geschweifte Form: A. B. S. XIV Tf. VII Nr. A; G. Weicker, Der Seelenvogel S. 150, kommt ebenso in Lemnos vor: Ath. M. XXXI 1906 Tf. VIII Nr. 1—3 S. 67 **(Form 75)** und gleicht genau dem der mykenischen Idole; ein unmittelbarer Zusammenhang wäre hier bei der ungriechischen Bevölkerung sehr verständlich[5]).

---

[1]) *Εφ. αρχ.* 1910 S. 302 Fig. 19.
[2]) W. Fröhner, La collection T. Tf. XXIII.
[3]) Friederichs-Wolters Nr. 237.
[4]) Brunn-Br. Tf. 561.
[5]) Karo, Ath. M. XXXIII 1908 S. 65ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0035
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Zu erwähnen ist noch eine Art, die auf schwarzfigurigen und frührotfigurigen attischen Gefäßen vorkommt: ich nenne aus der Fülle: Gerhard, Auserlesene Vasenbilder 15, 101, 137 **(Form 65)**, 146, 174; Compte Rendu 1862 Tf. II **(Form 66)**. Die Form ist hier durchschnittlich quadratisch; gewöhnlich sind am oberen Rande Zacken; die Dekoration ist horizontal und besteht aus einfachsten geometrischen Mustern, Zickzacklinien, Punktreihen usw. Daß die Vorbilder der großen Kunst aber ganz anders verziert waren, zeigen die kleinen Figürchen an dem der Hera auf einer rotfigurigen Vase in Kairo[1]) **(Form 67)**.

Die mit Figuren verzierten Poloi der delphischen Karyatiden[2]) sind ganz zu architektonischen Gliedern umgestaltet, haben Profile, z. B. lesbisches Kymation, bekommen, und bei Tf. 26 überschneidet der Polos sogar das Diadem, hat also den Charakter als Kopfputz verloren.

Statuettenvasen und Kopfgefäße haben öfter eine hochrandige Mündung, die einem Polos ähnlich sieht; sie ist aber nur in seltenen Fällen dazu benutzt worden, einen Polos anzudeuten, z. B. bei dem Alabastron aus Gordion[3]); gewöhnlich ist die Ähnlichkeit nur Zufall, z. B. Poulsen, Orient S. 95 Abb. 88, wo sie auch viel zu niedrig und zu eng ist, ebenso Winter, Typen I S. 41 und bei attischen Stücken, wie Notizie degli Scavi 1905 S. 446; A. Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium Berlin 1885, Formentafel VII Nr. 299; Buschor, Griechische Vasenmalerei, München 1913 S. 147 Fig. 98. Auch die Frauenköpfe aus Enkomi[4]) haben keinen Polos; dies wird schon dadurch ausgeschlossen, daß bei Fig. 19 die glatte Wandung bis in den Nacken reicht.

---

[1]) Catalogue général des Antiquités égyptiennes du Musée du Caire, C. C. Edgar, Greek. Vases, Le Caire 1911 Nr. 32378 Tf. XI S. 84.

[2]) Fouilles de Delphes IV Tf. 18—20, 26.

[3]) Poulsen, Orient S. 96 Fig. 90—92.

[4]) Arch. Jhrb. XXVI 1911 S. 234ff. Fig. 17, 19.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Im großen und ganzen kann man sagen, daß in der später archaischen Zeit die Form die gebräuchlichste ist, die im Aufriß annähernd quadratisch aussehen würde **(Form 58 u. 74)**.

Öfter ist der obere Rand wulstartig verdickt, was wohl die Angabe eines Kranzes sein soll, wie ihn die boiotischen Exemplare haben: z. B. 51. Berliner Winckelmannsprogramm S. 15 **(Form 59)**.

Die niedrigere Form fehlt natürlich nicht; einige Beispiele: Berlin-Vasen 3984, Bronze aus Samos, Journ. h. st. XXIX 1909 S. 192 Fig. 1 **(Form 7)**; Kopf aus Chalkedon in Berlin[1]) **(Form 43)**; in Athen, Akropolis-Museum Nr. 696.

Ebensowenig die hohe: die boiotischen Poloi **(Form 88)**.

3. Der freie Stil des 5. Jahrhunderts.

Die niedrige Form des Polos, die im 6. Jahrh. zurücktritt, ist im 5. Jahrh. sehr geläufig: Skulpturen: sitzende Frau im Giebel des Nereidenmonuments[2]), Grabstele der Amphotto[3]) **(Form 22)**, Relief aus Eleusis[4]), Kopf aus Selinus[5]); Terrakotten: boiotisch, Winter, Typen I 67 f., 65; Nemesis von Rhamus (Winter, Typen I S. 69 Nr. 2), italisch: Winter I S. 119; Münzen: Phokaia[6]), Argos[7]) **(Form 24)**, Kyrene[8]). Auf Münzen ist diese Form auch später die üblichste: Abydos[9]), Zeleia[10]), Kreta, z. B. Knossos[11]), in Italien die Hera

---

[1]) Skulptureninventar 1651.

[2]) Catalogue of the sculptures in the British Museum Nr. 924.

[3]) Athen, National Museum Nr. 739; zuletzt Arch. Jhrb. XXVIII 1913 S. 321 Abb. 4.

[4]) Ath. M. XX 1895 Tf. V.

[5]) Benndorf, Die Metopen von Selinus, Berlin 1873, Tf. XI Nr. 4.

[6]) Br. M. coins Ionia S. 209 Nr. Tf. 44 V Nr. 1.

[7]) Br. M. coins Peloponnesus S. 138ff. Tf. XXVII.

[8]) Journal internation. d'Archéologie numismatique Band XI Tf. VII Nr. 54 S. 118 Nr. 349 noch früh.

[9]) Br. M. coins Troas Tf. II Nr. 2 S. 4.

[10]) a. a. O. S. 90 Tf. XVI, 13.

[11]) Svoronos, Numismatique de la Crète ancienne S. 73.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0037
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Lakinia[1]). Als Schmuck kommen vor: Palmetten, die allgemeine Frieszierde, z. B. Winter, Typen I S. 67; Rosetten I S. 116, 4; einfach Kreise bei einer Reihe von pontischen Städten, die auch T-Zacken auf dem Rande haben[2]): Amisos[3]) **(Form 25)**, Kromna[4]), Karkine[5]), Herakleia[6]); doch auch eine Münze von Tarsos[7]), woraus folgt, daß ein reger Austausch mit Stempeln stattgefunden hat, und man nicht so isolieren darf, wie Furtwängler getan hat. Figürlicher Schmuck: Sphingen, z. B. Kypros: Winter, Typen I, 91 Nr. 3 **(Form 69)**; springende Protomen bei der Hera Lakinia; aufgesteckte Blüten auf dem Rande: Winter, Typen I S. 123.

Mit Figuren waren auch die Poloi der Hera des Polyklet in Argos und der Nemesis des Agorakritos in Rhamnus geschmückt; der der Hera mit Chariten und Horen (Pausan. II 17, 4), der Nemesis mit Hirschen und Niken (Pausanias I 33, 3), wahrscheinlich dem archaischen geflügelten Nemesistypus[8]). Eine getreue Nachbildung ist uns von keinem von beiden erhalten, denn die Kleinkunst (Münzen: F. Imhoof-Blumer, Percy Gardner, A numismatic commentary on Pausanias Tf. J Nr. 14 S. 34, Terrakotten: Waldstein, Argive Heraeum II Tf. XLII ff., Winter, Typen I 69, 2 = Furtwängler, Sammlung Saburoff, Einleit. zu den Vasen S. 8 ff.) folgt ihrer eigenen bildlichen Tradition, beweist aber, daß Pausanias mit dem Wort *στέφανος* den Polos bezeichnet hat. Mehr lehrt auch das erhaltene Fragment des Nemesiskopfes

---

[1]) Br. M. coins Italy S. 92 Nr. 13, 353 Nr. 88, 371 Nr. 3.

[2]) A. Furtwängler, Sammlung Saburoff, Text zu Tf. XXV Anm. 14.

[3]) Br. M. coins Pontus S. 13f. Nr. 2ff. Tf. II Nr. 10—12.

[4]) a. a. O. S. 90f. Tf. XXI Nr. 1—4.

[5]) Orechnikow, Beiträge zur Münzkunde des kimmerischen Bosporos Tf. I.

[6]) Br. M. coins Bithynia S. 141 Nr. 15—20 Tf. XXIX 19, 20, XXX 1, 2.

[7]) Journ. int. num. XI S. 118 Nr. 346 Tf. VII Nr. 51.

[8]) Loeschcke bei L. von Schröder, Griechische Götter und Heroen I S. 44 Anm.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0038
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

nicht[1]). Roßbachs Vermutung, die Figuren hätten oben auf dem Rande gestanden, ist nicht aufrecht zu erhalten: wären die Löcher im Oberkopf zu dicht an der Einsatzspur des Polos, als daß sie für die Stützen des Polos dienen könnten, so wären sie es auch für die Stützen der Figuren; ebensowenig beweist dies der Ausdruck ἔχων; es müßte dann auch der Polos selbst noch dekoriert gewesen sein, wovon Pausanias nichts sagt. Vielmehr sind die Figuren nach Analogie des Herapolos, für den es die Worte des Pausanias: στέφανος χάριτας ἔχων καὶ Ὥρας ἐπειργασμένας beweisen[2]), im Relief am Polos angebracht zu denken. Eine Vorstellung kann uns außer den eben (S. 36) angeführten Beispielen eine von Six[3]) herangezogene, freilich sehr undeutliche Münze des Nikokles von Salamis geben; auch an den, wenn auch zu hohen, Polos der Hera der Vase in Kairo **(Form 67)** (S. 34) ist zu erinnern. Nicht entsprechend sind die Kronen der Münchener archaistischen Artemis[4]), einer Terrakotte Castellani[5]) und eines Exemplares der Aphrodite von Aphrodisias[6]), aber natürlich von ihm abgeleitet, indem die Hinterlage wegfällt. Köpfe am Polos hat eine Göttin auf chalkidischen Münzen[7]). Ein Fragment von einem Polos aus Terrakotta mit weiblicher Büste auf dem oberen Rande aus Rhodovani in Kreta befindet sich im Bonner Kunstmuseum[8]). Die späteren Priesterdiademe gehören nicht hierher, da der Polos in ihrer Zeit eine andere Form hat[9]) (S. 42).

---

[1]) Roßbach, Ath. M. XV S. 64ff., und Roschers Lexikon III S. 147ff.; Br. Museum. Sculpture Nr. 460.

[2]) Vgl. J. h. st. XXI 1901 S. 41.

[3]) Numismatic Chronicle, London 1882 S. 101 Anm. 29.

[4]) Brunn-Br. 562.

[5]) Catalogue des objets d'art dépendant de la succession Alessandro Castellani, Rom 1884 Nr. 559.

[6]) Fredrich, Ath. M. XXII 1897 S. 363 Nr. C Tf. XII. Abguß in Berlin; Original verschollen.

[7]) Br. M. coins Central Greece Tf. XX Nr. 15 S. 112 Nr. 70.

[8]) Geschenk von Fabricius. Inv. D. 306. Höhe 0,07 cm. Eine Photographie verdanke ich der Freundlichkeit Winters.

[9]) Arch. Anz. VII 1892 S. 111 Nr. 15; Thera III S. 261; Öst.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0039
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Wird der Polos nun noch niedriger und rutscht er tiefer ins Gesicht herab, sodaß der Oberkopf sichtbar wird, so fällt er mit dem gewöhnlichen Haarreif[1]) und -band[2]) zusammen, besonders wenn diese etwas breiter hergestellt und verziert werden. Aus den elischen Münzen z. B. kann man deutlich ersehen, daß die schmalere und breitere Form gleichbedeutend sind: Br. M. coins Peloponnes Tf. XII Nr. 13 **(Form 26)** hat sicher den Polos, der bei der Hera hier ja schon früh nachweisbar ist (S. 29). Nr. 12 **(Form 27)** läßt den Oberkopf hervorsehen und bei Nr. 14 **(Form 28)** ist er noch schmaler. Eine Grenze ist bei diesen Übergangsformen schwer zu ziehen. Beispiele wie am Harpyienmonument[3]), Athena: Millingen, Peintures de vases grecs Tf. 49[4]); Tischbein, Homer nach Antiken S. 7[5]); Persephone der unteritalisch-lokrischen Terrakotten: Ausonia III S. 147, 193[6]) werden nicht als Polos aufzufassen sein, weil sie mehr band- als kronenartig aussehen, ebensowenig die vielen erhaltenen Golddiademe aus früherer Zeit[7]); sie sind zu schmal; höchstens könnten sie auf Poloi aufgeheftet gewesen sein; sie sind auch eher umzubinden als aufzusetzen wie der Polos. Ein frühes Beispiel bieten vielleicht die Kore von der Akropolis Nr. 669[8]) und die Artemis aus Pompeji[9]) **(Form 3)** mit un-

Jhrh. II 1899 S. 245ff.; Br. M. coins Cilicia Tf. XXXVI Nr. 11 S. 280 Nr. 238. Schreiber, Bildnis Alexanders d. Großen S. 157.

[1]) Z. B. Münze von Heraia: F. Imhoof-Blumer, Monnaies grecques S. 190 Nr. 190.

[2]) Furtwängler-Reichhold Tf. 63.

[3]) Brunn-Br. 146.

[4]) Erwähnt Furtwängler-Reichhold Band II S. 308 Anm. 1 Nr. 8.

[5]) = Bonner Jahrbücher 1895 S. 343 = Ath. Mit. 1905 S. 403 Anm. 2. Könnte auch Hera sein, die als Lakinia Pegasoi hat.

[6]) Auf anderen Reliefs: S. 197ff. Fig. 47 u. 48 ist dagegen die höhere Form dargestellt; — doch erkennt Orsi, Boll. d'Arte III S. 424, in dem Gegenstand eine „cassettina" — die Sterblichen tragen die Stephane, die sich über der Stirn verbreitert: S. 162 Fig. 22.

[7]) Z. B. *Εφ. αρχ.* 1892 Tf. XII; Arch. Zeit. 1884 Tf. VIII—X; Arch. Anz. VI 1891 S. 124ff.

[8]) H. Schrader, Arch. Marmorfiguren im Akropolismuseum Wien 1909 S. 26 Fig. 22.

[9]) Brunn-Br. 356.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0040
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

terem Wulstrand. Charakteristisch und den Zusammenhang mit dem Polos beweisend ist für diese schmalen Kronen, daß sie in gleicher Breite rings um den Kopf laufen und häufig sich nach oben zu schräg von der Stirn weg verbreitern (vgl. S. 26). Die Verzierung besteht gewöhnlich aus Zacken auf dem oberen Rand (vgl. S. 34), Palmettenfries, Eierstab, Mäander oder einfachen geometrischen Mustern. Beispiele:

Ath. M. XXIV 1899 VII Demeter;
Collignon-Couve Nr. 1626 Demeter **(Form 23)**;
Furtw.-Reichhold Tf. 65 Hera **(Form 29)**;
Journ. h. st. XXI 1901 Tf. I Ge-Pandora;
Brit. Mus. Vases III E 183 Demeter;
Mon. Ined. III Tf. 30 Ge;
Mon. Linc. XVII S. 323 Fig. 239 Hera? **(Form 31)**;
Gerhard, Auserl. Vasenb. Tf. 176 Hera;
Compte Rendu 1861 Tf. III Hera **(Form 32)**;
Furtwängler, Berl. Vasensamml. Nr. 2633 Hera;
Furtwängler, Berl. Vasensamml. Nr. 2634 Demeter.

Eine einheimische Nachahmung in Gold ist in Michalkov gefunden worden[1]).

Eine andere Entwicklung lehren die Terrakottamänaden Olympia III Tf. VII S. 37 ff. und Fondation Piot, Monuments et Mémoires VI 1899 Tf. XII S. 133 ff. Hier ist die gleichmäßige Breite aufgegeben, indem die Stirnseite verbreitert ist. Dieselbe Hervorhebung der Stirnseite, auf die es ja am meisten ankommt, zeigen auch zusammenhängende Reihen von Terrakotten, z. B. aus Korfu: B. C. h. XV 1891. Die ältesten (Tf. I Nr. 1—3) haben sicher den Polos; dann wird er weit ausgebogen: Tf. VI Nr. 2 **(Form 34)**, zieht sich schmal und halbbogenförmig um den Kopf: Tf. VI Nr. 1 **(Form 35)**; VII 1 u. 2, und schließlich ist nichts mehr als ein kleiner halbmondförmiger Stirnschmuck übrig, die in der Folgezeit herrschende Stephane. Die gleiche Entwicklung z. B. Margarete Láng, Die Bestimmung des Onos od.

---

[1]) Öst. Jhrh. IX 1906 S. 32 Fig. 9.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0041
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Epinetron, Berlin 1908 Fig. 8/9 u. 12 — Fig. 10/11 u. 13; Winter, Typen S. XXVIII a—d.

Neben dem sich nach den Seiten zu verschmälernden Stirnschmuck steht der viereckige. Einmal führten bei den Terrakotten technische Gründe dazu; da bei ihnen die Tiefendimension zurücktritt, genügt es, die Vorderseite allein auszuführen: so ist Winter, Typen I S. 31 Nr. 5 sicher der Polos gemeint; aber wie der Körper brettartig gestaltet ist, so ist auch der Polos nicht zu einem Ring gebogen. Bei I S. 29 Nr. 5 **(Form 83)** ist der Kopf dreidimensional, der Polos dagegen nur ein Halbkreis im Grundriß.

Zweitens schneidet man die Vorderseite einfach aus dem vollen Ring heraus, z. B. Demeter mit geschlossenem Ring: Collignon-Couve 1626; Ath. M. XX 1895 Tf. V; Berlin-Vasen 2634, mit Halbkreis: *Εφ. αρχ.* 1901 Tf. I. Ge-Pandora: Journ. h. st. XXI 1901 Tf. I — Furtw.-Reichhold Band II S. 59 Abb. 25. Beispiele bei Terrakotten mit angegebenem Hinterkopf, um den der Schmuck nicht herumfaßt: Winter, Typen I S. 131 Nr. 4 und I 209, 9, die sich durchaus den Reihen der älteren Terrakotten mit sicherem Polos anschließen (Reiter S. 79). So ergibt sich besonders bei niedriger, schmaler Ausführung ein Zusammentreffen mit dem schon vorher vorhandenen Stirnschmuck, dem Ampyx (Antike Denkm. II Tf. 21; Bremer, Die Haartracht des Mannes, Gießen 1911 S. 13 ff.; Pauly-Wissowa VII S. 2131 f. unter Haartracht; Hauser, Öst. Jahrb. IX 1906 S. 111).

Polos kann man diesen Stirnschmuck nicht mehr nennen, ebensowenig den halbmondförmigen, wie es z. B. Furtwängler[1]) bei den Athenaterrakotten getan hat; gerade das Ringförmige ist hier scharf abgewiesen. Es ist eine Form, wie sie auch durch reiche Ausgestaltung des ionischen geknickten Diadems[2]) entstehen kann. Auch der häufig auf rotfigurigen Vasen erscheinende, sich verjüngende Reif ist aus dem einfachen abgeleitet: A. B. S. XVIII Tf. XII. Furtw.-Reichhold Tf. 65 Außenseite.

[1]) Bei Roscher I S. 688.

[2]) Z. B. Fouilles de Delphes IV Tf. 20; Bremer a. a. O. S. 2132.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0042
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Besonders bei den Terrakotten ergeben sich durch Vermischung sehr mannigfaltige und ineinander übergehende Formen. Bald sind sie eckig, bald rund, mehr oder minder geschweift, höher und niedriger: man vergleiche die Protomen: Winter, Typen I 239 ff.

Lehrreich sind Zusammenstellungen von Aphroditestatuetten: Polosform **(Form 8, 36, 46)**: Winter, Typen II 6, 3, 1; 198, 1, 4; 203, 1; dann später: weit ausladend: II 368, 1 **(Form 37)**; halbmondförmig: II 88, 4, das Idol hat den Polos!; II 200, 5; dabei reich durchbrochen: II 180, 7.

Ebenso ist die Entwicklung bei den Grabgruppen. Die ältesten aus dem fünften Jahrhundert haben den Polos: Winter, Typen I S. 169 u. LIII; bei I 166, 5 (S. XC attisch) ist er weit ausladend; bei den Myrinaterrakotten ist ein reichverzierter, durchbrochener Stirnschmuck daraus geworden: I 167, 1.

Es überwiegt im 5. Jahrh. die niedrigere Form, bei der der Durchmesser die Höhe an Größe übertrifft; bei der Fülle der ineinander übergehenden Formen — typisch sind besonders **Form 22—32, 34, 46—48** — fehlt, hauptsächlich in der Übergangszeit, die höhere nicht: z. B. Winter, Typen I 66, 3; 74, 4; 91 **(Form 69)**; 169, 1 **(Form 58)**; Tiryns I Tf. VI Nr. 7 **(Form 74)**; *Εφ. αρχ.* 1909 Tf. VIII **(Form 52)**; Compte Rendu 1862 Tf. II **(Form 66)** (vgl. S. 34); Collignon-Couve 1946 mit Randverzierung.

Sehr selten ist der doppelte Polos: Furtwängler, Gemmen Tf. XIII Nr. 16 ein Idol **(Form 84)**; kleine Bronzeherme aus Augst, die von Salis publiziert.

Eine Zusammenstellung der halbkreisförmigen, abgeschnittenen Form mit einer hinten angesetzten senkrechten oblongen Platte kommt in Boiotien vor: Winter, Typen I 62, 3/4 **(Form 51)**. Daß dies keine organische Ausgestaltung des Polos ist, geht aus den scharfen Winkeln hervor, in denen beide Teile zusammenstoßen, und der Größe der Platte, die den Polos um seine eigene Höhe überragt.

Selten ist die Form aus einzelnen Spitzen z. B. Reinach, Répertoire II 396,6 vgl. S. 27 f. u, Tf. VI.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0043
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

4. Die spätere Zeit.

Während im 5. Jahrh. eine große Mannigfaltigkeit der Formen herrscht, die der Mode folgend sich verändern, und es zu einer teilweisen Verflüchtigung und Auflösung der eigentlichen Polosform, des ringförmigen, gleichbreiten Reifes, kommt, überwiegt in späterer Zeit eine Form. Es ist die im Aufriß annähernd quadratische, die auch in archaischer Zeit (S. 35) und im 5. Jahrh. (S. 41) auftritt, also von Anfang bis Ende durchhält. Aber in älterer Zeit hat der Polos denselben Umfang wie der Schädel, er sitzt auf ihm wie ein Hut und ist ebenso breit wie das Gesicht mit Einschluß der ja immer flach anliegenden Haare. Engere Beispiele, bei denen er höher auf dem Kopf sitzt, fehlen nicht, sind aber in der Minderheit: z. B. Hera in Olympia[1]), de Ridder a. a. O. Tf. I, Spiegel aus Hermione[2]) **(Form 80)**, Eleuthia[3]). Bei Winter, Typen I 65 ff. aus der 2. Hälfte des 5. Jahrh. ist dann die Frisur sehr mächtig geworden, der Polos wird von ihr emporgehoben und wirkt im Verhältnis zu ihr klein. Den Unterschied der Zeiten kann man sich gut an den Protomen bei Winter, Typen I 252, klarmachen: Nr. 1 **(Form 63)** hat die weite Form, die ebenso breit wie das Gesicht ist; bei Nr. 2—5 **(Form 36)** steht die Frisur an beiden Seiten ein Stück hervor und bei Nr. 3 **(Form 79)** ist der Polos beträchtlich schmaler. In späterer Zeit überwiegt diese Form, die schmaler als der Kopf ist. Die gebräuchlichste ist die mit einem Wulst (S. 35) am oberen Rande: z. B. Arndt-Amelung 1213; Berlin-Skulpturen Nr. 154 **(Form 80)**; Winter, Typen II 170, 2 u. 5; 171, 4 u. 5. Reichverzierte Exemplare z. B. Demeter, Furtwängler-Reichhold Tf. 70 **(Form 50)**; Compte Rendu 1862 Tf. III; Furtwängler-Reichhold, Band II Abb. 52. Aphrodite in der Farnesina:

---

[1]) Ergebnisse III Tf. I.

[2]) Zuletzt Öst. Jhrh. XV S. 231 Fig. 152.

[3]) Br. M. Bronzes Nr. 188; die Form dieses Polos fällt ganz aus der Reihe heraus, aber nach freundlicher Mitteilung von A. H. Smith ist er vollständig erhalten und daher die Annahme, daß er die Ansatzplatte für einen Spiegel bilde, ausgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0044
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Mon. Ined. XII Tf. 21 **(Form 70)**; Venus Pompejana a. a. O. III Tf. 6 Nr. b. Mit Blüten und Blättern: Furtwängler, S. Saburoff Tf. 7. Mit Ölzweigen: Sarapis, Overbeck, Kunstmythol. I, II Münztafel 4 Nr. 26/27. Sich erweiternd wie ein Kalathus (vgl. S. 95): Helbig, Führer[3] Nr. 16.

Aber die anderen Formen sind darum nicht verschwunden: weit bei einem Athenarelief aus Philippi[1]) **(Form 87)** und einer Statue aus Knidos im Britischen Museum[2]), wo der Polos noch besonders hoch ist. Einen hohen und sich nach oben erweiternden hat die Arsinoe-Oikumene auf dem Archelaosrelief[3]) **(Form 93)**. Schmal und hoch ist er bei kyrenäischen Terrakotten[4]) **(Form 90)**, beim dionysischen Dämon auf einem Bild der Farnesina[5]) **(Form 91)**. Klein wie nie vorher ist er auf dem boiotisch rotfigurigen Skyphos Collignon-Couve 1940[6]) und auf einer spätrotfigurigen Pelike in Berlin, die ich mit freundlicher Erlaubnis von Zahn auf **Tafel VIII rechts** abbilde[7]). Auch ganz winzig kleine Exemplare kommen vor: Pergamon-Skulpturen Nr. 455 **(Form 81)**; Br. M. coins Seleucid Kings Tf. XXIII Nr. 7 S. 87 Nr. 16 **(Form 82)**. Mit unterem Wulst (S. 33): Brunn-Br. 410.

---

[1]) Mélanges Perrot S. 263f.

[2]) Br. M. Sculpt. Nr. 1302.

[3]) Watzinger 63. Winckelmannsprogramm.

[4]) Winter, Typen II 57, 2; 124, 1.

[5]) Mon. Ined. XII Tf. 20.

[6]) Eine Photographie habe ich durch gütige Vermittlung von O. Weinreich erhalten.

[7]) Vaseninventar Nr. 4982; H. 20,6 cm; geflickt; schmieriger, wenig glänzender, teilweise ins Bräunliche übergehender schwarzer Firnis; Eierstab am Rand, über und unter den Figuren; unter den Henkeln, die einen Grat haben, rechts eine einfache, links eine Doppelpalmette. Flüchtige Zeichnung. Eine Herme mit kleinem Polos nach rechts, davor ein Altar mit Wulstprofil unter der Platte. Herme und Altar weiß. Nach rechts eilt ein bärtiger Pan fort; die Linke hält eine große Schale; Kopf und Rechte rückwärts nach einer sitzenden Mänade gewandt, die ihm den Kopf zuwendet. Rechte hält Thyrsos, Linke, nur teilweise erhalten, das senkrecht stehende Tympanon; Chiton mit laufendem Hund. Rückseite: 2 Jünglinge im quer über die Brust gelegten Mantel. Der rechts hält einen länglichen Gegenstand hoch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0045
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Aber auch die niedrige Form fehlt nicht: Furtwängler, Originalstatuen in Venedig Tf. V S. 308 **(Form 4)**; Grabhermes Arch. Jahrb. XX 1905 S. 77, 82; wahrscheinlich auch bei den Schauspielern: Winter, Typen II 423, 5; v. Rhoden-Winnefeld, Römische architektonische Reliefs Tf. VII, mit Wulst **(Form 9)**. Auf Münzen lebt die ältere Form weiter: S. 35; ebenso auf Vasen, z. B. Lenorment de Witte IV Tf. 15 **(Form 30)**; daraus ist dann die Zackenkrone abgeleitet, die besonders Aphrodite und Artemis auf pompejanischen Bildern tragen: Helbig, Untersuchungen Nr. 236, 252/3, 276, 306, 1284; Hermann-Bruckmann Tf. 18. Auch bei Terrakotten erben sich die älteren Formen fort: Winter, Typen I 117, 8; 131, 7 **(Form 8)**; etwas höher Nr. 4 **(Form 49)**; ausladend II 368, 1 **(Form 37)**; 421, 2; gerippt 353, 3.

Singulär ist der viereckige Polos römischer Zeit: aus Aphrodisias, Comptes Rendues de l'Ac. des Inscr. et des Belles-Lettres 1904 S. 708 **(Form 85)**, und aus Vienne a. a. O. 1907 „le palais du miroir" p. 17 Abb. 3; beeinflußt ist wohl die Form durch die Mauerkrone, doch ist keine Andeutung von Mauerwerk und Zinnen gemacht; auch die Erweiterung nach oben ist bei einer Mauerkrone sinnlos.

Wieder federartig ist der Polos des nordafrikanischen Ba'al einer Terrakotte aus Bir-Bu-Rekba: Arch. Anz. 1910 S. 271 Abb. 7 **(Form 78)**, des Jupiter Heliopolitanus, z. B. in Graz: Arch. E. Mitt. XIV S. 120, höher und mit Ähren **(Form 92)**, schließlich eines Terrakottakopfes der Dea Syria aus Hieropolis A. B. S. XIV S. 190.

Die Verbindung von Polos und Diadem, die früher selten ist: Hera, Olympia III Tf. I; de Ridder a. a. O. Tf. I, Fouilles de Delphes IV Tf. 20, kommt auch später vor: Arsinoe-Oikumene; Winter, Typen II 170, 1.

Als Material ist in der Regel wohl Bronze anzunehmen, was besonders die reichverzierten Formen des 5. Jahrh. wie Abb. 24—32, 45, 70 nahelegen. Aus Gold ist der Polos von Michalkov[1]). Als Ersatz nahm man Ton, so bei den

[1]) Öst. Jhrh. IX 1906 S. 32 Fig. 9.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

boiotischen Grabpoloi (S. 30). Zuweilen sind sie aus Flechtwerk: kyprisch: Br. M. Terrakott. A. 277 Tf. XIV **(Form 71)**; aus Stein, wo es durch Bemalung deutlich gemacht war: Cesnola, Coll. of Cypriote Antiqu. Tf. 115 Nr. 827; aus später Zeit Sarapis: Furtwängler, Geschnittene Steine in Berlin Nr. 6926, 8287. An Stoff dagegen, wie Dragendorff, Rhein. Mus. LI S. 296 meint, ist nicht zu denken; das verbietet die feste Form und die Zacken. Das weiche, schmiegsame Aussehen rührt wohl von der flüchtigen Zeichnung dieser schwarzfigurigen Vasen her. Die nicht feste Form besteht aus Federn (S. 27), Palm- (S. 27), Schilfblättern (S. 28) usw.

5. Zusammenfassung.

Ich fasse das Ergebnis für die Entwicklung in griechischer Zeit ganz kurz zusammen: Mit der orientalischen Welle kommen mannigfache Formen nach der griechischen Welt, niedrige und hohe, feste Reife und Feder-, Stabkronen. Es überwiegt dann am Ende der archaischen Zeit ein fester, im Aufriß etwa quadratischer Reif von derselben Breite wie der Kopf. Mit der Übergangszeit geht er in mannigfaltige Formen über, ganz schmale, nur die Stirnseite bedeckende, und fällt so teilweise mit dem Band, der Ampyx und Stephane zusammen. Es überwiegt am Ende des 5. Jahrh. die niedrigere Form, bei der im Aufriß der Durchmesser die Höhe an Größe übertrifft; gewöhnlich ist sie dabei ebenso breit wie der Kopf. Später herrscht dagegen die quadratische Form, aber jetzt ist sie in der Regel enger als der Kopf. Aus einer für Menschen benutzbaren Krone ist ein Gebilde geworden, das sich auf keinem lebendigen Kopf befestigen läßt; dies ist leicht verständlich, da die Entwicklung nicht an den Köpfen der Menschen, sondern der Götter, d. h. der Monumente, vor sich gegangen ist. Aber es herrscht nie eine Form allein, man kann immer nur von einem Überwiegen der einen oder anderen Form sprechen; alle anderen treten daneben auf mit Ausnahme der stirnbandartigen des 5. Jahrh. und der ganz kleinen und ganz engen Exem-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0047
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

plare, die nur der späteren Zeit angehören. Man kann daher nach der Form des Polos allein keine zeitliche Bestimmung treffen.

6. Die Mauerkrone.

Die ältesten Beispiele der Mauerkrone finden sich bei den Göttinnen der großen Götterprozession von Jasili Kaja bei Boghaz-köi, die die Schirmgöttinnen der Städte des Hethiterreiches darstellen[1]) **(Form 99)**. Die drei je dreifach geriefelten Leisten, die zinnenartig über den auch seinerseits durch eine Rippe geteilten Zwischenraum hervorragen, kann man kaum anders als die vorspringenden Türme einer Mauer auffassen. Es ist eine Ausgestaltung des zylindrischen Kopfaufsatzes (S. 22), um den stadtbeschützenden Charakter der Göttin auch äußerlich anzudeuten.

Dann trägt die Mauerkrone die Gemahlin Assurbanipals (669—625) auf dem bekannten Relief mit der Weinlaube[2]) **(Form 100)** und der neugefundenen Stele aus Assur[3]).

Eine Mauerkrone von abweichendem Prinzip, vierstufige Zinnen, wie sie in Mesopotamien vorkommen[4]), auf das breite zylindrische Diadem (S. 21) gesetzt, hat Dareios auf dem Relief von Behistun[5]) **(Form 101)**.

Auch zwei Terrakotten aus Telloh scheinen die Mauerkrone zu tragen: Heuzey-Thureau-Dangin, Nouvelles fouilles de Telloh, Paris 1910/11, Tf. VII Nr. 6, 7 S. 142, 152. Heuzey

---

[1]) Humann-Puchstein, Reisen Tf. X S. 61; Garstang a. a. O. Tf. 63—71; Eduard Meyer, Geschichte des Altertums I § 486; Reich und Kultur der Chetiter S. 88.

[2]) Perrot-Chipiez II S. 652 Fig. 317; den besseren Erhaltungszustand gibt eine Zeichnung des Obersten Billerbeck bei Fr. Delitzsch, Babel und Bibel, 1. Vortrag, Leipzig 1905 S. 19 Fig. 28, 5. Aufl. S. 23 Fig. 31.

[3]) W. Andrae, Die Stelenreihen aus Assur, Leipzig 1913 Tf. X S. 7; Meyer, Reich u. Kultur d. Chetiter S. 95.

[4]) Billerbeck, Der Festungsbau im alten Orient = Alter Orient, Band I Heft 4 S. 9 Fig. 1.

[5]) The Sculptures and Inscriptions of Dareios the Great on the rock of Behistun in Persia, London 1907 Tf. I, XIII, XIV.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0048
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

setzt sie in persische Zeit. Poulsen, Orient S. 48, führt sie wohl fälschlich als sumerisch an.

Mit den nächsten Beispielen, den Münzen der kyprischen Könige: Euagoras II von Salamis (361—351), Br. M. coins Cyprus Tf. XII Nr. 1—4 S. 59 f, Nr. 64—67 **(Form 102)**; Pnytagoras von Salamis (351—332), a. a. O. S. 62 Nr. 76; Nikokreon von Salamis (331—310), a. a. O. Tf. XII Nr. 19 S. 64 Nr. 85, kommen wir ins 4. Jahrh. Die Ansicht Furtwänglers[1]), daß die kyprischen Griechen den Aufsatz der Astarte in spielender Allegorie in die Mauerkrone umgewandelt hätten, muß also modifiziert werden. Nach der Entstehung im zweiten Jahrtausend im hettitischen Kulturkreis laufen Mauerkrone und Polos unabhängig nebeneinander, und zwar so, daß im griechischen Gebiet die Mauerkrone nicht vorkommt und sie bei ihrem neuen Auftauchen aus dem Osten dem Polos fremd gegenübertritt, wie der kyprische Kopf in Leipzig[2]) und Münze des Nikokles von Paphos[3]) **(Form 103)** beweisen: die griechische Form des Polos (S. 35) und die Mauerkrone sind als für sich selbständige Elemente ganz äußerlich zusammengesetzt.

Das älteste griechische Beispiel der Mauerkrone findet sich auf Münzen des Thrakers Hebryzelmis (386/5), die er in Kypsele hat prägen lassen[4]) **(Form 104)**. Etwas späterer Zeit, aber noch dem 4. Jahrh. gehören die Münzen aus Olbia mit dem Demeterkopf an[5]). Eine genau gleiche Mauerkrone

---

[1]) Sammlung Saburoff, Text zu Tf. XXV.

[2]) Arch. Zeitung 1864 Tf. 188 Nr. 1 = Friederichs-Wolters, Gipsabgüsse 1599.

[3]) Br. M. coins Cyprus Tf. XXII Nr. 10 S. LXXIX.

[4]) *Εφ. αρχ.* 1890 S. 161ff. Tf. VIII Nr. 15/16, Imhoof-Blumer, Hermes XXVI 1891 S. 253ff.; Barclay V. Head, Historia Numorum 2. edition, Oxford 1911, S. 284; die Zuweisung an H. ist zweifellos. Für Abdrücke dieser und verschiedener anderer Münzen sowie liebenswürdige Auskunft bin ich K. Regling zu großem Dank verpflichtet.

[5]) Imhoof-Blumer, Die antiken Münzen Nordgriechenlands I, Dacien u. Moesien von Pick, Tf. X Nr. 1; Beschreibung der antiken Münzen I S. 19.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0049
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

trägt das Brustbild einer Göttin in einem Becher des 3. Jahrh. aus Südrußland, der sich im archäologischen Museum der Universität Berlin befindet[1]) **(Tafel VIII links)**. Auch dem 3. Jahrh. gehören an die Münzen aus Abydos mit Artemiskopf (Br. M. coins Troas Tf. II Nr. 5 S. 4 Nr. 42) und Chersonnesos (Br. M. coins Thrakia S. 2 Nr. 3). Bei allen diesen sitzen auf dem Rande des Polos drei Türmchen, die durch vier Strichelchen als zinnentragend charakterisiert sind. An eine unabhängige Entstehung der Mauerkrone aus dem Polos ist aber nicht zu denken, trotzdem Münzen von Lesbos[2]) **(Form 105)** und Gentinos[3]) mit viereckigen Zacken den Übergang zu dem Polos mit aufgesetzten Ornamenten und Spitzen bilden (S. 36, 39); aber diese Zacken tragen keine Zinnen und ragen ohne Abgrenzung aus der breiten, noch dazu mit Palmetten gezierten Fläche hervor. Es ist eine Verschmelzung des Polos mit der Mauerkrone, die aber diese als schon vorhanden voraussetzt.

Also in Gebieten, die rings um das hintere Kleinasien, das Ursprungsland der Mauerkrone, liegen, tritt diese zuerst auf.

Sollte schon der von Furtwängler[4]) erschlossene Aristaios von Kyrene die Mauerkrone getragen haben, so müßte ihr

---

[1]) Inv. D. 397; erworben in Odessa; H. 6 cm, Dm. 12,5. Lederbrauner Ton mit weißen Einsprengseln und etwas Glimmer. Etwa parabelartige Form; Rand außen durch zwei eingedrückte Ringe, innen schräg von dem leicht eingezogenen Körper abgesetzt. Reliefmedaillon: Brustbild einer Göttin, Schleier, darauf Mauerkrone mit Zinnen und Kranz; Brustschmuck; über der rechten Schulter Köcher, der aber unvollkommen aus der Form herausgekommen ist, links Bogen; daher Artemis, die in Kleinasien öfter mit Schleier vorkommt, cf. Pauly-Wissowa „Artemis" S. 1139f. Schlechter matter, schwarzbrauner Firnis, außen fast schwarz, innen heller, stellenweise rötlich; brüchig und teilweise abgesprungen. Innen breiter Streifen von elf weißen Tupfen, die durch längliche von auf gesetztem Gelbrot getrennt sind, eingeschlossen von zwei schmalen mit kleinen weißen Tupfen zwischen zwei eingeritzten tongrundigen Ringen.

[2]) Br. M. coins Troas Tf. XXXIII Nr. 12, 13 S. 163.

[3]) Zeitschrift für Numismatik II 1876 S. 311; XXI 1898 S. 219.

[4]) Meisterwerke der griechischen Plastik S. 488ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0050
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Auftreten in Griechenland ins Ende des 5. Jahrh. zurückgerückt werden; aus dem Osten wäre sie aber natürlich doch gekommen. Sie ist jedoch, wie ich glauben möchte, erst von den Kopisten zugesetzt, genau wie man sie später der Hera von Argos auf Münzen gegeben hat[1]).

Die Ausgestaltung im einzelnen zeigt natürlich reiche Mannigfaltigkeit: vier-, sechseckige usw. kommen vor; ebenso geht die Ausführung von ganz summarischer bis zu minutiöser Angabe der Mauersteine. Ein schönes Beispiel ist die Lutetia bei Furtwängler, Neuere Fälschungen von Antiken 26 f.[2]) **(Form 106)**. Rund: Eros: Winter, Typen II 322, 11 **(Form 107)**.

Wie für den rings geschlossenen Polos der Stirnschmuck eintritt (S. 40), so wird auch die Mauerkrone öfter nicht als geschlossenes Rund gebildet, z. B. auf den Münzen des Euagoras **(Form 102)** (S. 47) und später Collection J. Gréau Nr. 1108 Tf. XLIII **(Form 108)**; Joseph Dechélette, Les Vases céramiques ornés de la Gaule romaine, Paris 1904 Band II S. 269.

Wie der Polos (S. 44), so wird schließlich auch die Mauerkrone mit der halbmondförmigen „Stephane" kombiniert: Furtwängler, Sammlung Saburoff Tf. XXV; Wiegand-Schrader, Priene S. 179 Abb. 173.

Durch die Mauerkrone wird die betreffende Gottheit als die charakterisiert, der der Schutz der Stadt am meisten verdankt wird. Im 5. Jahrh. kommt gelegentlich die Stadtpersonifikation, die ja in dieser Zeit überhaupt noch selten ist[3]), mit dem Polos vor: Thebe auf attischer Vase[4]); Landespersonifikation der Messene auf einem Relieffragment in

---

[1]) Imhoof-Blumer, Gardner, Numismatic commentary on Pausanias Tf. J Nr. 12 S. 34.

[2]) = Reinach, Recueil de Têtes antiques Tf. 110/1.

[3]) cf. P. Gardner, Journ. h. st. IX 1888 S. 47ff.; ausführlich jetzt Friedrich Matz, Die Naturpersonifikationen in der griech. Kunst. Diss. Gött. 1913 S. 23ff.

[4]) Compte Rendu 1860 Tf. V. Benennung nicht sicher: Heydemann, Arch. Zeit. 1871 S. 35f.; Crusius bei Roscher, Kadmos S. 839: Harmonia.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0051
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Leyden[1]); später Thebe auf einem Krater des Asteas[2]); vielleicht eine Ortsgottheit auf einer italischen Vase bei Otto Jahn, Archäologische Beiträge, Berlin 1847 Tf. V S. 119. Doch kann der Polos natürlich nicht die Göttin speziell als Stadtgöttin charakterisieren, sondern ist nur Schmuck (S. 68 ff.).

Nicht richtig ist es, wenn Furtwängler meint, nur der Tyche-Astarte und der Kybele käme die Mauerkrone zu, vielmehr kann sie jede Gottheit tragen, wenn auch im Ostbecken des Mittelmeeres Tyche-Astarte überwiegt[3]): z. B. Artemis in Apameia[4]), Artemis in Abydos[5]); Demeter in Olbia (S. 47), die Nymphe Sinope[6]). Da gewöhnlich nur ein Kopf mit Turmkrone dargestellt ist, so ist die Benennung meist unsicher; aber aus dem Angeführten geht hervor, daß man allein nach der Mauerkrone keinen Kopf benennen darf. In Pessinus[7]) und wohl auch in Smyrna[8]) ist es Kybele; in Knidos wird es Aphrodite sein[9]). Fraglich ist z. B. Hierapytna[10]); inschriftlich gesichert sind Argos und Theben auf einem megarischen Becher[11]). Aus der Kaiserzeit greife ich noch heraus: die stadtgründenden Amazonen in Smyrna und Kyrene[12]), Athena in Herakleia Salbake[13]), in Bulla Regia[14]),

---

[1]) Friederichs-Wolters Nr. 1156; Matz a. a. O. S. 47 f.

[2]) Heydemann, Die Vasensammlungen zu Neapel Nr. 3236; Matz a. a. O. 76.

[3]) Siehe die Liste bei Imhoof-Blumer, Journ. int. num. XI S. 106 f.

[4]) Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen, Wien 1901 S. 207 Nr. 7 Tf. VII Nr. 5.

[5]) Br. M. coins Troas S. 4 Nr. 37—42 Tf. II Nr. 4, 5.

[6]) Br. M. coins Paphlagonia S. 98 Nr. 26 ff. Tf. XXII 11—16.

[7]) Br. M. coins Galatia S. 18 Nr. I Tf. III, 10.

[8]) Ionia S. 237 Nr. 3 Tf. XXV, 5.

[9]) Br. M. coins Caria S. 92 Nr. 52 Tf. XV Nr. 14.

[10]) Br. M. coins Crete S. 48.

[11]) Arch. Jhrb. XXIII 1908 Tf. V, VI S. 191; Matz a. a. O. S. 84.

[12]) Imhoof-Blumer, Nomisma II S. 1 ff.

[13]) Br. M. coins Caria S. 119 Nr. 23.

[14]) Arch. Anz. XXIII 1908 S. 224 f. Abb. 7.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0052
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Dionysos in Teos[1]), Nike in Nikopolis[2]), Victoria: Fröhner, Médailles de l'empire rom. p. 54. Dann, inschriftlich gesichert, Roma: stehend in Ephesos[3]), Kopf in Kibyra[4]). Karthago[5]), Stadtgenius[6]); sogar der Genius legionis trägt sie auf einer Münze des Clodius Albinus[7]).

Von den Städten überträgt sie sich auf die Länder: Die Personifikationen der Inseln im Deloshymnus des Kallimachos v. 23 f[8]), eine Mänade mit Turmkrone auf einem Sarkophag im Palazzo Cardelli: Matz a. a. O. 49. Weiter z. B. Hispania[9]), Nikomedia[10]) und Erdteile: Europa, Asia bei Jahn-Michaelis, Griechische Bilderchroniken, Bonn 1873, VI S. 54, und Oikumene: Furtwängler, Gemmen Tf. 56.

Die Verbreitung des Polos bis ins 5. Jahrhundert.

Zur Verbreitung des Polos ist ergänzend und zusammenfassend zu sagen: er kommt überall im griechischen Gebiet vor.

Kleinasien (vgl. auch S. 88ff.): z. B. Aphrodite in Nagidos[11]); Rhodos: sitzende Göttin aus Terrakotta: Winter, Typen I 43; wohl dazu gehörig stehend I 103 Nr. 6; viele

---

[1]) Br. M. coins Ionia S. 317f. Nr. 56, 61—3 XXX 17.

[2]) Thessaly S. 106 Nr. 31; cf. Neugebauer, Studien über Skopas S. 19.

[3]) Imhoof-Blumer, Griechische Münzen S. 115 Nr. 286; vgl. Roscher IV Sp. 156f.

[4]) Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen S. 257 Nr. 28.

[5]) Henry Cohen, Médailles Imperiales, 2. edition, London 1880, I S. 318 Nr. 10.

[6]) Dechelette a. a. O. II S. 270, Collection Gréau Nr. 1108.

[7]) Numismatic Chronicle 1904 S. 136ff.

[8]) Matz a. a. O. 75.

[9]) Cohen a. a. O. I 324 Nr. 86.

[10]) Cohen a. a. O. II S. 213 Nr. 1283.

[11]) Br. M. coins Cilicia S. 111ff. Nr. 11—24 Tf. XIX Nr. 11 bis XX Nr. 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0053
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

der in Lindos gefundenen Terrakotten[1]); Samos: Bronze im Journ. h. st. XXIX 1909 S. 192 Fig. 1; die Münzen gehören erst späterer Zeit an, die Herakopf und Kultbild zeigen[2]). Nicht sicher zu entscheiden ist, ob die beiden Elfenbeinfiguren aus Ephesos, der „Megabyzos" und die Frau mit der Spindel[3]) eine Haube, so Poulsen[4]), oder den Polos tragen. Die hethitischen Vorbilder, die Poulsen heranzieht, passen nicht recht, denn sie sind halbkugelförmig, und besonders die Ornamentierung mit Perlenreihen, die wohl Rosetten bedeuten sollen (S. 77), spricht für die Auffassung als Polos. Analogien für die Teilung durch Stege bieten Elfenbeinköpfe aus Kameiros[5]), für die Perlen ein Kopf auf chalkidischer Münze[6]), Terrakotten aus dem Junotempel in Cäre[7]); und aus Karthago: Musée de Carthage I Tf. XVI Nr. 6 S. 105 ff. Literarisch überliefert ist der Polos der Athena in Erythrai (Pausanias VII 5, 9). Zwar einige Handschriften haben die Lesart *πιλος*, wofür man die spitzen Mützen der Athenaterrakotten z. B. aus Assos (Winter, Typen I 54) heranzuziehen hätte; die besten aber *πολος*, den später auch Athena z. B. in Pergamon und Ilion trägt (S. 70). Apollo auf einer Münze von Klazomenai[8]), der seine Analogien findet in dem Apollo von Delos und Olbia (S. 71 f.). Weiblicher Kopf auf Münze aus Phokaia: Br. M. coins Ionia S. 209 Nr. 44 Tf. V 1.

Aus der Aiolis z. B. eine Büste von Chalkedon in Berlin[9]), Terrakotte aus Neandreia[10]). Die Münzen aus Lesbos[11]) und Tenedos[12]) gehören ins 5. Jahrh.

---

[1]) Terrakotten Konstantinopel Nr. 1—1634.
[2]) Br. M. coins Ionia S. 366 Nr. 171; 370ff. Tf. XXXVII, cf. S. 25.
[3]) Hogarth a. a. O. Tf. XXI Nr. 2, XXIV Nr. 1, 7 S. 157, 160.
[4]) Orient S. 101ff.
[5]) Hogarth a. a. O. Tf. XXVIII Nr. 1, 4.
[6]) Br. M. coins Central Greece Tf. XX Nr. 16, 17 S. 113 Nr. 81—3.
[7]) Milani, Studi e Materiali I S. 146ff.
[8]) Imhoof-Blumer, Monnaies grecques S. 282 Nr. 6.
[9]) Skulptureninventar 1651.
[10]) 51. Berliner Winckelmannsprogramm S. 15.
[11]) Br. M. coins Troas Tf. XXXIII Nr. 2 S. 161 Nr. 59.
[12]) a. a. O. Tf. XVII Nr. 11 S. 93 N. 22.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0054
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Im thrakischen Kreis haben ihn z. B. die Terrakotten von Lemnos und Imbros[1]), Artemis in Abdera[2]), Parthenos in Neapolis: Relief aus dem Jahre 356/5, Athener Nationalmuseum 1480 Tf. 107 = Arndt-Amelung, Einzelverkauf 1213; auf Münzen mit Mohn: Berl. Mus., Beschreibung d. antik. Münz. II S. 103 Nr. 36. Über ihr Wesen S. Wide, Lakonische Kulte S. 130 Anm. 2; Fehrle, Die kultische Keuschheit im Altertum S. 163 ff., und von Wilamowitz, Sappho und Simonides S. 251.

Thessalien: z. B. die Terrakotte: Winter, Typen I S. 21 Nr. 9, falls einheimisch, und spätere Münzen, z. B. Gomphoi[3]), und der Dionekopf[4]) auf epeirotischen Münzen.

Eine Bronze aus Delphi ist schon erwähnt (S. 32). In Boiotien herrscht er fast ausnahmslos: Winter, Typen I 4/5, 9, 59—68. Zur Veranschaulichung nenne ich noch einige bisher nicht erwähnte Beispiele: Münzen von Plataiai (Br. M. coins Central Greece S. 58 Nr. 1 Tf. IX 3) und Thespiai (a. a. O. S. 92 Nr. 14—26 Tf. XVI Nr. 12, 13), Totengöttin auf einem Teller (Collignon-Couve 1120), Göttin mit Schlange auf Panther reitend (Mélanges Perrot S. 199 ff.).

Aus Euboia sind überhaupt die erhaltenen Monumente spärlich; auf chalkidischen Vasen kommt er nicht vor, dagegen hat ihn die Hera auf späteren Münzen: Br. M. coins Central Greece Tf. XX Nr, 16 S. 113 Nr. 81.

In Athen ist das Material sehr reichhaltig, z. B. früh: Dipylonfiguren (S. 24); Terrakotten: Winter, Typen I 24, 9; dann auf Vasen: Aphrodite: Compte Rendu 1861 Tf. III, Artemis: Gerhard, Auserlesene Vasenbilder 15, 101, Collignon-Couve Nr. 1362, Demeter: *Εφ. αρχ.* 1885 Tf. VIII Nr. 4, Berliner Vasensammlung Nr. 2171, 2634, Compte Rendu

---

[1]) Ath. M. XXXI 1906 Tf. VIII S. 61ff.; XXXIII 1908 S. 103.

[2]) Imhoof-Blumer, Münzen Nordgriechenlands II S. 83 Nr. 136.

[3]) Br. M. coins Thessaly S. 19 Nr. 1, 2 Tf. III Nr. 2, 3.

[4]) a. a. O. 89, 8ff. Tf. XVII Nr. 5; S. 96 Nr. 1—4 Tf. XVIII Nr. 5; S. 98 Nr. 1; S. 111 Nr. 6 Tf. XX Nr. 10; Imhoof-Blumer, Griechische Münzen aus dem Museum in Klagenfurt, Wien 1885 S. 34 Tf. IV Nr. 21.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0055
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

1862 Tf. II, Eileithyia: Br. M. Vases B 147, Ge: Journ. h. st. XXI 1901 Tf. I, Hera: Gerhard A. V. 146; 173, Kora: *Εφ. αρχ.* 1885 Tf. VIII Nr. 4. Sonst z. B. Artemis in Brauron[1]), Hekate: Arch. Epigr. Mit. IV u. V, Nemesis von Rhamnus S. 36). Sphinx von Spata: Brunn-Br. 66 A. Zwei Marmorköpfe von der Akropolis Nr. 654 u. 696[2]), denen man auf Grund des Polos, wie man sieht, keinen Namen geben kann; dies gilt wie in Athen so allgemein; man kann z. B. sagen, diese Terrakotte stellt Demeter dar, daher hat sie den Polos, aber nicht, sie hat den Polos, also ist sie Demeter.

Im Peloponnes ist er, wie aus den zahlreichen schon angeführten Beispielen aus Argos, Tegea, Sparta, Olympia hervorgeht, überaus häufig. Zu nennen wäre noch z. B. aus Korinth *πότνια θηρῶν*: Berliner Vasen 1009; Musée de Carthage I Tf. XXI 2; Arch. Zeitung XII 5 f. LXIII Nr. 6; Sirenen S. 80, Sphingen S. 81, Kulttänzerinnen Tf. V links und S. 82. Aus Sikyon ist uns durch Pausanias bezeugt (II 10, 4), daß das goldelfenbeinerne Sitzbild der Aphrodite von Kanachos einen Polos getragen hat. Eine Nachbildung ist nicht erhalten; denn auf sikyonischen Münzen der Kaiserzeit erscheint Aphrodite in der Haltung der Medici[3]). Doch soll aus Sikyon die archaische Bronze bei Reinach, Répertoire II S. 652 Nr. 4 stammen. Vielleicht Aphrodite Akraia stellen Terrakotten aus Troizen dar: B. C. h. XXIX 1905 S. 304 ff.

Über Kreta S. 25 f. Münzen z. B. Knossos: Svoronos, Numismatique de la Crète ancienne Tf. VI Nr. 6 S. 73, Gortyn: Svoronos a. a. O. Crète S. 166 Nr. 70—74, Tylissos: a. a. O. S. 329 Tf. XXXI Nr. 3, Kyrene S. 35 u. 43.

Sehr verbreitet ist er in Sizilien: Winter, Typen S. 104 ff., 115 ff., 120, 125 ff., 133. Öst. Jahrh. XIII 1910 S. 63 ff.

---

[1]) Imhoof-Blumer-Gardner, Numism. commentary on P. S. 57 Tf. N 11, 12; Robert, Archäologische Märchen S. 146ff., bezweifelt aber, daß das Bild von Xerxes entführt sei.

[2]) Dickins, Cat. of the Akrop. Mus. 1912 S. 192, 261.

[3]) Numismatic commentary S. 30 Nr. 10.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0056
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Eine Skulptur z. B. Kopf aus Selinus: Bulletino Siciliano 1874 VII p. 7 Tf. IV.

Häufig ist er auch in Unteritalien: Winter, Typen I 103, 109 ff., 129 ff. Griechischer Einfluß hat ihn auch nach Sardinien gebracht: Notizie degli Scavi 1908 S. 159 Fig. 13, 3; Mon. dei Linc. XX S. 179 ff., wie nach Karthago: Musée de Carthage I Tf. XVI 4, 5 S. 105 ff.

Üblich ist er natürlich auch in Kypros: früh, Goldplättchen von Amathus: Br. M. Jewellery Nr. 1485. Die Form des Polos auf Terrakotten und Münzen gleicht genau der griechischen: Winter, Typen I S. 89, 7 ff. Br. M. Terrakott. A 277, 322, Br. M. coins Cyprus Tf. VIII Nr. 9 S. 44 Nr. 47.

Ebenso ist die Form des Polos der Atargatis auf Münzen des Abd-Hadad (um 332)[1]) nicht die hethitische, sondern die moderne griechische dieser Zeit, wie sie z. B. auf Münzen von Paphos Aphrodite trägt[2]).

Die Verbreitung des Polos ist also ganz allgemein, und zwar von früher Zeit ab. Über die Wege läßt sich daher, zumal er, wie später dargelegt wird, kein feststehendes Attribut ist, sondern ebenso gesetzt wie weggelassen wird, nur soviel sagen, daß die orientalische Welle ihn von Osten nach Westen getragen hat.

Das Wesen des Polos.

1. Die ältere Zeit.

Für den griechischen Polos kommt wenig darauf an, ob sein orientalisches Vorbild nur ein Schmuck ist, also auch von Menschen getragen werden kann, oder eine rituelle Bedeutung hat und auf einen bestimmten Kreis von Gottheiten beschränkt ist, da dies alles ja bei der Übernahme verändert werden konnte.

---

[1]) Babelon, Les Perses Achéménides S. 45 Tf. VII Nr. 16/7 = Rev. arch. 04 IV S. 240f. Fig. 24.

[2]) Br. M. coins Cyprus Tf. VIII Nr. 8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0057
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Der hethitische zylindrische Aufsatz wird außer von Gottheiten auch von Sterblichen getragen: eine Königin auf dem Relief von Malatia[1]), heroisierte Tote auf den Totenmahlreliefs, z. B. Humann-Puchstein a. a. O. Tf. 45 Nr. 2; 47 Nr. 2 u. 4[2]). Der assyrische und persische wird auch von Königen getragen (S. 21). Von den phoinikischen Beispielen ist die Bronze aus Beirut (S. 23) sicher eine Göttin, während die (vorphoinikische) Venus von Ta'annek (S. 20) auch als Sterbliche, Konkubine, gedeutet werden kann[3]). Die nackte Göttin hat jedenfalls auf Siegelzylindern den Polos nicht: Am. J. Arch. III 1899 S. 23 ff. Was die Elfenbeinköpfchen aus Nimrud darstellen (S. 20), ist ganz unsicher; dagegen ist die nackte Doppelfigur wahrscheinlich eine Sklavin, da sie als Möbelverzierung diente[4]). Es ist also möglich, daß die unmittelbaren griechischen Vorbilder des Polos nur ein hervorragender Schmuck ohne rituelle Bedeutung sind.

a) Göttinnen.

Welche griechischen Göttinnen tragen den Polos[5])?

Aphrodite:

Idole[6]):

Collignon-Couve Nr. 1946.

W. Fröhner, Choix de Vases grecs Tf. VII S. 36 ff.

C. Watzinger, Griech. Holzsarkophage, Leipzig 1905 Tf. II Nr. 2 S. 9.

---

[1]) Garstang a. a. O. Tf. 44.

[2]) Ed. Meyer, Reich und Kultur der Chetiter S. 37ff.

[3]) Vgl. Walter Müller, Nacktheit und Entblößung in der altorient. u. älteren griech. Kunst, Leipzig 1906 S. 52.

[4]) Poulsen, Orient S. 42f.

[5]) Absolute Vollständigkeit ist nicht erstrebt und auch bei dem ungeheuren Material, das die Zitate sowieso unangenehm anschwellen läßt, nicht nötig; es soll nur ein allgemeiner Überblick gegeben werden, der einen leichten Vergleich über die Häufigkeit des Polos bei den verschiedenen Gottheiten und Zeiten gestattet.

[6]) Diese sind öfter im Stil nicht treu archaisch, sei es, daß sie der übrigen Darstellung angeglichen sind, sei es, daß sie mit wirklichen Gewändern bekleidete Holzbilder darstellen sollen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0058
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Br. M. Vases G 17.

Compte Rendu 1863 Tf. II Nr. 13. Abkürzung auf Köpfe. Ebenso:

Arch. Zeit. 1850 Tf. XVI 6/7 S. 165.

Rubensohn, Hellenistisches Silbergerät im Pelizaeusmuseum zu Hildesheim Tf. V Nr. 31[1]).

Winter, Typen II 26, 9.

Winter, Typen II 3, 7.

Berlin, Skulpturen Nr. 586.

Arch. Zeit. 1881 Tf. VII.

Pottier-Reinach, Nécropole de Myrina Tf. VII Nr. 6 S. 308 Nr. 89.

Winter, Typen II 317, 4.

Winter, Typen II 88, 4.

Die Venus-Proserpina genannten Idole sind je nach der Hauptfigur verschieden zu deuten: Bernoulli, Aphrodite S. 64 ff.

6. Jahrhundert:

Am. J. Arch. I 1898 S. 212; X, 1906 S. 160.

„Aphrodite" von Marseille Brunn-Br. 561.

Aphrodite des Kanachos in Sikyon: Pausanias II 10, 4.

Εφ. αρχ. 1903, 167 ff.

5. Jahrhundert:

B. c. h. XXIX 1905 S. 304 f. Troizen.

? W. Fröhner, Collection Tyskiewicz Tf. XXIII = Fröhner, Vente T. Nr. 140 mit Angabe: aus dem Peloponnes.

? de Ridder, Bronzes de la Société arch. Tf. I Nr. 151 = Arch. Jhrb. XXI 1906 S. 213 Abb. 11.

? B. c. h. XXI 1897 S. 507 f.

? Winter, Typen I 162, 2.

Brunn-Br. 439 b; doch wohl Peitho.

Compte Rendu 1861 Tf. III, attisch rotfig.

---

[1]) Für die Deutung auf Hekate fehlt jeder Anhalt; wohl Aphrodite, aber kein Kultbild, sondern vielleicht eine Statuettenvase, die ein Weihwasserbecken hält, wie die Muschel auf dem als Parallele angeführten tarentinischen Emblem: M. Mayer, coppa Tarantina S. 43, nahelegt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0059
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Collignon-Couve Nr. 1940, boiot. rotfig.

Winter, Typen II 203, 1 S. LXXXIX.

„ „ II 6, 3.

„ „ II 202, 2 u. 5.

„ „ II 198, 1.

„ „ I 128, 5.

„ „ II 6, 1 u. 5.

Nagidos Br. M. coins Cilicia p. 111 ff. Tf. XIX.

Paphos Br. M. coins Cyprus S. 44 Nr. 47 Tf. VIII, 9.

Früh unteritalisch: Museum St. Louis, Furtwängler, Neue Denkmäler antiker Kunst III = Kleine Schriften II S. 489 Nr. 18.

4. Jahrhundert:

Winter, Typen II 368, 1.

? „ „ I 82, 1 S. XXVIII.

„ „ II 198, 4.

? „ „ I 130, 5.

„ „ I 131, 4 u. 7.

„ „ II 131, 6.

Furtwängler, Gemmen Tf. IX Nr. 48.

Später:

Münze von Amastris: Br. M. coins Paphlag. Tf. XIX Nr. 2 S. 84.

Münze von Thespiae: Br. M. coins Central Greece S. 92 Nr. 14 Tf. XVI Nr. 12, vielleicht Aphr. Melainis wie auf anderen Münzen (Head Historia Numorum 2 S. 354). Das Bild ist möglicherweise älter als die Münze.

Aphrodite Stratonikis in Smyrna (S. 90).

Gemälde der Farnesina, Mon. Inediti XII Tf. 21.

Artemis:

Idole: Abydos, Nomisma VIII Tf. I Nr. 2, 3 S. 2.

Br. M. Sculpture Nr. 524 Fries von Phigalia.

Furtwängler-Reichhold Tf. 8; zur Benennung S. 39.

Heydemann, Vasen in Neapel Nr. 1760.

Heydemann, Vasen in Neapel Nr. 2200.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Reinach, Répertoire des Vases peints I S. 504, 2; neu in Farben publiziert von Malmberg, Musée des Beaux-Arts Alexandre III. Moscou IV Tf. XXII f.

Berlin. Vasen Nr. 3164.

Abdera, Strack, Münzen Nordgriechl. II S. 83 Nr. 136.

Kition, Jahrb. des Allerhöchst. Kaiserhauses 1887 Tf. I.

Compte Rendu 1865 Tf. III Nr. 23 a = Furtw., Gemmen III S. 128 Fig. 89.

Pottier-Reinach, Myrina S. 457 Fig. 53.

Helbig, Campanische Wandgemälde Nr. 1165.

Herrmann-Bruckmann, Denkmäler der Malerei des Altertums Tf. 15.

Eukarpeia Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen S. 228 Nr. 3 Tf. VII 21 neben dem Bild im freien Stil.

Mon. Inediti IV Tf. 16, wohl Kotyto.

7. Jahrhundert:

Artemis Orthia in Sparta (S. 26).

6. Jahrhundert:

Figuren aus Ephesos (S. 52).

? Artemis Brauronia (S. 54).

Eukarpeia, Imhoof-Blumer, Kleinas. Münz. Tf. VII Nr. 21 S. 228 Nr. 3, „archaisches" Bild.

Attisch-schwarzfigurig:

Br. M. Vases B 260.
„ B 215.
„ B 245.
„ B 262.
„ B 316.
„ B 680.

Gerhard, Auserlesene Vasenbilder Tf. 15.
„ „ „ „ 17
„ „ „ „ 40
„ „ „ „ 101.

Museum in St. Louis: Furtwängler, Neue Denkmäler antiker Kunst III = Kleine Schriften II S. 487 Nr. 5.

Lenorment-de Witte II Tf. 36 c.

Vasen d. Kaiserl. Eremitage, Petersburg 1869 Nr. 87.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0061
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Gerhard, A. V. 137 = Catalogue of the Burlington Exhibition 1904 G 19 Tf. 99.

Ausonia VII Tf. I.

Streng rotfigurig:

Collignon-Couve 1362.

5. Jahrhundert:

Winter, Typen I 96 ff.

Winter, Typen II 163, 7.

4. Jahrhundert und später:

Abydos, Br. M. coins Troas II 2 p. 4 (bei Münzen ist die Zeit des Vorbildes unsicher!).

Phygela, Br. M. coins Ionia S. 228 Nr. 4.

Priapos, Imhoof-Blumer, Monnaies grecs S. 258 Nr. 147.

Amphipolis, Br. M. coins Macedonia S. 54 Nr. 91. Artemis im inneren Kleinasien: S. 89.

Demeter:

Εφ. αρχ. 1885 Tf. VIII 4, att-schwarzf.

Collignon-Couve 685, att-schwarzf.

Attisch rotfigurig:

Compte Rendu 1862 Tf. II.

Berlin. Vasen 2171.

Collignon-Couve 1285.

Collignon-Couve 1626.

Roulex, Vases de Leyde Tf. IV.

Lenorment -de Witte III Tf. 56.

Berlin. Vasen 2634.

Br. M. Vases E 183.

Att. Relief: Ath. M. XX 1895 Tf. V.

Boiotisch: Ath. M. XXIV 1899 Tf. VII.

Mélanges Perrot S. 199 ff.

Ath. M. III 1878 S. 390 ff.

4. Jahrhundert:

Berlin. Skulpturen Nr. 709.

Compte Rendu 1862 Tf. III.

Furtwängler-Reichhold Tf. 70.

? Aigospotamoi, Br. M. coins Thrace S. 187, 1.

Sestos, Br. M. coins Thrace 198, 1.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0062
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

3. Jahrhundert:

? Megarischer Becher: Arch. Jahrb. XXIII 1908 S. 47 f.

Th. Schreiber, Alexandrinische Toreutik S. 310 Fig. 49.

Leontinoi, Br. M. coins Sicily S. 93 Nr. 61. „Demeter or Isis."

Römisch:

Arch. Anz. V 1890 S. 156 Nr. 6.

Babelon-Blanchet Nr. 81.

Babelon-Blanchet Nr. 82.

Br. M. coins Alexandria S. 59, 486.

Br. M. coins Alexandria S. 109 Nr. 934.

Sikyon: Imhoof-Blumer, Pausanias-commentary S. 31 Nr. 12 Tf. H XX.

Dione:

Münzen von Epiros, Br. M. coins Thessaly S. 89 Nr. 8.

Münzen der Athamanen, Br. M. coins Thessaly S. 96, 1—4.

Münzen des Pyrrhos, Br. M. coins Thessaly S. 111, 6.

Eileithyia:

Εφ. αρχ. 1892 Tf. VIII[1]).

Br. M. Vases B 147 = Mon. Ined. III Tf. 44.

Br. M. Bronzes Nr. 188; doch fraglich, ob Polos (S. 42[3]).

(A. Rutgers van der Loeff, De ludis Eleusiniis S. 28 ff.)

Εφ. αρχ. 1909 Tf. VIII[2]) = Svoronos, National Museum Nr. 2756 Tf. 181.

Ge:

Monumenti Inediti III Tf. 30.

Journ. h. st. XXI 1901 Tf. I. Robert, Hermes 1914 XLIX S. 17 ff.

---

[1]) = Ath. Mit. XXVI 1901 S. 253f.; zuletzt darüber Thiersch, Ein parthenonisches Giebelproblem, Sitzungsb. d. Heidelberg. Ak. 1913 Nr. 4 S. 25f., der Wolters beistimmt.

[2]) Weder die Deutung von Stais auf Artemis ist möglich, da diese neben Apollo zu suchen ist, noch die von Svoronos: das Athener Nationalmuseum S. 493ff. auf Kallirrhoe; vielleicht ist es Eileithyia, die auf der Inschrift *Εφ. αρχ.* 1909 S. 244 auch genannt ist.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0063
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Archelaosrelief 63. Berliner Winckelmannsprogramm: Oikumene mit Porträtzügen der Arsinoe (S. 100).

Hekate:

Archäol.-epigraph. Mitteilungen aus Österr. IV und V.

In Lagina auf Münzen von Strationikeia. Br. M. coins Caria S. 150 Nr. 23 u. LXVIII Tf. XXIII Nr. 17.

Sonst noch häufig in Kleinasien, z. B. Mastaura, Br. M. coins Lydia S. 159 Nr. 18, Ankyra, Br. M. coins Phrygia S. 68 Nr. 53, Apameia, Br. M. coins Phrygia S. 88 Nr. 110.

In Hermenform z. B. auf den Ikariosreliefs: Brunn-Bruckmann Tf. 344 b; Hauser, Neuattische Reliefs S. 196. Eingestaltige weibliche Hermen sind schwer zu benennen: Furtwängler bezeichnet eine derartige mit Schüssel, auf die sich Apollo stützt, fraglich als Hore (Gemmen Tf. XXXI Nr. 33). Eine andere Winter, Typen II 281, 4 = Terrakotten, Konstantinopel 2685.

Helena als Göttin:

Tod-Wace, Catalogue of the Sparta Museum Oxford 1906:

Nr. 553, 8 Terrakotte.
Nr. 318 Relief „archaisch oder archaistisch".
Nr. 362 Relief 4. Jahrh.
Nr. 571 Kopf 3. Jahrh.
Nr. 201—3 Relief 2. Jahrh.
Nr. 62 Kopf 2. Jahrh n. Chr.

Hera:

Archaisch:

Mon. Ined. XII Tf. 16 Idol.
Olympia Ergebn. III Tf. I Kopf (S. 29).
Argos, Waldstein, Argive Heraeum II Tf. XLII ff. (S. 36).
Samos, Journ. h. st. XXIX 1909 S. 192 Fig. 1.

Münzen: Br. M. coins Ionia Tf. XXXVI Nr. 4, 10 S. 366 Nr. 171 (4. Jahrh.), S. 368 Nr. 193 (2. Jahrh.). Das Kultbild erscheint erst seit 129 v. Chr., z. B. Tf. XXXVI 15 S. 370 Nr. 219; Tf. XXXVII 1 S. 371 Nr. 227; um den

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0064
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Polos windet sich eine Schlange wie bei der knossischen Fayencefigur (S. 25).

? Furtwängler-Reichhold Tf. I Nr. 5, Stickerei auf dem Peplos der einen Moira vielleicht Zeus und Hera.

Attisch-schwarzfigurig:

Br. M. Vases B 147 mit Inschrift.
de Ridder, Bibliothèque Nationale Nr. 229 Fig. 18.
Gerhard, A. V. 173.

Attisch-rotfigurig:

Gerhard, A. V. 146.
Br. M. Vases E 445 = Gerhard, A. V. 174/5.
Br. M. Vases E 469.
Edgar, Vases de Caire Tf. XI Nr. 32 378 S. 84.
Furtwängler, S. Saburoff Tf. LXI.
Br. M. Vases E 467 = J. h. st. XI Tf. 11.
G. Roulex, Choix de Vases peints du Musée d'Antiquités de Leyde, Gand 1854 Tf. I.
Br. M. Vases E 82 = Mon. Inediti V 49.
Compte Rendu 1861 Tf. III.
Berlin. Vasen Nr. 2633.
Gerhard, Apul. Vasenbilder D 1 (das Szepter ist fälschlich als Lanze ergänzt).

Boiotisch rotfigurig:

Ath. M. XXIV 1899 S. 67.

Sonst:

Furtw.-Reichhold Tf. 65.
Benndorf, Metopen von Selinus Tf. XI Nr. 4 S. 60.
Münzen von Elis, Br. M. coins Pelop. Tf. XII S. 64 ff.
Münzen von Argos, Br. M. coins Pelop. Tf. XXVII S. 138 ff.

4. Jahrhundert und später:

Furtwängler, Originalstatuen in Venedig Tf. V S. 31, nach der Vermutung von Frickenhaus: Tiryns I S. 92 Hera.
Münze von Plataiai: Br. M. coins Central Greece S. 58 Nr. 1, 2 Tf. IX Nr. 3, 4.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0065
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Chalkis a. a. O. S. 113 Nr. 81 XX 16/7; 118 Nr. 112 XXI 12.

Hera Lakinia, Br. M. coins Italy S. 92 Nr. 13, Hyria.
„ „ „ „ S. 353 Nr. 88, Kroton.
„ „ „ „ S. 371 Nr. 3, Petelia.
Furtw.-Reichhold Tf. 70.
Br. M. Vases F 109.
Furtw.-Reichhold Tf. 40.
„ II S. 151.
„ III S. 35 Abb. 15.
Br. M. Vases F 269.
Mon. Inediti VI/VII Tf. 71.
Mon. Inediti II Tf. 31.
Megarischer Becher des Menemachos aus Alexandria: Expedition Ernst von Sieglin II Band 3. Teil; v. Pagenstecher Leipzig 1913 Tf. XX S. 193 f.

Kora-Persephone:

Εφ. αρχ. 1885 Tf. VIII 4.
Ausonia III S. 197 ff. Fig. 47/8.
? Mon. Linc. XIV 1904 Tf. LII S. 850 f.
Sizilische Terrakotten: z. B. Öst. Jahrb. XIII 1910 S. 63 ff.
Mon. Linc. XVI Tf. III S. 518.
Athen. National Museum Nr. 1422; Svoronos Tf. LXVII S. 367.
? Nr. 1377 a. a. O. XLVIII S. 294 ff.
Furtw.-Reichhold Tf. 10.
Neapel-Vasen S. A. 702.
Mon. Inediti VI Tf. 42.
Winter, Typen I 92, 3, 8.
? „ „ I 250, 5.
? Arch. Anz. XXI 1906 S. 117 Fig. 3.
Br. M. Sculpt. 1302 (könnte auch Demeter sein).
Arch. Jahrb. XX 1905 S. 13 Fig. 12.
Kleinasiatisches Idol der „Kora“, Br. M. coins Lydia S. 259 Nr. 148 Tf. XXVI 2.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Kurotrophos:

Winter, Typen I 143, 1 attisch.
„ „ 143, 6 „
„ „ 29, 6 boiotisch.
„ „ 139, 4 „
„ „ II 468, 1 Kertsch.
„ „ I 150, 4 Tarent.
„ „ 147, 5 Capua.

Leto:

Annali 1856 Tf. X; erwähnt Furtw.-Reichhold-Hauser Band III S. 107.

Berlin-Vasen 2641.

Nemesis von Rhamnus:

Pausanias I, 33, 3. (S. 36 f.)

Winter, Typen I 69, 2.

Nymphen:

Winter, Typen I 57, 10.
„ „ I 64, 1.

Münze von Therai: Imhoof-Blumer, Journ. int. num. XI S. 181.

Relief des 3. Jahrh. aus Camaro, Arch. Anz. 1914 S. 203 f. Abb. 13.

Nur die mittelste der 3 Nymphen: Münze von Thermai, Imhoof-Blumer a. a. O. S. 182 Nr. 483.

Berlin. Skulpturen Nr. 714.

Potnia Theron:

Pottier-Reinach, Nékropole de Myrina Nr. 216 (nicht sicher, da ohne Attribut).

Prinia, Boll. d'Arte II 459 ff. (S. 26).

Sparta, A. B. S. XIII S. 78 Fig. 17 b; S. 81 Fig. 18; Poulsen, Orient S. 139 Fig. 156.

Olympia III Tf. V 4—5 S. 28 f.

Korinth: Berlin. Vasen Nr. 1009.
Arch. Zeit. XII Tf. LXIII 6.
Musée de Carthage I Tf. XXI Nr. 2 S. 134.

Röm. Mit. XII 1897 Tf. I rechts.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0067
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Dorylaion: Ath. M. XX 1895 Tf. I.

Bronze von Grächwyl: Friederichs-Wolters Nr. 237 = Furtwängler, Kleine Schriften I S. 391.

Notizie degli Scavi 1888 S. 426.

Eine Potnia Theron ist möglicherweise ursprünglich das Gebilde aus einem in Ranken auslaufenden weiblichen Oberkörper[1]). Für das älteste Beispiel halte ich einen dem 7. Jahrh. angehörenden Goldschmuck aus Caere im Britischen Museum[2]). Unter einem Kopf im Hathortypus[3]) setzen ornamental zwei nach oben zu offene Halbkreisbänder an, auf deren freien Endungen je ein Paar Löwenköpfe sitzen; den Zwickel zwischen den Bändern wie die zwischen den Löwenköpfen füllen breite Bandbogenstücke. Die Löwenköpfe sichern die Deutung als Potnia Theron[4]). Die Entwicklung geht nun so, daß zu dem Kopf der Oberkörper hinzukommt und allmählich bis zu den Hüften ausgedehnt wird und aus den rein geometrischen starren Bändern leichte, zierliche Ranken werden, ähnlich wie sich die strenge Palmette, z. B. Wiegand, Porosarchitektur Tf. 9, zur aufgelösten zierlichen Akanthospalmette bei Conze, Grabreliefs Tf. 318 ff., entwickelt:

Compte Rendu 1866 Tf. II Nr. 30; der geflügelte Oberkörper ist noch dürftig; die Bänder sind schräg nach unten gerichtet eingerollt und dadurch den Flügeln angeähnelt, beweisen aber ihre Abkunft von den Halbkreisbändern durch das Fehlen des glatten Schulterstreifens, die Längsornamentierung und das Hervorkommen aus dem gezackten Chiton.

Compte Rendu 1865 Tf. III Nr. 4;
„ „ 1866 Tf. I;

---

[1]) cf. C. Watzinger, De vasculis pictis Tarentinis 1899 S. 11f.

[2]) Br. M. Jewellery 1265/6.

[3]) Pettazoni, Ausonia IV S. 181ff.; zur Kritik: Poulsen, Orient S. 44ff.

[4]) Ein zweiter Goldschmuck ebenda 1357* aus Präneste zeigt zwischen zwei geflügelten Löwen den Oberkörper der geflügelten Göttin, der in vier Stäbe ausläuft; auch diese trägt die Hathorlocke.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0068
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Br. M. Sculpture 1510 Tf. XXVII, wie oft als Karyatide mit erhobenen Armen verwendet;

Watzinger, Griech. Holzsarkophage S. 37, 80 Abb. 65/6;

Annali 1832 Tf. C 2 S. 187 ff. mit Greifen und Schlangenköpfen;

ebenso Kondakoff-Tolstoy-Reinach, Antiqu. Russie merid. S. 269 Fig. 241; ebenda Fig. 240.

Berlin, Misc. Inv. 8462/3 Pantoffelspitze;

Reinach, Antiqu. Bosph. Cim. Tf. II Nr. 3 S. 42.

Häufig auf unteritalischen Vasen:

Neapel-Vasen 3246, 3256, S. A. 690;

Rayet-Thomas, Milet Tf. 45.

Human-Kothe, Magnesia S. 69 Fig. 60, S. 77 Fig. 69, S. 94 Fig. 72.

Expedition Ernst von Sieglin Band II Teil 3; von Pagenstecher Tf. 51 Nr. 1.

Fraglich, ob Polos vorhanden, da schlecht erhalten: Fouilles de Delphes V p. 128 Fig. 480.

Öfter fehlt der Polos (S. 69): z. B. Mon. Inediti II Tf. 4.

Studniczka, Tropaeum Trajani S. 85 Fig. 47.

Arch. Jahrb. XXVII 1912 S. 156 f. Abb. 10, calenische Schale.

v. Kieseritzky-Watzinger, Grabreliefs in Süd-Rußland Tf. 10 Nr. 155; Kopf fehlt.

Totengöttin:

Arch. Anz. V 1890 S. 94: Spiegel aus Hermione = Öst. Jahrh. XV 1912 S. 231 Fig. 152 wegen der Seelenvögel.

Winter, Typen I 34, 10[1]) **(Tafel V rechts)** ebendeshalb.

Berlin. Vasen 3984 **(Tafel IV)**.

Collignon-Couve Nr. 1120.

Winter, Typen I 246 ff.

---

[1]) Hannover, Kestner-Museum. Die Erlaubnis zur Publikation verdanke ich der Liebenswürdigkeit von Dr. Brinckmann. Inv. 1899, 67 c. H. 16,1 cm, Durchm. des Standrings 7,3—7,7 cm, hellgelblichbrauner Ton. Die Figur am Kalathos, der trichterartig geschlossen ist, im Gesicht, auf Brust und Händen weiß bemalt mit rotbraunen Strichen; desgl. die Vögel. Die Abbildung nach eigener Aufnahme.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Es sind also Aphrodite, Artemis, Demeter, Dione, Eileithyia, Ge, Hekate, die Göttin Helena, Hera, Kora-Persephone, Kurotrophos, Nemesis, Nymphen, Potnia Theron, Totengöttin. Wollte man das allen diesen Gottheiten zugrunde liegende Prinzip aufsuchen, so wäre es das der Mutter Erde, die alles Lebende, Pflanzen, Tiere und Menschen, hervorgehen läßt, nährt und beschützt und wieder in ihren Schoß aufnimmt. Die Verselbständigung der einzelnen Funktionen und ihre Gestaltung im historischen Prozeß stellen die Göttinnen dar, die schließlich die festen Namen Aphrodite, Hera usw. erhalten haben, deren Wesenskreise sich aber vielfach kreuzen und decken[1]).

Aber eine Übertragung des Polos von Göttin zu Göttin auf Grund der Wesensverwandtschaft wäre nur möglich, wenn ihm die Bedeutung eines Attributes innewohnte, das mit dem Wesen der Gottheit in Beziehung stände. Das ist aber nicht der Fall. Zwar hat man später (S. 94) in ihm den Kalathos, den Fruchtkorb, in dem Demeter ihre Gaben hat, und den Modius, das Getreidemaß gesehen, aber für die Zeit bis ins 5. Jahrh. ist dies durch die Form allein ganz ausgeschlossen. Außerdem war ja die Differenzierung der Göttinnen eingetreten, wurden also die Zusammenhänge, die wir jetzt übersehen, nicht so stark gefühlt. Hätte der Polos seine ganz bestimmte Bedeutung gehabt, so hätte eine Differenzierung wie bei den übrigen Attributen eintreten müssen. Er ist kein unmittelbar redendes und charakterisierendes Attribut wie z. B. der Blitz oder das Kerykeion. Rein als Schmuck ist er übernommen worden, wie man den Kunsttyp der sitzenden oder stehenden Figur auch übernahm. Auch die Herkunft aus der Fremde spricht dafür. Nur so erklärt sich ferner die Verbreitung durch ganz Griechenland, die Mannigfaltigkeit der Formen und ihre Veränderung, die bis zur völligen Aufgabe des ursprünglich geschlossenen Ringes geht (S. 39 ff.), was bei bestimmter

---

[1]) cf. von Wilamowitz, Einleitung zu den Eumeniden, Griech. Tragödien II S. 210ff., u. Griech. Religion, Jahrbuch d. Freien Deutschen Hochstifts, Frankfurt 1904 S. 6ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0070
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Bedeutung unmöglich wäre. Sonst wäre auch unerklärlich, daß er bald gegeben, bald fortgelassen werden kann. Besonders deutlich ist dies z. B. bei der *πότνια θηρῶν*. Liste bei Radet, Cybébé, Paris 1909; Bibliothèque des Universités du Midi XIII. In Kleinasien, wo man ihn doch am meisten erwarten sollte, ist er spärlich; er fehlt auf den geschnittenen Steinen Fig. 52—56, auf der Terrakottaplatte von Sardes Tf. I; vorhanden ist er auf der Stele von Doryleion Fig. 2; er fehlt wieder auf den Goldplättchen von Kamirus Fig. 1, 6—10, vorhanden ist er in Kreta, Sparta, während auf den korinthischen Gefäßen die Beispiele mit Polos Fig. 23, 30—34, und ohne Fig. 18—22 sich die Wage halten; ebenso steht es mit den Sphingen und Sirenen in Korinth (Weicker, Seelenvogel Fig. 62—68 ohne Polos S. 142 Anm. 1 mit Polos).

Man vergleiche auch folgende Zusammenstellung attischer Beispiele der gleichen Zeitspanne:

Artemis:
mit Polos: Gerhard A. V. 15, 17, 101.
ohne „ „ „ 6, 20, 25, 26.

Eileithyia:
mit Polos: Mon. Ined. III Tf. 44.
ohne „ Gerhard A. V. 1, 2, 5.

Hera:
mit Polos: Mon. Ined. III 44, Gerhard A. V. 146; 173/4, 175; Biblioth. Nation. S. 229;
ohne Polos: François vase; de Ridder, Vases peints de la Biblioth. Nat. Nr. 253; Arch. Zeit. 1882 Tf. XI.

Folgende Trägerinnen sind ferner nicht unter den Begriff der Mutter Erde zu bringen:

Athena als Palladion: Kretischer Reliefpithos aus Hagios Ilios[1]).

---

[1]) Am. J. Arch. 1901 Tf. XIV Nr. 9 S. 414ff. Analogie für die Haltung des Schildes vor der Brust bietet die archaische Porosstatue eines Kriegers in München (Furtwängler, Beschreibung der Glyptothek[2] Nr. 46); was rechts hervorragt, ist schwer zu sagen, Doppelaxt ist wegen der Form, Schwert wegen der Haltung unmöglich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0071
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Br. M. Vases E 470 = Arch. Zeit. VI Tf. XIV 2.

Pergamon, Br. M. coins Mysia Tf. XXIII 3, 4 S. 110.

Die Athenen in Erythrai (Pausanias VII 5, 9) und Ilion[1]) dagegen haben, wie ihre Attribute (Spindel, Spinnrocken) zeigen, Beziehungen zum Frauenleben und die Protome, Winter, Typen I 246, 2, ist vielleicht die mit Hades zusammen verehrte (Strabo IX 411), also chthonische Athena Itonia. Fehrle hat ja überhaupt nachgewiesen[2]), daß es neben der jungfräulichen kriegerischen Athene ursprünglich auch eine Mutter Athene gegeben hat.

Weitere Beispiele der Athena mit Polos: Idol der Athena Chryse. Mon. Ined. VI Tf. 8. Ob die Terrakotten, Winter, Typen I 241, 9, Athena darstellen, ist nicht zu beweisen. Terrakotten von Lindos: Bulletin de l'Académie des Sciences et des Lettres de Danmark 1905 S. 98 ff.

Sparta: A. B. S. XIII S. 149 Fig. 5 (im Heiligtum der Chalkioikos gefunden, also doch wohl Athena, nicht Aphrodite, wie die Herausgeber meinen).

Arch. Zeit. 1870 Tf. XXXIII = Jakobsthal, Theseus auf dem Meeresgrund S. 6 Tf. II Nr. 3, aber sehr schmal; hier ist es sicher die gewöhnliche Parthenos.

Winter, Typen I 127, 1; sizil.

Philippi, Röm. Relief, Mélanges Perrot S. 263.

Kyzikos: Imhoof-Blumer, Griechische Münzen S. 614 Nr. 168 Tf. VII Nr. 2.

Amphitrite: Mon. Ined. Supplem. Tf. 21/22; und Nereiden: Compte-Rendu 1865 Tf. II Nr. 2.

Nike: Br. M. Vases E 182 = Gerhard A. V. 151; Br. M. Vases E 264 = Wiener Vorlegeblätter 1890/1 Tf. 8 Nr. 1 c.

Dionysische Wesen: Mainade Olympia III Tf. VII S. 37 ff.; Ath. M. XXV 1900 S. 63 Fig. 25; Akroterien von Thermos, Antike Denkmäler II Tf. 53 und 53 A.

Helena als Heroine: Museo civico di Bologna. Catalogo dei Vasi Greci dipinti delle Necropoli Felsinee

---

[1]) von Fritze in Dörpfeld, Troja und Ilion II S. 502ff.

[2]) Die kultische Keuschheit im Altertum, Gießen 1910 S. 169ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0072
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

descritti da Giuseppe Pellegrini. Bologna 1912 Nr. 175 S. 61 Fig. 37.

Medea: Gerhard A. V. 157 = Br. M. Vases B 221. B 328 dagegen ohne Polos.

Oreithyia: Pellegrini a. a. O. Nr. 273 S. 115 f. Fig. 69.

Lehrreich sind auch die Ledadarstellungen: Kekule, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1908 S. 691 ff. und Festschrift zur Feier des 50 jährigen Bestehens des Archäol. Instituts. Bonn 1879. Nr. A, B, C haben den Polos, D und A 1 Ampyx, die übrigen die einfache Binde.

Bis ins 5. Jahrh. ist der Polos also ein Schmuck; er ist aber ein besonders prächtiger Schmuck, weswegen ihn gewöhnlich die höherstehende Göttin, bei den Parisurteilen z. B. Hera bekommt: Gerhard A. V. 173, 174, 176; Apulische Vasenbilder D 1; Compte Rendu 1861 Tf. III (hier ist der der Aphrodite nicht so prächtig); Furtwängler-Reichhold Tf. 40; Berlin. Vasen Nr. 2633. Ebenso Br. M. V. E 82.

In ähnlicher Weise hat ihn bei Triptolemosdarstellungen gewöhnlich Demeter und nicht Kora: Lenorment-de Witte III Tf. 56, 58; Compte Rendu 1862 Tf. II.

b) Götter.

Das orientalische Vorbild des Polos wird auch von Männern getragen: hettitisch: S. 23, assyrisch: S. 21, phoinikisch: Gott mit den Vögeln (S. 24); Kopf auf Tridaknamuschel (S. 20). Der griechische Polos dagegen ist ein weiblicher Schmuck und wird von männlichen Gottheiten nur in verschwindend geringem Maße getragen.

Zunächst hat ihn Apollo, und zwar besonders auf ionischem Gebiet, wo es leicht verständlich ist, zumal er hier ein Nichtgrieche ist[1]).

Klazomenai (Münze in der Brera: Imhoof-Blumer, Monnaies grecs S. 282 Nr. 6).

Delos (Imhoof-Blumer und Gardner, Pausanias commentary Tf. CC XI—XIV S. 144 = Journ. int. num. XI Tf. XII Nr. 18 S. 197).

---

[1]) von Wilamowitz, Hermes XXXVIII S. 575ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0073
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Olbia, das milesische Kolonie ist[1]), nach Pick ein Kultbild des 6. Jahrh.: Arch. Jahrb. XIII 1898 S. 173 Tf. X Nr. 31 = Münz. Nord-Griechl. I Tf. XI Nr. 19, und Terrakotte: Winter, Typen II 365, 1.

Sparta: der „thyreatische" Kranz bei den Gymnopaidien, der auch aus dem Osten stammt, S. 27.

Ein altes Bild auf dem Mosaik von Ampurias: Arch. Zeit. XXVII Tf. XIV. Fast alle Beispiele sind alte Kultbilder; Apollo in den gewöhnlichen Typen hat ihn nie.

Ob auf einer Terrakottaplatte aus Praisos: B. C. h. XXVI 1902 S. 573 f. Fig. 2 die rechtsstehende Figur männlich ist, scheint mir wegen der Bartlosigkeit fraglich; es ist wohl eher ein weiblicher Zweiverein. Sonst wäre das Auftreten des Polos bei einem Gott in Kreta gerade leicht zu erklären (S. 25). Die A. B. A. XI S. 246 Fig. 3 veröffentlichte Gruppe stellt wohl Adoranten dar.

Weiter trägt ihn Dionysos, aber auch er fast nur in altertümlicher Form, besonders als Herme.

Mytilene, Br. M. coins Troas S. 193 ff. Tf. XXXVIII Nr. 9—19. Nr. 130 hat den die Deutung sichernden Epheukranz.

Winter, Typen II 201, 2. Ob bei diesen Hermen immer Dionysos gemeint ist, ist zuweilen unsicher; in hellenistischer Zeit wird man öfter an Priap gedacht haben.

Winter, Typen I 233 Nr. 5.
„ „ I 232 Nr. 3.

Arch. Anz. VI 1891 S. 29 Nr. 8 (nach der Beschreibung Polos, während die als Wiederholung angeführte Herme bei Kekule nur den Kranz hat).

Winter, Typen II 248, 2.
Terrakotten-Konstantinopel Nr. 3213.
? Br. M. Terrakott. C 484 = Winter, Typen I 231, 8.
Br. M. Sculpture 1340.
„ „ 1441.

---

[1]) Ed. Meyer, Geschichte des Altertums II § 288.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Furtwängler-Reichhold Tf. 36, Pfahldionysos. Es ist zwar unter den „Lenäenvasen“ das einzige Beispiel mit Polos[1]). Die Deutung wird aber gestützt durch die Zacken und das alte Bild:

Mon. Ined. VI Tf. 37.

Fraglich, ob Dionysos selbst, ein Bild auf dem Gemälde der Farnesina mit der Pflege des Dionysoskindes:

Mon. Ined. XII Tf. 20.

Der bärtige Dionysos von Skepsis scheint ihn erst in späterer Zeit, wofür auch die kleine Form spricht, bekommen zu haben, da ihn die älteren Münzen noch nicht zeigen (vgl. S. 92ff.): Imhoof-Blumner, Kleinas. Münz. I S. 45. Br. M. coins Troas Tf. XV Nr. 14, 15 S. 83.

Sonst gibt es nur noch ganz vereinzelte Beispiele:

Winter, Typen I 181, 1 boiotisch.

Berlin. Terrakotten Inv. Nr. 6893 = Winter, Kunst und Künstler II S. 49 Abb. 14.

Arndt, La Glyptothèque Ny Carlsberg Tf. 152 = Brunn-Br. 410.

Von den Begleitern des Dionysos trägt ihn Silen am Anthesterienfest:

Furtwängler-Reichhold-Hauser Tf. 125

und die Papposilene:

Winter, Typen II 400, 1; II 398, 5.

Hermes, aber abgesehen von dem Idol

Mon. Linc. XIV Tf. LVI S. 888[2]), nur in Hermenform:

Furtwängler, Gemmen Tf. IX Nr. 25, und Athenaion IX S. 29 Bleimarke, Deutung durch Schlangenstab gesichert.

Grabhermes, Arch. Jahrb. XX 1905 S. 77, 82 Fig. 13 Nr. 15.

Die ithyphallischen Hermen sind mit großer Wahrscheinlichkeit auf Hermes zu deuten[3]).

---

[1]) Frickenhaus, 72. Berliner Winckelmannsprogramm S. 16.

[2]) Für den Skyphos ist die Berliner Vase Öst. Jhrh. III Tf. IV zu vergleichen.

[3]) Thraemer, Roscher, Lexikon I S. 1121f.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0075
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Winter, Typen I 231, 1; I 232, 1; I 232, 6.

Lenorment - de Witte III Tf. 82.

Heydemann, Vasen in Neapel, R. C. 48.

Berlin. Vasen Inv. 4982 **(Tafel VIII rechts)**. S. 43.

Collignon-Couve 1905.

Winter, Typen II 249, 5.

Wiegand-Schrader, Priene S. 344 Abb. 401.

Pergamon-Skulpturen 455 (die Deutung der beiden letzten ist unsicher, da nur die Köpfe erhalten sind).

? Museo italiano di antiquita classica II Tf. IX S. 565 ff.

Furtwängler, Katalog der geschnittenen Steine zu Berlin Nr. 8267.

Auf Phlyakenvasen hat Zeus zuweilen den Polos:

Heydemann, Arch. Jahrb. I 1886 S. 276 J = Ausonia V S. 59 Fig. 1; er geht fein geputzt auf die Brautfahrt. Als weibischen Schmuck hat er ihn wohl auch:

a. a. O. S. 300 Nr. p.

Aus demselben Grunde wird ihn auch der König des Kerkopenabenteuers tragen:

a. a. O. S. 280 Nr. N.

Wen die Schauspieler: a. a. O. S. 307 Nr. γ, und Winter, Typen II 423, 5 darstellen, ist ungewiß.

Das männliche Gegenstück zu der in Ranken auslaufenden Potnia Theron (S. 66) auf dem archaistischen Sessel aus dem Parthenon: Friederichs-Wolters Nr. 1332, Furtwängler, Meisterwerke S. 206, und den Repliken in Berlin: Skulpturen Nr. 1051, und Rom: 56. Berl. Winckelmannsprogramm Anm. 3.

Schließlich trägt auch Eros öfter den weiblichen Schmuck, den ja auch seine Mutter hat, z. B.:

Winter, Typen I 188, 7; II 198, 1; II 199, 2; II 6, 1; I 84, 6; II 367, 6.

c) Tote.

Nach dem Tode ist der Mensch erhöht, er gehört jetzt zu den Mächten, die über dem Menschen stehen, ihm nützen und schaden können; *χρείττονες* werden sie genannt[1]).

[1]) Rhode, Psyche S. 225.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Wie aber auf Erden ein Unterschied besteht zwischen den Königen, Helden, Führern und Wohltätern des Volks, deren Macht und Name weithin reicht, und der gewöhnlichen Masse, so auch im Tode: jene sind die Heroen, die allgemein verehrt und bekannt sind, diese verschwinden in der unbestimmten Masse der Ahnen; reicht doch das Gedächtnis des gewöhnlichen Sterblichen selten über zwei bis drei Generationen[1]). Es ist aber nur ein Unterschied des Grades, nicht der Art. Die Benennung freilich von Hinz und Kunz als Heros konnte erst mit der allgemeinen Degradierung der Götter eintreten[2]): in Boiotien am Ende des 5. Jahrh., wie das vielzitierte Fragment des Komikers Plato, Kock 75, lehrt; dann allgemein im 3. Jahrh. (Eitrem a. a. O. S. 1137). Aber möglich scheint mir der Vorgang nur, wenn auch schon vorher der gewöhnliche Mann für erhöht galt innerhalb der Masse, aus der die Heroen hervorragten.

Bestätigend und ergänzend treten hier die Monumente ein[3]). Einiges führe ich an: An die Gräber in Mykenai hat sich ein Heroenkult angeschlossen, aber bezeichnenderweise ohne Individualname, wie ein Scherbe des ausgehenden 6. Jahrh.[4]) mit der Inschrift *τοῦ ἥρωός εἰμι* [*ι* bezeugt, die auf dem Plattenring gefunden wurde (J. G. IV 495); die spartanischen Reliefs: Liste bei Tod-Wace, Catalogue of the Spartan Museum S. 102 ff. Die Entscheidung, daß es Grabreliefs sind, gibt m. A. die Bemerkung J. E. Harrisons,

---

[1]) Natürlich kommt es hier auf den Glauben der Griechen an, nicht auf den historischen Sachverhalt; die Heroen sind, wie Usener, Götternamen S. 252, und Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. II S. 426ff. erwiesen haben, die in historischer Zeit Heroisierten, wie Leonidas, Hippokrates, Sophokles, die Stadtgründer usw. natürlich ausgenommen, degradierte Götter; vgl. die vortrefflichen Ausführungen von Fr. Pfister, der Reliquienkult im Altertum S. 377ff., 545; wieder unklar dagegen E. Küster, Die Schlange in der griech. Religion und Kunst S. 79ff. Material bei Pauly-Wissowa, „Heros“ von Eitrem.

[2]) Vgl. von Wilamowitz, Sappho und Simonides S. 32 Anm. 2.

[3]) cf. Furtwängler, Sammlung Saburoff, Einleitung.

[4]) Furtwängler-Loeschcke, Myk. Vasen S. 52.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0077
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Myth. and Monuments of Ancient Athens S. 589, daß auf einem, freilich späten, der Name eines wirklichen Sterblichen, Timokles, eingehauen ist; das Harpyienmonument, das einem Fürsten gehört. Nicht sicher ist dagegen die Deutung des Reiters auf attischen Grabstelen durch Furtwängler, auf den „heroisierten" Toten[1]). Das Nebenbild hat auf der Stele aus der themistokleischen Mauer[2]) eine Gorgo, also ein Symbol des Todes, und so läge es nahe, in dem Reiter der Stelen: Conze Tf. I, IX 1 und 2, den Heros zu sehen, indem diese Darstellungsweise von der neuen, die den Toten in der gewöhnlichen Haltung des Lebens gibt, an die Nebenstelle gedrängt worden ist. Denn daß der Tote auf demselben Denkmal in zwei verschiedenen Situationen des Lebens, noch dazu auf dem Nebenbild in dem höheren Stand dargestellt sei, halte ich für unwahrscheinlich. Die Deutung auf einen Rennsieg wird durch die Häufigkeit des Motivs ausgeschlossen. Aber der Galopp auf der Lyseasstele, die zwei Speere bei Conze IX, 1 und das 2. Pferd auf dem Grabmal von Lamptrai spricht für die Deutung Helbigs[3]) auf den *ὑπηρέτης*. Dagegen sichere Beispiele von erhöhten Frauen zählt Furtwängler a. a. O. S. 42 f. auf: Ath. Mit. VIII Tf. 17 Aigina, Brunn-Br. 417 b, 228 Leukothea; Ath. Mit. VIII Tf. 2, Thessalien; Conze Nr. 36 Tf. 15, Piräus.

Wegen ihrer Erhöhung bekommt die Tote nun auch den Kopfschmuck der Göttinnen, den Polos. Häufiger ist er vor allem in Boiotien. Grabstelen von Thespiai, die kürzlich Rodenwaldt zusammengestellt hat[4]): 1. Amphotto, National-Museum Nr. 739 a. a. O. 321; 2. ein ähnliches Relief nach freundlicher Mitteilung Rodenwaldts unpubliziert in Theben; 3. Ath. Mit. III S. 322 a. a. O. S. 334; 4. Ath. Mit. III S. 329 Nr. 25; 5. Br. M. Sculpture 721, Fund-

---

[1]) a. a. O. 36, ebenso Milchhöfer, Ath. Mit. IV 1879 S. 169; Loeschcke, Arch. Jhrb. II 1887 S. 276.

[2]) Ath. Mit. XXXII 1907 Tf. 21.

[3]) Mémoires de l'Institut National de France XXXVIII, 1904 S. 201ff.; ebenso Collignon, Les statues funéraires S. 63.

[4]) Arch. Jhrb. XXVIII 1913 S. 309ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0078
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

ort unbekannt, mit Schlange. Der Toten ins Grab gelegt wurden die S. 30 aufgezählten Poloi aus Ton, die geschmückt sind mit der Totenfrucht, der Granate (Berlin), und der Totenblume, dem Lotos (Bonn, London), wie man sie gewöhnlich nennt, die aber Loeschcke hier, auf chalkidischen Vasen: z. B. Furtwängler-Reichhold-Hauser 101/2, und Tarentiner Terrakotten: Winter, Typen I 199 ff. durch Vergleich mit rhodischen Münzen: Br. M. coins, Caria and Islands Tf. XXXVI Nr. 6 ff., für Rosenknospen erklärt. Vielleicht hat man auch den „Rosetten", mit denen diese Poloi so auffällig geschmückt sind, einen Sinn untergelegt, nahm sie als Ausdrucksform der Blüte schlechthin und sah dann in ihr bald die Rose, bald z. B. das Asterion[1]). Die Rosette ist überhaupt bei den Terrakotten der beliebteste Schmuck des Polos: z. B. Winter, Typen I 27 Tegea; 67, 4 und 93, 4 Kyrene; 90 f. Kypros; 104, 2 und 4 sizil. Megara; 108, 5 Lokroi Epiz.; 116, 4 und 128, 5 Syrakus; 123, 6 Tarent; 126, 2 und 252, 4 Akrai; 127, 6 Gela; II 203, 1 Athen.

In Attika ist der Polos selten: Conze, Die attischen Grabreliefs Nr. 852 Tf. CLXV II S. 181 „ringsum gleich hohe Stephane"; die aufgebahrte Tote auf einer rotfigurigen Vase[2]), aber in der modernisierten Form (S. 39).

Ferner hat ihn im Giebel des Nereidenmonuments die sitzende Frau und das vor ihr stehende Mädchen[3]). Vielleicht ist er auch bei einem anthropoiden Sarkophag in Konstantinopel zu erkennen[4]). Häufiger ist er in Südrußland. Aus dem reichen, dem 4. Jahrh. angehörenden Frauengrab der Blisnitza stammt der schöne mit Arimaspen und Greifen verzierte Polos Compte Rendu 1865 Tf. I S. 9 ff. Stephani hält deswegen die Verstorbene für eine Demeterpriesterin, was aber nach dem Angeführten nicht stichhaltig ist. Die Greifen und Arimaspen sind die in Südrußland beliebte

---

[1]) Frickenhaus, Tiryns I 124ff.

[2]) Collignon-Couve 1167, Buschor, Griech. Vasenmal. S. 184.

[3]) Br. M. Sculpture Nr. 924.

[4]) Musées impériaux ottomans. G. Mendel, Catalogue des Sculptures Nr. 82 S. 226f.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0079
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Dekoration und haben keine innere Beziehung zum Polos. Goldene Verzierungen, die vielleicht von einem Polos herrühren, sind kürzlich in Olbia gefunden worden: Arch. Anz. XXVIII 1913 S. 197. Auch unter den später einsetzenden Grabreliefs gibt es zahlreiche Beispiele des Polos: Gangolf von Kieseritzky und C. Watzinger, Die griech. Grabreliefs in Südrußland, z. B. Nr. 336 3. Jahrh.; Nr. 361, 3.-2. Jahrh.; 335, 2. Jahrh.; 323, 1. Jahrh. vor Chr.; 304, 1. Jahrh. n. Chr. Schließlich findet er sich auf einem oskischen Grabgemälde: in Capua, Museo Campano, beschrieben von Weege, Arch. Jahrb. XXIV 1909 S. 111 Nr. 24.

Götter können auch den Polos haben (S. 71); daher ist es verständlich, ihn auch bei verstorbenen Männern zu finden. Doch ist es bei Terrakotten fast immer unmöglich festzustellen, ob wir es mit dem erhöhten Toten, einem Heros, dem Totengott oder noch einem anderen chthonischen Wesen zu tun haben:

Furtwängler, Berliner Vasen Nr. 3984 **(Tafel IV)**. Der Polos ist jetzt abgebrochen, doch sicher vorhanden gewesen, da der Firnis auf dem Oberkopf völlig fehlt; er war, wie bei der weiblichen Figur zu sehen ist, gesondert gearbeitet.

Sammlung Vogell, Cassel 1908 Nr. 693: „thronend, von auffällig gedunsenen Formen, Rechte auf dem Schenkel, Linke zur Brust erhoben, auf dem Kopf Polos, Füße auf Fußbank, glimmerreicher Ton, zur ionischen Karikatur gehörig ?, archaisch".

Winter, Typen I 190, 3; Kopf Perserschutt.

Sammlung Naue, Auktion Helbing 1908 Nr. 195; Kopf aus Kalymnos.

Arch. Anz. XXVII 1912 S. 125 f. Nr. 10; thronender bärtiger Mann. Boiotien.

Winter, Typen I 181, 6; könnte auch Adorant sein.

Winter, Typen II 376, 1—3.

Masken:

Pottier, Diphilos Tf. X Nr. 204.

Winter, Typen I 248, 3—5.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0080
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Nilsson, Arch. f. Rel. XI 1908 S. 536 ff., meist mit verkleinertem Polos.

Winter, Typen II 376. 2 u. 3.

Reiter:

Am. J. Arch. 2 S. II 1898 S. 207 f. Fig. 1 (zur Form S. 29); X 1906 Tf. X Nr. 1 S. 159 Nr. 1 aus Korinth.

Winter, Typen I 25, 1 „vielleicht boiotisch".

„ „ I 209, 9 „angeblich Egnatia".

Gelagert:

Am. J. Arch. 1906 S. 168 ff. Tf. XII Nr. 20.

Winter, Typen I 196, 1.

Bei den Tarentiner Terrakotten hat den Polos gewöhnlich das weibliche Wesen: Winter, Typen I 203 ff., und nicht der Mann. Diese gelagerten Terrakotten werden wohl wie die Mehrzahl der Totenmahlreliefs einen Heros oder sonst eine chthonische Gottheit darstellen[1]). In Attika tritt der Polos aber noch nicht bei den ältesten Exemplaren, sondern erst im 4. Jahrh. auf, ein Zeichen für die Bedeutung als Attribut, die er allmählich bekommt (S. 94). Die Behauptung von Svoronos aber (Athener Nationalmuseum S. 553 ff.), er sei nur als Auskunftsmittel eines technischen Zwanges entstanden und bezeichne die fremden und neuen Götter, erledigt sich durch die bisherige Darstellung. Bei diesen männlichen chthonischen Wesen erkennt man wieder einmal gut die regellose Verteilung des Polos über die ganze griechische Welt. Auch daß in Thespiai die Bezeichnung des Toten als Heros nicht vorkommt[2]) dagegen nur hier auf Grabstelen der Polos auftritt, zeigt, wie jedes griechische Nest seine Besonderheiten hat.

Die Terrakotten stammen fast ausschließlich aus Heiligtümern oder Gräbern; als Grabbeigaben stellen sie die Todesgöttinen und Dienerschaft und in späterer Zeit den seligen, entrückten Toten selbst dar[3]). Die Kinder, die

---

[1]) Furtwängler, Sammlung Saburoff, Einleitung S. 28 ff., Münch. Sitzb. 1897 S. 401 ff.

[2]) Eitrem a. a. O. 1138.

[3]) Furtwängler, S. Saburoff II, Einleitung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0081
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

fliegenden Knäbchen, sind „Engel“. Ebenso sind die geflügelten Mädchen eher Psyche als Nike, wie es gewöhnlich geschieht[1]), zu nennen; z. B.:

Winter, Typen I 160, 2; II 179, 1; 91, 7.

Goldkranz des Kreithonios im Münchener Antiquarium: Gerhard, Antik. Bildwerke Tf. LX; Furtwängler, Führer 1907 S. 8 f.; Reinach, Répertoire II S. 396 Nr. 6.

Diese Terrakotten tragen oft hohen Stirnschmuck, meist in den aus dem Polos abgeleiteten mannigfaltigen Formen.

Jünglinge: Winter, Typen II 330, 2; 242, 2; 257,2.

Knäbchen z. B.: II 194, 9; 270, 3; 272, 5; 274, 6; 281, 1; 282,6; 322, 11.

Mädchen z. B.: I 59, 1; 62 ff.; 68, 1; II 37,6; 46, 6; 62, 6; 87, 7; 148, 10.

Kleinere Mädchen z. B.: I 161, 2; II 78, 1; 79, 5; 192, 8.

Die Grabpuppen (S. 41).

Die Sirenen und Sphingen tragen den Polos vielleicht wegen ihres chthonischen Charakters[2]), doch sind sie als höhere Wesen sowieso berechtigt, ihn zu tragen.

Sirene: z. B.:

Musée de Carthage I 144
Weicker, Seelenvogel S. 142 } kor.

Flinders Petrie, Naukratis I Tf. VI 2.

Winter, Typen I 226.

Arch. Anz. V 1890 S. 94.

B. Graef, Akropolisvasen Nr. 519 a, 567.

---

[1]) Sicher ist diese Deutung Loeschckes bei den lokrischen und tarentinischen Reliefs: Ausonia III S. 189 Fig. 41; Pagenstecher, Eros und Psyche, Heidelberger Sitzungsberichte phil.-hist. Klasse 1911 9. Abh. Tf. II; Ausonia III S. 232 Fig. 83, und Spiegeln wie Burlington Exhibition 1904 Tf. 45 = Reinach Répertoire de la statuaire III S. 196, 2 u. 4, wo statt der Eroten, die die vermenschlichten Nachfolger der Sirenen — Spiegel aus Hermione —, der Seelenvögel, sind, weibliche Seelen Aphrodite umflattern, was nur Psychen sein können. cf. Watzinger, Griech. Holzsarkophage S. 77; falsch Petersen, Röm. Mit. XVI S. 84ff.; Pagenstecher a. a. O.

[3]) Weicker, Seelenvogel; Ilberg, Sphinx bei Roscher 1379.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Br. M. Terrakott. B 630 etr. Sarkophag.
Notizie degli Scavi 1893 S. 413.
Berlin. Skulpturen 755, 768 A.

Sphinx z. B.:

Poulsen, Orient S. 148 Abb. 173.
Bibliothèque Nation. Nr. 81, 82, 131 kor.
Vurvavasen, Graef, Akropolisvasen 523.
Boehlau, Aus ion. und ital. Nekrop. S. 103 Nr. 2.
Spata, Brunn-Bruckmann 66 A.
A. B. S. XIV S. 25 Fig. 10; XV S. 131 ff.
Winter, Typen I 229, 1, 2.
A. B. S. XI S. 256.
Auktion Lambros Nr. 215.
Olympia IV Bronz. Nr. 819.
Assos, Papers of the Arch. Inst. Class. S. II S. 183.
Winter, Typen I 229, 8, 9.
Mon. Piot VI S. 133.
Pagenstecher, Unterital. Grabdenkmäler Tf. 18 b.
Br. M. coins Cilicia S. 112 Nr. 15.
Compte-Rendu 1865 Tf. III Nr. 10/11; 30/31.
Klagefrauensark. Ant. Denkm. III Tf. 2.
Winter, Typen I 230, 4, 5
Arch. Anz. 1914 S. 258 Abb. 83.
Br. M. coins Attika S. 83 Nr. 570 2. Jahrh.
Br. M. coins Ionia S. 339 Nr. 103. röm.
Br. M. coins Alexandria S. 99 Nr. 846.

d) Sterbliche.

Dafür, daß der Polos von Sterblichen im profanen Leben getragen wird, finden sich keine Beispiele. Im Epos hat Andromache, bei der man einen prächtigen Schmuck erwarten darf, ihn nicht; Kekryphalos und Polos schließen sich aus[1]).

Die Entwicklung, wie sie Dragendorff[2]) zu zeichnen versucht hat, erst allgemeine Festtracht, dann Beschränkung

---

[1]) cf. Poulsen, Orient S. 179f.
[2]) Rhein. Museum 51, 1896 S. 297ff., vgl. hier S. 9.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0083
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

auf bestimmte Gottheiten, ist zu modifizieren. Es ist auch verständlich, daß man den prächtigen Schmuck, den man den bewunderten fremdländischen Kunstwerken entnahm, den Gottheiten vorbehielt. Nur im Kult tragen ihn auch Sterbliche.

Totenkult:

Die elfenbeinernen Dipylonfiguren (S. 24). Die Behauptung Poulsens[1]), es seien wegen des Polos Göttinnen, erledigt sich durch das hier Aufgeführte.

Sicher sterbliche Frauen auf einem Elfenbeinrelief aus Sparta mit Prothesis: Burlington Magazin XIV 1908 S. 69 Fig. 8.

Klageweib: Winter, Typen I 60, 1.

Andere Kulte:

Reiterfries aus Prinias: Öst. Jahrh. XIV S. 11 f.

Adorant der Orthia: A. B. S. XIII S. 94 Fig. 27 c.

Die Epheben der Gymnopaidien und ihre Sippe: S. 27.

Die die Hekate umtanzenden Mädchen: z. B. A. E. M. IV Tf. IV.

Sicher sterbliche Frauen sind im Reigentanz auf einigen korinthischen Pyxiden dargestellt:

Berlin. Vasen Nr. 984 **(Tafel V links).**

Collignon-Couve 571.

Giuseppe Micali, Mon. inediti, Firenze V, 3, 4.

Auf einem Bronzeblechstreifen aus Eleutherai waren mindestens vier Köpfe ursprünglich vorhanden, es sind also Sterbliche: Br. M. Bronzes Nr. 187, 2.

Kulttänze führen die „Kalathiskostänzerinnen" aus[2]). Beispiele wie die Dionysische Tänzerin auf einer Berliner Vase: Inv. 3326 = Arch. Anz. X 1895 S. 39 f. Nr. 41, die italische Grabtänzerin: Bulletino Napolitano N. Ser. II Tf. XIV = Arch. Jahrb. XXIV 1909 S. 111 Nr. 25 und die Palladiontänzerinnen: Dütschke, Ant. Bildw. IV Nr. 1; v. Rohden-Winnefeld, Römische architektonische Reliefs

---

[1]) Dipylongräber S. 36.

[2]) Die Benennung ist wahrscheinlich irrig: Kurt Latte, De saltationibus Graecorum capita quinque, Gießen 1913 S. 17.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Tf. 18 und 107, beweisen, daß diese Tänze auch in anderen Kulten außerhalb von Karyai vorkommen[1]), man also nicht alle Karyatiden oder Saltantes Lacaenae nennen darf, wenn auch diese durch das Meisterwerk des Kallimachos am bekanntesten und berühmtesten geworden sind[2]).

Auch Epheben tanzen diesen Tanz:

Benndorf, Heroon von Gjölbaschi S. 74.

Relief in Kadyanda: Fellows, Lycia S. 116 ff., Petersen-v. Luschan, Reisen in Lykien S. 193 Anm. 1.

Münze des 5. Jahrh. von Kyzikos, von Fritze, Nomisma VII Tf. V Nr. 12 S. 13 Nr. 164: „kalathosartige Kopfbedeckung".

In der Form abweichend Berlin. Vasen 4520 = Röm. M. XXIV 1909 S. 119 Abb. 6. Dabei steht Artemis.

Italisch rotfigurige Vase in Leyden: Mädchen in bis zum Knie reichendem gegürteten Chiton in Vorderansicht zwischen zweien nackten Epheben. Alle drei tanzend mit Polos.[3]) **(Tafel VI und VII.)**

Einige Nachträge von versteckteren Beispielen zu den bisherigen Listen bei Stephani, Compte Rendu 1865 S. 60 ff., und Hauser, Neuattische Reliefs S. 96 ff., füge ich an:

Ath. M. XXIX 1904 S. 29 ff.

Br. M. coins Troas XXXIII 2 S. 161 Nr. 59.

---

[1]) So auch Schröder, Ath. M. XXIX 1904 S. 31.

[2]) Wolters, Lützows Zeitschrift f. bild. Kunst, N. Folge VI 1895 S. 36ff. Furtwängler-Reichhold-Hauser III S. 31 Anm. 12.

[3]) Die Kenntnis der Vase verdanke ich der Liebenswürdigkeit von Kurt Latte, die Erlaubnis zur Publikation ihm und L. Deubner.

Catalogus van het Rijksmuseum van Oudheden te Leyden. Afdeeling Griekenland en Italie. 1. Deel, Vaatwart. Holwerda 1905 S. 104 Nr. 28. Glockenkrater, in Rom gekauft. H. 40 cm: dwee jöngelingen en een meisje wed eigenaaridige waaiervormige hoofddeksels op een dans uitvoerende; de palen dienen ter karakterisierung van de plaats. Rückseite: 3 Manteljünglinge; unter den Henkeln Palmettengeschlinge. H. datiert sie in die 2. Hälfte des 5. Jahrh. und hält sie fälschlich für attisch; sie gehört vielmehr zu den frühen unteritalischen Vasen, von denen Furtwängler in den Meisterwerken S. 149ff. und Griech. Vasenmalerei Tf. 60 I S. 300ff., Tf. 98 II S. 201ff. eine Anzahl aufgezählt hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0085
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Berlin, S. Gans, Ohrgehänge = Amtliche Berichte der Kgl. Kunstsammlung Beiblatt XXXV Nr. 3 S. 76 Abb. 37 c. 4. Jahrh.

Berlin. Vasen 2918.

Neapel. Vasen 2303 = Atti Accad. Ercol. XIX S. 121 Fig. 81.

Fouilles de Delphes V p. 128 Fig. 480.

Br. M. Terrakott. D 646.

A. B. S. XI S. 254 Fig. 17.

Ausonia IV S. 259; V varieta S. 29.

S. Reinach, Répertoire de la Statuaire IV S. 242 Nr. 9.

Münzen von Abdera zuletzt bei Imhoof-Blumer, Münzen Nordgriechenlands, II. Thrakien, von Münzer und Strack S. 31, 71 Nr. 99 und 100 Tf. III 1 und 2.

Der Aufsatz der Tänzerin beim Totenmahl (?) der Vase der Eremitage: Stephani, Vasen d. Ksrl. Eremitage Nr. 1778, scheint geflochten, also von abweichender Struktur zu sein.

Weitere Sterbliche mit kultlichem Polos:

Die Fackelläufer: Daremberg-Saglio, Dictionnaire des Antiquités „Lampadédromia“ Fig. 4328—30. Coll. Tyskiewicz Tf. XXXV zur Form S. 38.

Mädchenfries aus Samothrake aus dem Anfang des 4. Jahrh. Conze-Hauser-Niemann, Untersuchungen II Tf. IX S. 13, 23; Furtwängler, Über Statuenkopien S. 12.

Musizierende: z. B.

Br. M. Terrak. A 250—252.

Compte Rendu 1864 Tf. VI.

Winter, Typen II 139, 3; 140, 8; 353, 3.

Weiter gehören hierher die Terrakotten, denen man es an sich nicht ansieht, ob sie die Gottheit oder den Adoranten darstellen; gewöhnlich ist letzteres der Fall (Dragendorff, Thera II S. 122 ff.). Da, wie man sieht, der Adorant auch den Polos der Gottheit trägt, ist eine Scheidung durch ihn unmöglich; so auch Frickenhaus, Tiryns I S. 69.

Die Karyatiden als solche haben natürlich nicht den Polos, z. B. die des Erechtheions, sondern nur, wenn er ihnen an und für sich zukommt, z. B. die Beckenträgerin

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0086
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

aus Olympia[1]), weil sie eine Potnia Theron ist, die Karyatiden des Kriton und Nikolaos[2]), weil sie Dienerinnen der Demeter sind. Archaisierend, in der Hauptsache dekorativ und tektonisch sind die feinen und zierlichen Aufsätze, z. B. in der Farnesina: Mon. Ined. XII 5 a, 18/9; 23 Suppl. 33. In römischer Zeit ist man eben nicht so peinlich, daher haben ihn auch z. B. die Atlanten, Terrakotten von Pompeji Tf. 25 und Karyatiden des Sarkophags bei Robert, Die antiken Sarkophagreliefs Band II Tf. 28.

e) Die „Brautkrone".

Zuweilen trägt auf attischen Vasen des 5. Jahrh. die Braut den Polos:

Gerhard A. V. 46.

Berlin. Vasen 2372.

Wiener Vorlegeblätter 1888 Tf. VIII Nr. 7.

Berlin Inv. 4906 (Aus dem Berliner Museum. Reinhold Kekule zum 6. III. 1909 Tf. XII).

Ath. M. XXXII 1907 Tf. V Nr. 2[3]).

Auffallen muß, wie selten diese Krone vorkommt; wäre sie wirklich ein notwendiges Requisit gewesen, so müßte sie doch auf jeder Hochzeitsdarstellung vorhanden sein. Man kann auch nicht einwenden, daß sie in dieser Zeit im Verschwinden begriffen sei, denn früher tritt sie auch nicht auf: Thiersch, Tyrrhenische Amphoren Tf. V; Br. M. Vases B 485; Wiener Vorlegeblätter 1888 Tf. VIII Nr. 4, 6; nicht einmal bei den Götterhochzeiten: Gerhard A. V. 310 ff.[4])

Da wir es überdies mit der niedrigen Form, die mit dem einfachen Reif (Wiener Vorlegeblätter 1888 Tf. VIII Nr. 1) fast zusammenfällt (S. 38), zu tun haben, wird man keine rituelle Brautkrone darin sehen, sondern den für diesen Tag besonders reichen Schmuck.

---

[1]) III Tf. V Nr. 2—5, S. 26ff.

[2]) Helbig Führer[3] I Nr. 16.

[3]) Nach Hauser aber Adonisfest: Öst. Jhrb. XII 1909 S. 94, also Schmuck der Aphrodite.

[4]) Ausnahme Berlin — Vasen 1998.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0087
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Bei Göttinnen darf man dann aber natürlich auch nicht von einer Brautkrone sprechen, wie z. B. Robert es tut[1]).

Ebensowenig ist auch in Unteritalien der Polos als Brautkrone zu bezeichnen. Einige Beispiele:

Furtwängler-Reichh. 98 lukan., schmale Form.

Lenorment-de Witte IV Tf. 15.

Arch. Jahrb. XX 1904 IX, Andromeda.

Mon. Ined. IX Tf. 38, Andromeda.

Heydemann, Vasen in Neapel 3255, Hippodameia.

Br. M. Vases F 272, Laodameia.

Rein als Schmuckstück bekommen ihn die Heroinen, auch noch z. B. Iphigenie: Mon. Ined. IV Tf. 51, Klytaimnestra: Arch. Zeit. XV Tf. 106, wie die Göttinnen: Aphrodite?, Lenorment-de Witte IV Tf. 71, Hera, Furtwängl.-Reichh. II S. 151; sie allein hat ihn bei Parisurteilen (S. 71), z. B. Berlin-Vasen 3240; Mon.-Ined. VI/VII Tf. 71, wo auch die drei Göttinnen versammelt sind. Persephone: Furtw.-Reichh. 10. Ferner Sphinx: Furtw.-Reichh. II Abb. 52 und chthonischer Kopf: Vasen der Ermitage 1439. Asia: Furtw.-Reichhold Tf. 88.

In Italien findet sich ein Kopfschmuck aus übereinandergelegten Wülsten, die durch Zickzacklinien als aus Flechten bestehend charakterisiert werden; ihn hat die Brautmutter[2]) auf der lukanischen Vase Furtw.-Reichh. Tf. 99; die Braut auf dem etruskischen Spiegel Gerhard, Etr. Spiegel V Tf. 22; hoch aufgetürmt und wie um einen Zylinder gewickelt die Berliner Terrakotte Inv. 8317 = Winter, Typen II 460, 3, wohl eine Karikatur, und eine Bronzestatuette, die für römisch zu halten ist: Catalogue of the Burlington Exhibition 1904 Tf. 72 Nr. 65 S. 258 = Reinach, Répertoire IV S. 138 Nr. 2[3]). Vielleicht gehört auch ein Terrakottakopf aus dem Artemisheiligtum bei Syrakus hierher: Notizie degli Scavi 1900 S. 365 Fig. 8, 3.

---

[1]) Hermes XLIX 1914 S. 22.

[2]) Aber auch zwei Musen der Rückseite scheinen ihn zu tragen.

[3]) Die die Flechten andeutenden Linien sind ganz ornamental geworden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0088
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

In diesem Kopfputz möchte ich die römischen sex crines sehen, die nach Festus[1]) später nur noch die Bräute und Vestalinnen tragen, deren vollkommene Übereinstimmung in der Tracht Dragendorff[2]) nachgewiesen hat. Er sieht bei dem Vestalinnenkopf in den dicken Wülsten die Infulae und in den darunterliegenden Flechten, die der Kopf mit Mauerkrone: Arndt-Amelung, Einzelverkauf 161/2 trägt, die sex crines. Aber diese Flechten sind doch wohl nur die allgemeine Haarmode trajanisch-hadrianischer Zeit[3]) und daher nicht für die spezifische Brauttracht zu halten; es bleibt so nichts übrig, als doch mit Jordan[4]) die Wülste mit den sex crines zu identifizieren, zumal die Sechszahl übereinstimmt und auf den anfangs angeführten Beispielen auch Flechten angedeutet sind. Die infulae fehlen an dem Kopf, da die nach Servius, comm. ad Aen. X 538 herabhängenden vittae auch nicht vorhanden sind. Sie, aber nicht die sex crines werden auf der Medaille Museo Pio Clementino III S. 254 Tf. A II 3 zu erkennen sein.

Mit dem Polos hat diese Tracht nichts zu tun; sie ist indogermanisch, wie Dragendorff a. a. O. 290 darlegt; höchstens könnte er bei der hohen Form mit eingewirkt haben.

Nun ist aber auch noch die Mauerkrone als Brauttracht bezeugt[5]), durch die Lukanverse: Pharsalia II 357 f.: turritaque premens frontem matrona corona translata vitat contingere limine planta, mit dem Scholion: mos fuit nubentium virginum capita coronari in figuram matris deum, durch Synesios für Nordafrika: ep. 3 *μέλλει γὰρ ..... πυργοφόρος καθάπερ ἡ Κυβέλη περιελέυσεσθαι*, und durch den von Dragendorff publizierten Vestalinnenkopf (Arndt-

---

[1]) ed. Müller S. 339, 23: senis crinibus nubentes ornantur, quod his ornatus vetustissimus fuit; quidam quod eo Vestales virgines ornentur.

[2]) Rhein. Museum LI 1896 S. 281ff.

[3]) Steininger bei Pauly-Wissowa VII 2139f., Arndt-Bruckmann, Porträts Tf. 745.

[4]) Das Haus der Vesta und der Vestalinnen, Berlin 1886; ebenso Wüscher-Becchi, Römische Quartalsschrift XVI 1902 S. 131ff.

[5]) Dragendorff a. a. O. S. 288ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0089
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Amelung, Einzelverkauf 161/2). Danach kann man an der Sitte nicht zweifeln, trotzdem keine Hochzeitsdarstellung die Mauerkrone zeigt.

Da nun der Polos keine eigentliche Brautkrone ist und auch der Zusammenhang zwischen Polos und Mauerkrone, den Dragendorff annimmt, nicht vorhanden ist (S. 47), so treffen m. A. die antiken Erklärungen das Richtige; Braut und Vestalin übernehmen die Mauerkrone von der Göttermutter: gerade einige Zeit vor den Pharsalia hat Kaiser Claudius die Beschränkung des Kybelekultes aufgehoben und die Feste offiziell gefeiert[1]).

2. Die jüngere Zeit.

Schon um die Wende des 6. zum 5. Jahrh. wird der Polos, der ja überhaupt, wie gezeigt (S. 69), kein notwendiges Requisit ist, immer seltener gegeben, wie man z. B. an den Tirynter Terrakotten beobachten kann[2]). Diese Tendenz, unterstützt durch die Veränderung der Form, die teilweise zum Verschwinden dieses ringförmigen Schmuckes führt (S. 39f.), setzt sich fort und veranlaßt, daß sein Vorkommen in späterer Zeit sich auf verhältnismäßig wenige Typen beschränkt.

Häufiger ist er in Kleinasien, was bei seinem östlichen Ursprung ja nicht wundernimmt. Die überwiegende Mehrzahl der dortigen Götterbilder lernen wir durch die Münzen der Kaiserzeit kennen, wobei es oft schwer zu entscheiden ist, ob sie erst in dieser Zeit geschaffen sind oder älter sind. Das Bild der Aphrodite von Aphrodisias ist sicher erst in hellenistischer Zeit entstanden, wie Fredrich nachgewiesen hat[3]). Dasselbe gilt für die Artemis polymastos von Ephesos, von der sich in archaischer Zeit keine Spur findet[4]). Das

[1]) Cumont-Gehrich, Die orientalischen Religionen S. 66f.

[2]) Frickenhaus, Tiryns I S. 68.

[3]) Ath. M. XXII 1897 S. 361ff. Br. M. coins Caria Tf. VII 1, 3, 4, 7 S. 39ff.

[4]) Hogarth, Excavations at Ephesus S. 323ff.; seine Leugnung aber (S. 335), daß es überhaupt in Ephesos ein derartiges Bild gegeben habe, ist wegen der Darstellung auf ephesischen Münzen unmöglich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0090
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

gleiche wird für diesem Typus ähnliche Bilder gelten: Artemis Klaria in Kolophon: Br. M. coins Ionia Tf. VIII Nr. 12 S. 42 Nr. 44 und S. 43 Nr. 53, Leukophryene in Magnesia: a. a. O. Tf. XIX 4—7 S. 163 ff., Astyrene in Antandros: Zeitschrift für Numismatik VII 1880 Tf. I Nr. 14 S. 24. Ebenso ist das 3. Athenaidol in Ilion eine spätere Schöpfung[1]), und weil sie die gleiche Felderteilung des Gewandes haben, wohl auch die Artemis von Perge: Br. M. coins Pamphylia Tf. XXIV 5, 6, 12, 15, 16 S. 121 ff. und der Jupiter Heliopolitanus (S. 94). Aber diese Bilder sind in Anlehnung an alte geschaffen, und, damit sie altertümlich aussähen, gab man ihnen absichtlich diese idolartige Form und den alten Polos.

Aber auch Bilder in freiem Stil haben in Kleinasien oft den Polos.

Die Benennung ist nicht immer sicher; aber das Ferment ist bei allen, nur mehr oder minder hellenisiert und bald mit dieser, bald mit jener griechischen Göttin identifiziert, die große kleinasiatische Bergmutter[2]). Ich gebe im folgenden die gebräuchlichen Namen.

Noch einige idolartige Beispiele, also wirklich alte oder archaistische:

Aizanis: Imhoof-Blumer, Kleinas. Mnz. S. 190,7 Artemis wegen des Hirsches.

Alabanda Br. M. coins Caria S. 3,14: Artemis-Hekate

Attuda, Br. M. coins Caria 64, 10 Artemis.

Bargylia, Nomisma VIII p. 5 Art. („Zackenkrone").

Aspendos, Br. M. coins Lykia 103, 79 Artemis.

Kyaneai, „ „ 57, 7 Art. Eleuthera.

Myra, „ „ 71, 11 „ „

Anemurium, „ Cilicia 42, 7 Art. (2 Hirsche).

Kidramos, Nomisma VIII S. 8 Nr. 23 ff. Artemis.

Hyllarima, „ S. 7 Nr. 21 Tf. I Nr. 20 Artemis.

---

[1]) Von Fritze in Dörpfeld, Troja u. Ilion II S. 513; Zeit des Marc Aurel.

[2]) Ed. Meyer, Geschichte d. Altertums I § 486; Ramsay, A. B. S. XVIII S. 57.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0091
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Hypaipa, Nomisma VIII S. 12 Nr. 35—39 Anaitis.

Doldi,	Br. M. coins	Lydia	72,	15	lyd. „Kora“ cf. Radet Cybébé (S. 69).
Gordos,	„	„	93,	24	
Maionia,	„	„	134,	48	
Sardes,	„	„	259,	148	
Silandos,	„	„	279,	5	
Tmolos,	„	„	324,	6	

2. Freier Stil:

Dionysopolis, Imh.-Bl., Kleinas. Mnz. 219, 3 Demeter.

Euippe „ „ „ 127 Nr. 1 Hekate.

Tabai, Br. M. coins Caria 169, 74/5 Demeter.

Comama, Nomisma VIII Tf. II 18 S. 18 Nr. 51 Aphrodite.

Olbasa, Nomisma VIII Tf. II 21 S. 19 Nr. 55 Aphrodite.

Apollonia Salbake, Imh.-Bl., Kleinas. Mnz. 121, 10 Hera.

Sardes, Br. M. coins Lydia 259, 147 Demeter?

Epiphaneia, Br. M. coins Cilicia 76, 4 Demeter.

Syedra, Br. M. coins Cilicia 157, 1 Demeter.

Karallis, Imh.-Bl., Kleinas. Mnz. 451, 3 Demeter.

Schließlich Aphrodite Stratonikis in Smyrna: Br. M. coins Ionia S. 239, 20 ff. Tf. XXV Nr. 9.

Einiges über Kybele führe ich gesondert an:

Perrot-Chipiez V S. 157 Fig. 110/111.

Der Polos fehlt (S. 69): in Marseille, Espérandieu, Basreliefs de la Gaule romaine Nr. 49 ff.; auch Perrot-Chipiez VIII p. 408 Fig. 193 = Espérandieu Nr. 15 hat nach E. s. Angabe keinen Polos; Furtwängler, S. Saburoff Tf. 137; die älteren attischen Reliefs vom Typus Arch. Zeit. XXXVIII 1880 Tf. I haben die Stephane (S. 39).

Dörpfeld, Troja und Ilion S. 439 f. Beilage 55.

Mamurt-Kaleh; Arch. Jahrb. Ergänzungsheft IX Tf. XI 1, 2, 3, 6, 10.

Winter, Typen II 174, 1, 3.

Polos und Mauerkrone wechseln überall mit einander ab, und die geographische Trennung, die Furtwängler[1]) ver-

[1]) S. Saburoff, Text zu Tf. XXV.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0092
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

sucht hat, Fehlen der Mauerkrone an der kleinasiatischen Küste und Griechenland, läßt sich nicht aufrechterhalten: Mauerkrone in Kleinasien:

z. B. Priene, Wiegand-Schrader S. 179.

Winter, Typen II 175, 1.

Br. M. coins Ionia S. 281, 356 Smyrna; S. 32, 123 Klazomenai.

In Thrakien:

Br. M. coins 179, 13 Trajanopolis.

„ 215, 1 Samothrake.

In Griechenland:

Korinth, Imhoof-Blumer, Pausanias commentary F. CXX S. 25 Nr. 32.

Pagai, Br. M. coins Attika 125, 1 XXII 11.

Sonstige Beispiele:

stehend:

Pergamon, von Fritze, Mnz. v. P. Tf. V, 22 S. 66 Polos.

Eukarpeia, Br. M. coins Phryg. 206, 15 Polos.

Magnesia/Sip., Br. M. coins Lyd. 143, 39 Mauerkrone.

Phokaia, Br. M. coins Ionia 219, 125 Mauerkrone.

Sitzend:

Mesembria, Br. M. coins Thrak. 134, 18 Polos.

Hieropolis, Imh.-Bl., Kleinas. Mnz. 244, 3 Polos.

Hypaipa, Br. M. coins Lyd. 111, 24 Mauerkrone.

Ankyra, Br. M. coins Phryg. 62, 25 Mauerkrone.

Auf Löwen reitend:

Hadrianopolis, Br. M. coins Thrak. 119, 24.

Ähnlich wie mit Kleinasien steht es mit Phoinikien; doch überwiegt hier die Mauerkrone[1]). Lukian, de dea Syria 32, spricht von dem *πύργος* auf dem Kopfe der Göttin von Hierapolis, doch haben die Münzen mit „Baal-kevan“ und Atargatis[2]) und eine dort gefundene Terrakotte[3]) den

---

[1]) cf. Journ. int. num. III—VII Rouvier.

[2]) Imhoof-Blumer, Griechische Münzen S. 759 (235) Nr. 772 Tf. XIV.

[3]) A. B. S. XIV S. 190.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0093
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Polos. Inschriftlich bezeugt ist der Kopf der Atargatis mit Polos auf Münzen des Abd-Hadad S. 55.

In Nordafrika hat „Juno caelestis“ den Polos: Musée de Carthage II Tf. III Nr. 5 S. 15.

Auch bei männlichen Gottheiten kommt der Polos in späterer Zeit vor.

Der karische Zeus[1]) hat ihn auf Münzen von Mylasa zuerst zur Zeit des Augustus: Br. M. coins Caria Tf. XXII 1 S. 130 Nr. 20, dann auf Münzen des Geta mit dem Idol in ganzer Gestalt: a. a. O. XXI 5 S. 133 Nr. 38. Auf den älteren Darstellungen dagegen fehlt der Polos, sowohl auf dem Weihrelief aus Tegea: Mon. Piot XVIII S. 146, das doch die übrigen Attribute zeigt, als auch auf den Münzen des Maussollos: Br. M. coins Caria XXVIII S. 181 mit dem Bild im freien Stil; auch das Idol auf Münzen von Euromos hat ihn nicht: a. a. O. XVII 4 ff. S. 99 f. Nur der schöne Kopf aus Mylasa in Boston trug ihn einst nach Ausweis der Dübellöcher[2]).

Auf Münzen von Tarsos finden wir im 4. Jahrh. einen bärtigen männlichen Kopf, der den Polos von der in dieser Zeit üblichen Form trägt: a. a. O. XXXII Nr. 10 S. 176 Nr. 90, und Nr. 11 an seiner Stelle die Mauerkrone; vielleicht ist es der Kopf des Sandon, der auf Münzen dann im 2. Jahrh. erscheint[3]); beachtenswert ist auch hier, daß der inschriftlich bezeichnete Ba'al-Tars in freiem Stil[4]) den Polos nicht hat.

Soeben hat ferner Ed. Meyer in seinem „Reich und Kultur der Chetiter“ Tf. XVI rechts S. 121 f. eine Statuette in Wien abgebildet, die einen nach althetitischer Weise mit dem Oberkörper aus einem Berg herauswachsenden Gott mit Polos darstellt. Es ist wohl nicht der Jupiter Dolichenus selbst, sondern ein mit ihm verbundener Gott, da er auf

---

[1]) Zeus Stratios cf. Joh. Schäfer, De Jove apud Cares culto. Diss. phil. Hal. XX 1912 S. 347 ff.

[2]) Brunn-Br. 572.

[3]) a. a. O. XXXII 13—16 S. 178.

[4]) a. a. O. XXIX 5 S. 165, 20.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0094
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

der unteren Hälfte der Heddernheimer Blitzspitze[1]) dargestellt ist. Hier trägt er aber einen Pilos — die Eintiefungen rechts, die wie die Augenausschnitte an einem Helm aussehen, sind Verletzungen — wie zuweilen der Jupiter Heliopolitanus[2]), der in ein sich erweiterndes dreigeteiltes Gebilde ausgeht, das dem Polos der Wiener Bronze ähnlich sieht; aber ein Polos auf einem Pilos ist eine unmögliche Zusammenstellung, und ich möchte daher hier einen Blätterkelch für die Büsten erkennen, wie er in römischer Zeit üblich ist: Öst. Jahrh. XIV 1911 S. 126 f.

Auch unter den syrischen Ba'alen ist der Polos weit verbreitet: z. B.

Dion, Br. M. coins Syr. XXXVIII 4 S. 303 Nr. 1.

Palmyra, Br. M. coins Galatia XVIII 2 S. 149, 3.

Orthosia, Journ. int. num. IV S. 148 Nr. 867 ff.

Dionysos Pogon = Babelon, Les Perses Ach. S. 216, 1495 XXVIII 19.

Möglich ist es dabei, daß einige von ihnen die syrische Mütze tragen, die ja in der Seitenansicht von dem Polos nur dann zu unterscheiden ist, wenn dieser nicht den ganzen Oberkopf bedeckt, wie es in späterer Zeit die Regel ist (S. 42).

Die Mütze ist wohl zu erkennen bei dem Blitzgott von Kaisareia: Br. M. coins Galatia IX 8 S. 52 Nr. 46; dem Gott von Berytos: Journ. int. num. III S. 274 Nr. 474 Tf. IB Nr. 20, und sicher in Palmyra[3]). Wahrscheinlich trägt sie auch der Orientale zwischen Löwen auf dem Relief Athen. National Museum Nr. 1487 Svoronos Tf. CXIII = Friederichs-Wolters Nr. 1333.

Diese syrische Mütze ist vermutlich der Vorläufer der neugriechischen Priestermütze; der Polos ist es sicher nicht,

---

[1]) Loeschcke, Bonner Jahrbücher Heft 107 Tf. VIII S. 69ff.; A. H. Kan, De Jovis Dolicheni cultu, Groningen 1901 Nr. 145 S. 25; Wendland, Die hellenistisch-römische Kultur Tf. XII; schlecht bei Roscher IV Sp. 57.

[2]) Kan a. a. O. 20.

[3]) J. Strygowski, Orient oder Rom S. 30, 36f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0095
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

denn der ist ja offen; der Name der „Pappades“ ist also nicht korrekt.

Unzweifelhaft den Polos trägt aber der Jupiter Heliopolitanus (S. 95)[1]); ebenso der nordafrikanische Ba'al, der gewöhnlich Saturn genannt wird[2]): z. B. Bulletin archéologique 1909 S. 69 ff. Tf. VIII; Münze des Clodius Albinus: Fröhner, Médailles de l'empire romaine S. 151.

Das geflissentliche Hervorsuchen des Polos in späterer Zeit, das man auch bei dem Dionysos von Skepsis (S. 73) beobachten kann, macht wahrscheinlich, daß man jetzt in ihm ein notwendiges Requisit sieht, ihn als charakterisierendes Attribut auffaßt.

Bis ins 5. Jahrh. ist es, wie gezeigt (S. 68), wegen der Form ganz unmöglich, in dem Kopfaufsatz einen Fruchtkorb, den Kalathos, dessen kultische Bedeutung wir besonders aus dem Demeterkult kennen[3]), oder den Modius zu sehen. Daß man aber später diese Umdeutung vorgenommen hat, dafür haben wir literarische Belege der Kaiserzeit. Macrobius sagt in den Saturnalia I 20, 15 von Sarapis: cuius vertex insignitus calatho et altitudinem sideris monstrat et potentiam capacitatis ostendit, quia in eum omnia terrena redeunt, dum inmisso calore rapiuntur. Gerade die gezwungene Erklärung, mit der er das Getreidemaß mit dem Sonnengott, für den er Sarapis erklärt, zu bringen versucht, zeigt, daß die Bezeichnung älter ist. Modios heißt er bei Suidas: *Σάραπις .... οἱ δὲ Νεῖλον διὰ τὸν μόδιον ἔχειν ἐν τῇ κεφαλῇ καὶ τὸν πῆχυν ἦγουν τὸ τοῦ ὕδατος μέτρον* und Georgios Kedrenos, Compendium Historiarum ed. Bonn S. 325:

---

[1]) Liste bei Dussaud Rev. arch. IV 1903 S. 347 ff.; dazu Relief in Rom mit zwei weiblichen Parhedroi, die gleichfalls den Polos tragen, nach der Deutung von Paribeni Atargatis und Astarte: Bulletin de la Soc. arch. d'Alexandrie XIII N. S. III Fasc. 2 1910 S. 179 ff. Tf. VIII.

[2]) Ed. Meyer, Baal bei Roscher, Nachtrag.

[3]) 6. Hymnus des Kallimachos; Usener, Rhein. Museum L 1895 S. 145 f.; Eusebius, Praep. evang. III 114, 38; im übrigen Daremberg-Saglio „calathus“ und Stephani, Compte Rendu 1865 S. 29 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0096
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

τοῦτον τὸν Σάραπιν οἱ μὲν τὸν Δία λέγουσιν εἶναι, οἱ δὲ τὸν Νεῖλον διὰ τὸν μόδιον ἔχειν ἐν τῇ κεφαλῇ. Auch den Aufsatz des Jupiter Heliopolitanus nennt Macrobius I 17, 67 Kalathus: huius facies prolixa in acutum barba figurata est imminente super caput calatho, und die Deutung 68: calathus aureus surgens in altum monstrat aetheris summam, unde solis creditur esse substantia, die mit der eigentlichen Wortbedeutung nichts anzufangen weiß, beweist auch hier den älteren Sprachgebrauch.

Den monumentalen Beleg gibt ein Wandgemälde römischer Zeit in Ägypten[1]), auf dem Kora-Persephone einen Polos der sich erweiternden Form (S. 42 f.) trägt, der in allen Einzelheiten einem danebenstehenden ährengefüllten Kalathos gleicht. Ähren sind an ihm angebracht, aber außen, bei einem Jupiter Heliopolitanus in Graz[2]) und einem Sarapiskopf im Palazzo Barberini[3]).

Wann diese Umdeutung vor sich gegangen ist, kann man natürlich nicht ohne direkte Zeugnisse wie bei allen religiösen Vorstellungen sehr schwer sagen, doch möchte ich schon an die hellenistische Zeit denken, in der allegorische Um- und Ausdeutungen in der Theologie zur Herrschaft kommen[4]).

Vielleicht kann eine Erosterrakotte zur Stütze dienen[5]) **(Form 109)**, die auf dem Kopfe wie ein Vergleich mit Daremberg-Saglio, „Modius" III S. 1958 Fig. 5101 **(Form 110)** lehrt, einen richtigen Modius trägt: zwischen den etwas schräg nach innen gestellten Dauben sitzen oberhalb des das Ganze zusammenhaltenden Bandes Füllstücke. Nur weil man den Polos, den Eros öfter trägt (S. 74) als, Getreidemaß deutete, konnte man darauf kommen, ihm nun auch einmal einen naturalistisch getreu ausgeführten Modius aufzusetzen. Ebenso tritt in Lykosura bei den Terrakotten

---

[1]) Arch. Jhrb. XX. 1905 S. 9, 13 Abb. 12.
[2]) Arch. Epigr. Mitteil. XIV 120ff.
[3]) Amelung, Rev. arch. 1903 II S. 193 Nr. 21 S. 197.
[4]) Paul Wendland, Die hellenistisch-römische Kultur S. 64ff.
[5]) Burlington Exhibition 1904 E 40 Tf. 80 S. 78.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0097
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

an Stelle des alten Polos ein Korb[1]). Hatte man sich gewöhnt, den Figuren den im Kult geläufigen Korb auf den Kopf zu setzen, so lag es nahe, einen solchen auch in den altertümlichen, so ähnlichen Polos hineinzudeuten.

Bekommt der Polos seine Ausdeutung, so wird er damit zum charakterisierenden Attribut. Dazu führt übrigens auch die Entwicklung, die er im chthonischen Kreise genommen hat (S. 79), indem er sich hier hält oder sogar neu einbürgert, während er sonst verschwindet.

Als man in Alexandria dem neuen Gott Sarapis, dessen chthonischer Charakter sicher ist[2]), den Polos gibt, wird man auch eine Erklärung für die Gläubigen erfunden haben; Timotheos mag ihn dem eleusinischen Kult entlehnt haben; vielleicht bestehen aber doch Beziehungen zu dem liegenden „Pluton" von Sinope, der auf Münzen den Polos trägt[3]). Beispiele:

Overbeck, Kunstmythologie I S. 305 ff.

Roscher, Sarapis.

Amelung, Rev. arch. 1903 II S. 123 ff.

v. Bissing, Ath. M. XXXI 1906 S. 55 ff.

Fruchtbarkeitsspender haben den Kálathos-Polos; diesen Charakter haben ja die S. 92 aufgezählten Götter: z. B. der karische Zeus mit den Brüsten[4]); Sandon: Ed. Meyer, Geschichte des Altertums I § 484; 482.

Weiter: Gott am Granarium des Hadrian bei Myra in Lykien: Petersen, v. Luschan, Reisen in Lykien, Milyas und Kibyratis, Wien 1889 S. 42 Fig. 31. „Agathodämon": B. C. h. XXXI 1907 S. 526.

Le Bas-Reinach, Pierres gravées Tf. 123 Nr. 3 S. 134.

In Südrußland, wo der Polos überhaupt sehr verbreitet ist (S. 77), hat ihn der Theos Megas, ein Segen spendender

---

[1]) *Εφ. αρχ.* 1912 S. 159 Fig. 36 u. S. 156 Fig. 23/4.

[2]) Gercke-Norden, Einleitung II S. 232.

[3]) Pick, Arch. Jhrb. XIII 1898 S. 166; gegen E. Schmidt, Kultübertragungen S. 64ff., Petersen, Archiv f. Relig. XIII 1910 S. 61, u. Wünsch a. a. O. XIV 1911 S. 579 Anm. 1.

[4]) Mon. Piot XVIII S. 161ff.; Schäfer a. a. O. S. 357f.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0098
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Unterweltsgott, auf Münzen von Odessos, Anchialos und Dionysopolis: Pick, Münzen Nordgriechenlands I 2, 1 S. 523 ff.; II S. 246 Nr. 512; I S. 134 Nr. 381; er trägt ihn aber erst in der späteren Kaiserzeit (S. 561 Nr. 2263), und so mag doch eine Anlehnung an Sarapis vorliegen, wie Pick meint.

Der „thrakische Reiter" übernimmt vom Theos Megas, dem er sich in späterer Zeit angleicht, Füllhorn und Polos; auf Münzen hat er ihn seit Severus: a. a. O. I S. 157 und 524, 172, 492 Tf. III 8.

Dionysische Wesen:

Winter, Typen I 233, 12; I 233, 13.

Konstantinopel-Terrakotten 2155[1]).

Br. M. Bronzes 1510.

Br. M. Bronzes 1398.

Furtwängler, Gemmen III S. 143 Fig. 100 (von F. aber in die Zeit vor Alexander gesetzt).

Synkretistische Gottheiten:

Hermanubis, Arch. Anz. XXI 1906 S. 143 Abb. 13.

Br. M. coins Alexandr. S. 75 Nr. 634.

Pan (als Allgott), Münze von Magnesia: Br. M. coins Ionia S. 167 Nr. 63.

Pantheos, z. B. Nomisma VI S. 17 Nr. 9 Tf. II, 9.

Musée Fol, Choix d'Intailles et de Camées, Genève 1875 Tf. XXVI Nr. 4.

Furtwängler, Geschnittene Steine 2630—36.

Von Sarapis übernimmt ihn in späterer Zeit Zeus Ammon: z. B.

Arch. Anz. VII 1892 S. 52 Nr. 84.

Arndt-Amelung, Einzelverkauf 538.

Overbeck, Kunstmyth. II Gemmentf. IV 8—10.

Babelon-Blanchet Nr. 28.

Harpokrates: Br. M. coins Alexandria S. 88 Nr. 749, ein ägyptischer Gott auf syrakusanischer Münze: Head, On

---

[1]) Über das Auftreten der Hörnchen bei Satyrn in hellenistischer Zeit vgl. Furtwängler, Führer durch die Glyptothek[2] 224

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0099
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

the chronological sequence of the coins of Syrakus, London 1874 Tf. XIV Nr. 11 S. 77.

S. Reinach, Musée de St. Germain-en-Laye, Bronzes figurés S. 15 f. führt auch eine Statuette des gallischen Unterweltsgottes, des Dispater, mit „Modius" an, doch scheint es mir nach der Abbildung sehr fraglich, ob er den „appendice cylindrique" richtig als Modius erklärt; die übrigen Statuetten haben ihn nicht.

Schließlich hat ihn auch der Genius populi Romani, z. B. auf einer Münze von Kyzikos: Zeit. f. Numismatik XXV 1906 S. 135.

Sehr gut zur Annahme der Ausdeutung als Kalathos paßt, daß ihn verhältnismäßig häufig Demeter trägt: z. B.

Th. Schreiber, Alexandrinische Toreutik S. 310 Fig. 49.

Arch. Jahrb. XXIII 1908 S. 47 f. (Deutung aber nicht sicher).

Babelon-Blanchet Nr. 81.

Arch. Anz. V 1890 S. 156 Nr. 6.

Br. M. coins Alexandria S. 59 Nr. 486; 934 Nr. 109.

Weiter: die Oikumene auf dem Archelaosrelief (S. 100).

Dasselbe gilt für Tyche. Zwar hatte nach Angabe des Pausanias (IV 30, 6) schon die Tyche des Bupalos den Polos; aber in vorhellenistischer Zeit ist Tyche selten[1]), und es ist glaublich, daß man der neugeschaffenen römischen Fortuna-Tyche in dem „Kalathus" ein redendes Attribut geben wollte. Diese römische Fortuna mit Polos und Steuerruder kommt, wie Furtwängler[2]) ausführt, nach Osten und trifft dort die griechisch-syrische Tyche, die als Stadtgöttin die Mauerkrone trägt. Aber die Vermischung der beiden scheint schon früher, als Furtwängler meint, einzutreten; wenigstens hat die Fortuna mit Steuerruder schon auf einer knidischen Münze des 1. Jahrh. vor Chr. die Mauerkrone: Br. M. coins Caria S. 97 Nr. 95. Aus dem 2. Jahrh. Br. M. coins Phrygia S. 37 Nr. 105 Aizanis. Br. M. coins Lykaonia S. 12 Nr. 3 Savatra. Br. M. coins Pontus S. 21 Nr. 85 Amisos; sitzend.

[1]) Matz, Naturpersonifikationen S. 27 ff.

[2]) S. Saburoff, Text zu Tf. XXV.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0100
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Überhaupt gibt es in der Kaiserzeit sehr viele Variationen der Tyche, die durch die Zugabe eines die Stadt näher charakterisierenden Attributs, wie Flußgott, Statuette einer Gottheit, oder Synkretismus, z. B. mit Nemesis, bis zur Tyche Panthea veranlaßt werden. Oft kommen auf den Münzen derselben Stadt diese Varianten neben einander vor, z. B. in Nikopolis in Thrakien[1]) und in Laodikeia[2]). Die folgende Auswahl aus der ungeheuren Menge zeigt dabei, daß Polos und Mauerkrone miteinander wechseln:

stehend, Polos, Füllhorn, Steuerruder, Flußgott: Diokaisareia, Br. M. coins Cilicia S. 74 Nr. 14;

sitzend, sonst gleich: Ikonium, Lykaonia S. 5 Nr. 8;

stehend, aber Mauerkrone: Neokaisareia, Pontus S. 32 Nr. 2;

sitzend, sonst gleich: Laodikeia, Syria S. 261 Nr. 104;

stehend, Polos, Statuette, Füllhorn: Ephesos, Ionia S. 86 Nr. 273;

dasselbe, aber Mauerkrone: Laodikeia, Syria S. 254 Nr. 53;

stehend, Polos, Füllhorn, Steuerruder, Globus: Samos, Ionia S. 380 Nr. 284;

sitzend, sonst gleich: Marcianopolis, Thrac. S. 33 Nr. 40;

stehend, Polos, Füllhorn, Wage, Rad: Nicopolis, Mnz. Nordgriechl. I 453 Nr. 1772;

dasselbe mit Mauerkrone: Perinth, Thrac. S. 154 Nr. 47;

stehend, Polos, Flügel, Strahlenkrone, Mondsichel, Füllhorn, Rad, Stab, Ähren, Schlange:

Aphrodisias, Nomisma VI S. 18 Nr. 15;

keine Ähren und Schlange, aber Steuerruder:

Laodikeia in Phryg. Imhoof-Blumer, Kleinas. Mnz. S. 272 Nr. 46.

Schließlich hat auch Isis zuweilen den Polos: Br. M. coins Alexandria S. 256 Nr. 1982; Br. M. coins Thessaly S. 104 Nr. 21 Nikopolis; Imhoof-Blumer, Griech. Mnz. S. 209 Nr. 669 Kolossae.

---

[1]) Münzen Nordgriechenlands I S. 334ff.

[2]) Br. M. coins Galatia S. 247ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0101
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Die vergötterten hellenistischen Königinnen übernehmen von den Göttinnen, denen sie gleichgesetzt werden, wie die übrigen Attribute, so auch den Polos.

Auffallend ist auf Münzen der Arsinoe Philadelphos: Br. M. coins Ptolem. Kings VIII S. 42 das breite prächtige Diadem, und es wäre möglich, daß sie es von Aphrodite übernommen hätte, wie sie ja als Aphrodite Zephyritis[1]) und Aphrodite Kypris[2]) verehrt worden ist. Die kyprischen Poloi sind ja ähnlich, wenn auch höher sitzend[3]), und Svoronos[4]) meint, diese Münzen seien zuerst in Kypros geprägt.

Unwahrscheinlich dagegen scheint mir Svoronos' Vermutung[5]), das Idol: Br. M. coins Ptol. Kings XI Nr. 1 S. 52 Nr. 57 stelle Berenike dar; es wird ein Aphrodite- oder Artemisidol sein[6]).

Sicher dagegen ist Arsinoe, die Schwester Ptolemaios' IV., als Oikumene auf dem Archelaosrelief[7]) und Kleopatra Thea, die Gemahlin des Alexander Balas, auf der Münze: Öst. Jahrh. VIII 1905 S. 85 Fig. 28. Delbrück, Porträts Tf. 61 Nr. 23.

Ob der Kopf auf der Münze des Antiochos und der Kleopatra: Br. M. coins Seleucid Kings in Syria S. 87 Nr. 16 die Königin wiedergibt, ist nicht sicher.

Aus römischer Zeit nenne ich Messalina als Demeter: Br. M. coins Alexandria S. 9 Nr. 69 und Livia als Ceres: Br. M. Gems Nr. 1568.

Bei Königen ist er seltner:

Hermes-Alexander, Schreiber, Bildnis Alexanders S. 145.

Hellenistischer Herscherkopf in der Glyptothek Ny Carlsberg in Kopenhagen Inv. 2466[8]). P. vermutet einen makedonischen Herrscher; der Polos kann leider auch hier

---

[1]) Pauly-Wissowa II S. 1281.
[2]) Philologus 1892 S. 398.
[3]) Br. M. coins Cyprus Tf. VIII Nr. 8, 9.
[4]) *Νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων* 1904 I S. *ρξγ'*.
[5]) a. a. O. S. *συέ*, anders S. *σος'*.
[6]) So Imhoof-Blumer, Nomisma VIII S. 11.
[7]) C. Watzinger, 63. Berl. Winckelmannsprogramm S. 18f.
[8]) Poulsen, Bulletin de l'Akadémie de Danmark 1913 S. 404.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0102
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

(vgl. S. 54) nicht benutzt werden, um Ort und Gottheit zu bestimmen.

Aus römischer Zeit:

Arndt-Bruckmann, Porträts Tf. 909, Zeit des Gallien.

Den Antinoos im Museo Torlonia[1]) möchte ich nicht ohne Nachprüfung aufführen.

Die Benennung.

Kalathos und Modios kommen, wie gezeigt (S. 94), erst in späterer Zeit in Betracht.

In dem Parthenion des Alkman: Blass. Rhein. Mus. XL 1885 S. 12 f. 21 wird als Schmuck die lydische Mitra genannt. Die Grundbedeutung von Mitra ist das breite Band, das einmal als Gürtel benutzt wird, wodurch sich der Name auf den Unterleibspanzer überträgt, und dann als Haarbinde, wie sie besonders Dionysos trägt[2]). Welche Bedeutung bei Alkman anzunehmen ist — v. Wilamowitz übersetzt Herm. XXXII 1897 S. 255 Kopftuch —, ist ebensowenig wie bei den Mitrai der Hera[3]) zu entscheiden. Daß der Name von der Binde auf den in Sparta gebräuchlichen Polos übergegangen sei, wie Hogarth[4]) meint, wäre ja nicht unmöglich — bei der Bronze Olympia IV Nr. 264 z. B. sind Gürtel und Polos ganz gleich ausgeführt —, ist aber nicht wahrscheinlich, da die Mitra eben gewöhnlich die Stoffbinde ist

Tiara und Kyrbasia ist die in eine Spitze auslaufende, aus weichem Stoff bestehende „phrygische" Mütze, wie unter Bestätigung durch die Grammatiker: Servius ad Aen. VII 247, Schol. zu Juvenal. Sat. VI 516 aus der Erklärung durch Pilos und der Angabe hervorgeht, daß sie nur der

---

[1]) Visconti, Catalogo del Museo Torlonia 1883 Nr. 403.

[2]) Hesych, Suidas; Daremberg-Saglio „mitra"; Bremer bei Pauly-Wissowa VII S. 2133.

[3]) B. C. h. IX 1885 S. 90.

[4]) Excavations at Ephesos S. 184.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0103
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Großkönig mit steif aufgerichteter Spitze trug[1]). Ein Unterschied im Gebrauch der beiden Namen ist nicht festzustellen; Herodot spricht bei der Bewaffnung der Perser V 49 von der Kyrbasia und VII 61 von der Tiara. Als dritten Namen geben die Lexikographen Hesych, Photios, Pollux Kitaris oder Kidaris; auch die Stelle bei Plutarch, Artaxerxes 28, in der von der Kitaris *ὀρθή* die Rede ist, beweist, daß es dieselbe Mütze ist; der Unterschied, den nach Photios und Suidas Theophrast *ἐν τῷ περὶ βασιλείας* zwischen den Bezeichnungen fand, wird daher kein wesentlicher gewesen sein[2]). Den Polos so zu benennen, wie es mitunter geschehen ist, z. B. Lenorment-de Witte II S. 30, ist also falsch.

Die Wörter *στέφανος* und *στεφάνη* sind sicher zur Bezeichnung des Polos gebraucht worden: Hesiod, Theog. 578[3]) setzt Athena der Pandora eine *στεφάνη* auf, die mit Ungeheuern des Landes und Wassers verziert ist, wozu man als Illustration den zwar nicht mit Ungeheuern, aber doch Tieren geschmückten Polos einer boiotischen Terrakotte anführen kann: Br. M. Terrakott. B 49. Über den von Pausanias *στέφανος* genannten Polos der Hera von Argos und Nemesis von Rhamnus S. 36. In der Bedeutung besteht zwischen den beiden Wörtern kein Unterschied[4]). Die Ansicht von Gerhard[5]) und anderen[6]), mit *στεφάνη* sei der Stirnschmuck, der nicht vollständig um den Kopf läuft, gemeint, wird durch eine Stelle bei Lukian, Amores 41, wo es von ihr heißt: *ἐν κύκλῳ τὴν κεφαλὴν περιθεῖ*, widerlegt. Doch zeigen Bedeutungen, die Photios und Hesych anführen, *ὄρους ἐξοχή* und *τῶν βλεφάρων ἀπολήξεις*, die etwas nicht

---

[1]) Ed. Meyer macht mich darauf aufmerksam, daß hier ein bisher ungelöstes Problem vorliegt, da auf Monumenten der Großkönig mit dieser Kopfbedeckung nicht nachzuweisen ist.

[2]) Vgl. Helbig, Sitz.-Ber. Münch. Ak. 1880 S. 487ff.; O. M. Dalton, The treasure of the Oxus, Lond. 1905 S. 48ff.

[3]) Zur Echtheit der Verse vgl. Robert, Herm. XLIX 1914 S. 33.

[4]) Vgl. Bremer bei Pauly-Wissowa VII 2131ff.

[5]) Prodromus S. 20f.

[6]) Z. B. Daremberg-Saglio „corona“ S. 1520.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0104
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

voll Ringförmiges bezeichnen, die Geschmeidigkeit des Wortes. Überhaupt bezeichnen die beiden Wörter jedes umlaufende ringförmige Gebilde, besonders den Blumenkranz (Athenaios XV 676 ff.); sie sind zu weit; es ist möglich, daß mit der *στεφάνη* der Aphrodite, Artemis und Demeter in Ilias (XXI 511 Artemis), Odyssee (VIII 267, XVIII 193) Aphr.) und homerischen Hymnen (IV 6, 175, 287; VI 5 Aphrodite, während die Horen nur Ampyx tragen; V 224, 307, 384, 470 Demeter), wie Helbig[1]) möchte, der Polos gemeint ist, aber durchaus nicht nötig; auch Mykene (Od. II 120) und die knossischen Mädchen bei ihren Tänzen (Il. XVIII 597) tragen eine Stephane (vgl. S. 82). Die Stephane der Inventarinschriften der Athena[2]) wird, nach den Terrakotten S. 40 zu urteilen, eher der ionische Reif sein, den die Korai tragen, und Hesych *στεφάνη· περίβλημα κεφαλῆς γυναικείου* ist sicher nicht der Polos. Für die hohe Form und besonders die spätere, auf dem Oberkopf sitzende, paßt die Bezeichnung *στέφανος-η* überhaupt schlecht. Als archäologische Termini sind die Wörter also ungenügend.

Übrig bleibt noch der Polos, den Pausanias auf dem Kopfe der Aphrodite des Kanachos in Sikyon (II 10, 4), der Athena in Erythrai (VII 5, 9) und der Tyche des Bupalos in Smyrna (IV 30, 6) nennt. Eine Nachbildung ist leider von keiner erhalten; da aber die Athena sich den übrigen kleinasiatischen Athenen in Ilion, Kyzikos, Pergamon, die den zylindrischen Kopfaufsatz tragen, anreiht, und auch die Tyche belegt werden kann (S. 70, 98), so ist es nicht zweifelhaft, daß Pausanias mit dem Wort Polos einen derartigen Aufsatz bezeichnet.

Das Wort *πόλος* ist abgeleitet von der Wurzel qel mit Labiovelar, die Drehen bedeutet[3]); verwandt sind *περιπλόμενος* (Odyss. XI 247) und *περιτελλόμενος* (Il. II 551;

---

[1]) hom. Epos[2] S. 219.

[2]) Ath. M. XXXIII 1908 S. 18ff.

[3]) Prellwitz, Festschrift f. Friedländer S. 385ff.; Brugmann, Vergleichende Grammatik[2] I S. 589; Reichelt, Zeitschrift f. vergleich. Sprachforsch. XXXIX S. 38.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0105
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

VIII 404), von den kreisenden Jahren gesagt, *πολεύειν* (z. B. Sophokl. Antig. 342), die Erde durch Pflügen umdrehen, *κύκλος*, *κυλινδεῖν*, colus. Das Substantiv bedeutet etwas sich Drehendes, etwas Rundes also; so altisländisch huel und altkirchenslavisch kolo, Rad. Einmal[1]) wird der Punkt, um den sich etwas dreht, Polos genannt: der Pol in unserem Sinne, um den sich Erde bzw. Himmel drehen, Aristoteles de mundo 2; Plinius, Nat. Hist. II 15. Dann die Linie, als Körper der Zylinder: Hesych gibt als eine Bedeutung *ἄξων*; die Erdachse bei Plato, Timaios 40 b. Am Leichenwagen Alexanders des Großen ist der *πόλος* ein runder Zapfen, um den sich die Achsen drehen[2]). In einer eleusinischen Bauinschrift heißen die Dübel so, um die zwei übereinander liegende Säulentrommeln gedreht und dadurch geschliffen werden sollen[3]). Beispiele dieser zylindrischen Zapfen bei Durm, Baukunst der Griechen [3] S. 151 f. Abb. 122. Eine weitere Bedeutung ist das ganze sich drehende Himmelsrund: Athenaios II 60 A; XII 535 F; Atlas trägt den himmlischen Polos: Aischyl. Prometheus 429; Euripides, Chrysipp, Frgm. Nauck 839, 11. Das sich drehende Himmelsrund ist es auch in Aristophanes' Vögeln v. 179 ff. im Wortspiel mit *πόλις*. Es dreht sich und alles geht hindurch, weil es noch der Himmel ist und nicht schon die Stadt, die die Götter absperrt. Der Himmel ist eine Kugelkalotte, daher wird auch die halbkugelförmige Sonnenuhr Polos genannt[4]), die Schädelkalotte (Pollux II 38), Hesych *τόπος κορυφῆς κυκλοειδής*, der Teil der runden Kehle hinter dem Zapfen (Pollux II 99). Sonstige Bedeutungen sind noch der „Wende"-kreis am Himmel[5]) und die gepflügte Erde, bei der die Schollen umgedreht werden (Hesych).

Da nun, wie gesagt, an der Identifizierung der Poloi der drei Göttinnen bei Pausanias mit unserem Kopfaufsatz

---

[1]) E. Maaß, Aratea S. 124ff.; v. Wilamowitz, Arch. Jhrb. XX 1905 S. 107.

[2]) Bulle, Arch. Jhrb. XXI 1906 S. 52—73.

[3]) Ath. M. XIX 1894 S. 186ff.; Bulle a. a. O. 70.

[4]) Ath. M. XXXVI 1911 S. 253.

[5]) Boll, Sphaera S. 67 bei Valens.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0106
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

nicht zu zweifeln ist, bietet die anfangs genannte Bedeutung des Zylinders, wie ein Blick auf die Formen zeigt, die ausreichende Erklärung für die Benennung. Eingewendet könnte werden, daß Pausanias vielleicht mit allegorischer Ausdeutung der Göttinnen, wie er es VII 23, 7 f. mit Apollo = Sonne und Asklepios = Luft tut [1]), die Himmelsachse in ihm gesehen habe. Dies ist aber durchaus unwahrscheinlich, da selbst bei hohen Formen die Breite viel zu groß ist, um diese Benennung zu rechtfertigen.

[1]) Vgl. G. Krüger, Theologumena Pausaniae, Leipzig 1860 S. 14.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0107
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Tafeln.

Die bezeichnendsten Beispiele für die Formen des Polos:
Formtafel A und B.

(Die letzte Zahl ist die Seitenzahl dieser Arbeit.)

1. Seager Explorations in the island of Mochlos S. 64 Fig. 34 S. 11.
2. *Εφ. αρχ.* 1898 Tf. VIII Nr. 1 S. 12.
3. Brunn-Bruckmann Tf. 356 S. 38.
4. Furtwängler, Originalstatuen in Venedig Tf. V S. 44.
5. Winter, Typen I S. 5 S. 29.
6. *Εφ. αρχ.* 1906 S. 138 Fig. 4 S. 12.
7. Journ. h. st. XXIX 1909 S. 192 Fig. 1 S. 35; Ath. Mitt. 1911 Tf. VI Nr. 4 S. 29.
8. Winter, Typen I 131, 7 S. 41, 44.
9. v. Rhoden-Winnefeld, Tonreliefs Tf. 7 S. 44.
10. B. C. h. XXVIII 1904 S. 386 Fig. 22 S. 17.
11. Mon. Lincei XIX S. 1 S. 16.
12. A. J. Evans, Prehistoric Tombs S. 64 S. 17.
13. Furtwängler-Loeschcke, Mykenische Vasen S. 7 Fig. 2 S. 17.
14. Hogarth, Excavations at Ephesus Tf. XXIX Nr. 3 S. 20, 26.
15. Hogarth, Excavations at Ephesus Tf. XXIX Nr. 8 S. 20, 24, 26.
16. B. C. h. 1896 XX Tf. 32 S. 20, 24.
17. A. B. S. XIV S. 23 Fig. 8 S. 26.
18. Olympia III Tf. I S. 29.
19. Burlington Magazine XIV 1908 S. 69 Fig. 8 S. 26.
20. A. B. S. XIII S. 79 Fig. 17 b S. 26.
21. Arch. Jahrb. XI S. 7 S. 27, 41.
22. Arch. Jahrb. XXVIII 1913 S. 321 Abb. 4 S. 35.
23. Collignon-Couve Nr. 1626 S. 39.
24. Br. M. coins Peloponnesus Tf. XXVII Nr. 9 S. 138 S. 35.
25. „ Pontus Tf. II Nr. 12 S. 36.
26. „ Peloponnesus Tf. XII Nr. 13 S. 38.
27. „ „ „ Nr. 12 S. 38.
28. „ „ „ Nr. 14 S. 38.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0108
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

29. Furtwängler-Reichhold Tf. 65 S. 39.
30. Lenorment - de Witte IV Tf. 15 S. 44.
31. Mon. Linc. XVII S. 323 Fig. 239 S. 39.
32. Compte-Rendu 1861 Tf. III S. 39.
33. Brunn-Bruckmann 561 S. 33.
34. Winter, Typen I 65 Nr. 5, u. B. C. h. 1891 Tf. VI Nr. 2 S. 39.
35. B. C. h. 1891 Tf. VI Nr. 1 S. 39.
36. Winter, Typen I 252 Nr. 5 S. 41, 42.
37. „ „ II 368 Nr. 1 S. 41, 44.
38. Hogarth, Excavations at Ephesus Tf. XXIX Nr. 7 S. 20, 24.
39. B. C. h. 1895 Tf. IX S. 24.
40. Olympia IV Nr. 264 S. 28, 101.
41. A. B. S. XIII S. 106 S. 26.
42. Boll. d'Arte II S. 459 ff. Fig. 14 S. 26.
43. Berlin-Skulptureninventar 1651 S. 35, 41.
44. Winter, Typen 126, 2 S. 77.
45. Ausonia III S. 197 ff. Fig. 47/8 S. 38.
46. Winter, Typen II 203, 1 S. 41.
47. „ „ I 128, 5 S. 41.
48. „ „ I 67, 6 S. 41.
49. „ „ I 131, 4 S. 44.
50. Furtwängler-Reichhold Tf. 70 S. 42.
51. Winter, Typen I 62 Nr. 3/4 S. 41.
52. Svoronos, Nat. Museum Nr. 2756 Tf. 181 S. 41.
53. Br. M. Jewellery Nr. 762 S. 24.
54. Tiryns I Tf. III Nr. 9 S. 32 f.
55. A. B. S. XV S. 129 Fig. 6 Nr. 11 S. 27.
56. Humann-Puchstein, Reisen Tf. 45 Nr. 2 S. 22.
57. Perrot-Chipiez II S. 508 Fig. 233 S. 21.
58. B. C. h. XXVI 1902 S. 573 Abb. 2 S. 26; Berlin-Vasen 984 S. 35; Winter, Typen I 104, 2 u. 4; 169, 1 S. 41.
59. 51. Berl. Winckelmannsprogramm S. 15 S. 35.
60. Sellin, Tell Ta'anek S. 45 Fig. 47 S. 20.
61. Auction Lambros-Dattari Nr. 215 S. 33.
62. Reinach, Répertoire de la statuaire II S. 652 Nr. 4 S. 33.
63. Winter, Typen I 252 Nr. 1 S. 33, 42.
64. Am. J. Arch. V 1901 Tf. XI Nr. 1 S. 29.
65. Gerhard, Auserl. Vasenb. 137 S. 34.
66. Compte-Rendu 1862 Tf. II S. 34 u. 41.
67. Edgar, Greek Vases, le Caire Tf. XI S. 34, 37.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0109
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

68. Winter, Typen I 31, 5 S. 40.
69. „ „ I 91 Nr. 3 S. 36, 41.
70. Mon. Ined. XII Tf. 21 S. 43.
71. Br. M. Terrakott. A 277 Tf. XIV S. 45.
72. Furtwängler, Aegina S. 373 Tf. 108 Nr. 1 S. 18.
73. Winter, Typen I, 3 Nr. 1 S. 18.
74. Mon. Lincei VI S. 188 Fig. 25 S. 26; Tiryns I Tf. VI Nr. 7 S. 35, 41; Winter, Typen I 30, 4 S. 32. Helbig[3] Nr. 16 S. 43.
75. Ath. Mitt. 1906 Tf. VIII Nr. 1 S. 33.
76. Fouilles de Delphes IV Tf. 60 S. 28, 41.
77. Br. M. Terrakott. D 646 S. 28.
78. Arch. Anz. 1910 S. 271 Abb. 7 S. 44.
79. Winter, Typen I 252 Nr. 3 S. 33, 42.
80. Öst. Jahrh. XV S. 231 Fig. 152 S. 42; Berlin-Skulpturen Nr. 154.
81. Pergamon-Skulpturen Nr. 455 S. 43.
82. Br. M. coins Seleucid Kings Tf. XXIII Nr. 7 S. 43.
83. Winter, Typen I 29 Nr. 5 S. 40.
84. Furtwängler, Gemmen Tf. XIII Nr. 16 S. 41.
85. Comptes-Rendues de l'Académie 1904 S. 708 S. 44.
86. Collection Hoffmann, Paris 1888 Nr. 367 S. 23 f., 32, 56.
87. Winter, Typen I, 43 Nr. 5 S. 32; Mélanges Perrot S. 263 f. S. 43.
88. Collignon-Couve Nr. 459 S. 30, 35.
89. Br. M. Terrakott. B 58 S. 32.
90. Winter, Typen II 57, 2 S. 43.
91. Mon. ined. XII Tf. 20 S. 43.
92. Arch. Epigr. Mitt. XIV S. 120 S. 44.
93. 63. Berl. Winckelmannsprogramm S. 43.
94. Am. J. Arch. V 1901 Tf. X Nr. 1 S. 25.
95. Fouilles de Delphes V Tf. I Nr. 5 S. 32.
96. A. B. S. IX S. 74 ff. Fig. 54 S. 13.
97. Ath. Mitt. XXVI 1901 S. 248 S. 14.
98. Harriet Boyd-Hawes, Gournia Tf. XI Nr. 11 S. 14.
99. Jasili-Kaja, Skizze n. d. Gips im Vorderas. Mus. S. 46.
100. Delitzsch, Babel u. Bibel 1. Vortrag[5] S. 23 Fig. 31 S. 46.
101. Sculptures of Dareios on the rock of Behistun Tf. I S. 46.
102. Br. M. coins Cyprus Tf. XII Nr. 3 S. 47.
103. „ „ Tf. XXII Nr. 10 S. 47.
104. *Εφ. αρχ.* 1890 Tf. VIII Nr. 15 S. 47.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0110
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

105. Br. M. coins Troas Tf. XXXIII Nr. 12 S. 48.
106. Reinach, Recueil de têtes Tf. 110 S. 49.
107. Winter, Typen II 322 Nr. 11 S. 49.
108. Coll. Gréau Nr. 1108 Tf. XLIII S. 49.
109. Burlington Exhibition 1904 E 40 Tf. 80 S. 78 S. 95.
110. Daremberg-Saglio „Modius“ III S. 1958 Fig. 5101 S. 95.

I 1—3. Köpfchen aus Piskophalo im Museum von Kandia. S. 12.
4. Anhänger aus Mykenai. S. 16.
II links: Berlin, Antiquarium, Terrakotteninventar 8401. S. 30;
rechts: Berlin, Vorderasiatisches Museum, Inv. 2953. S. 21.
III Bonn, Akademisches Kunstmuseum, Inv. D 75. S. 31.
IV Berlin, Vasensammlung, Furtwängler Nr. 3984. S. 67 u. 78.
V links: ebenda Nr. 984. S. 82;
rechts: Hannover, Kestner-Museum. S. 67[1]).
VI u. VII Rijksmuseum in Leiden. S. 83.
VIII links: Archäologisches Museum der Universität Berlin, Inv. D 397. S. 48;
rechts: Berlin, Vasensammlung, Inv. 4982. S. 43 u. 74.

Die Tafeln wurden aus Mitteln der Loeschcke-Stiftung hergestellt, wofür ich auch an dieser Stelle Geheimrat Loeschcke und Prof. Dragendorff meinen herzlichsten Dank sage.

[1]) Als antike Vorgängerin der heiligen Thekla angeführt von Holl „Die Vorstellungen von Märtyrern usw.“ in Ilbergs Neuen Jahrbüchern 1914 S. 546 Anm. 4.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0111
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Register.

(Siehe außerdem die geographische Liste S. 51 ff.
und die der Göttinnen S. 56 ff.)

Agathodaimon 96.
Amphitrite 70.
Ampyx 40.
Aphrodite 41. [88.
— Aphrodisias 37,
— Ephesos 88.
— Marseille 33.
Apollo 71.
Argos 29, 35.
Atargatis 55, 91.
Athena 40, 69, 89.
Ba'al 93.
Blätter 29, 32, 43.
Blüten 29, 32, 43.
Boiotien 29, 76.
Demeter 60, 71, 98.
Dionysos 72, 97.
— Skepsis 94.
Dispater 98.
Dorylaionstele 32.
Eierstab 39.
Eros 74, 80, 95.
Federkrone 17, 20, 27, 44.
Figuren am P. 34, 36, 102.
Fortuna 98.
Genius populi Romani 98.
Grächwylbronze 33.
Großkönig 21.
Harpokrates 97.
Hera 62, 71.
— Argos 36. [24.
— Olympia 29, 38,
— Samos 25.
Hermanubis 97.
Hermes 73.
Hethiter 22, 46, 56.
Isis 99.
Italien 55, 86.
Juno Cälestis 92.
Jupiter Dolichenus 92.
— Heliopolit. 44, 89, 94.
Kalathiskostänzerin 28, 82.
Kalathos 68, 94, 101.
Karyai 28.
Karyatiden 34, 84 f.
Kleinasien 51, 88.
Könige, -innen 100.
Köpfe am P. 37.
Kreise 36.
Kreta 25, 54.
Kybele 90.
Kypros 29, 33, 55.
Leda 71.
Lemnos 33.
Lykosura 95.
Mäander 25, 39.
Makrobius 94 f.
Material 44 f.
Mauerkrone 22, 46ff., 91, 98.
Medea 71.
Menschen mit P. 19, 81 ff., 100.
Modius 94, 101.
Mütze, syrische 93.
Nemesis 36, 65.
Nereidenmon. 77.
Nimrudköpfchen 20.
Oikumene 98.
Olympia 27 f.
Oreithyia 71.
Palme 27.
Palmetten 33, 36, 39.
Pan 97.
Pantheos 97.
Pappades 32, 94.
Parisurteil 71, 86.
Perlen 52.
Phoiniker 24, 26, 56, 91.
Priesterdiadem 37.
Prinias 25.
Psyche 80.
Punktreihen 34.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0112
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Puppen 41, 80.
Randverzierung 34, 36, 39, 41, 43.
Rhodos 26, 32.
Rose 77.
Rosetten 14, 29, 77.
Sandon 92.
Sarapis 43, 94 ff.
Scheiben 14, 29.
Schilfblätter 28.
Sirene 80.
Sparta 26 f., 82.
Sphinx 17, 81.
Spirale 29.
Spitzen 17, 19, 41, 44.
Stäbchen 17, 19 f., 26 f., 29, 33.
Statuettenvasen 34.
Stege 52.
Stephane 39 f., 102.
Südrußland 77.
Tegea 29.
Theos Megas 96.
Thrakischer Reiter 97.
Thyreatischer Kranz 27.
Totenmahl 79.
Tyche 98.
Venus Pomp. 43.
Vestalin 87.
Wulst oben 31 f., 35, 42, 44.
— unten (Band) 29, 33, 39, 43.
Zackenkrone 18, 21, 26, 44.
Zeus 74.
— Ammon 97.
— Karios 92, 96.
Zickzack 28, 34.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0113
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Lebenslauf.

Ich, Kurt Richard Valentin Müller, bin geboren zu Berlin am 23. September 1889 als Sohn des Kaufmanns Heinrich Carl Müller und seiner Frau Emma geb. Wittenburg. Ich bin evangelischer Konfession. Das Zeugnis der Reife erhielt ich am 28. Februar 1908 am Köllnischen Gymnasium zu Berlin. Ostern 1908 ging ich nach Göttingen, um Archäologie, alte Geschichte und klassische Philologie zu studieren; Ostern 1909 siedelte ich nach München über, Michaelis 1909 nach Berlin, Ostern 1910 nach Bonn, von wo ich Ostern 1912 nach Berlin zurückkehrte.

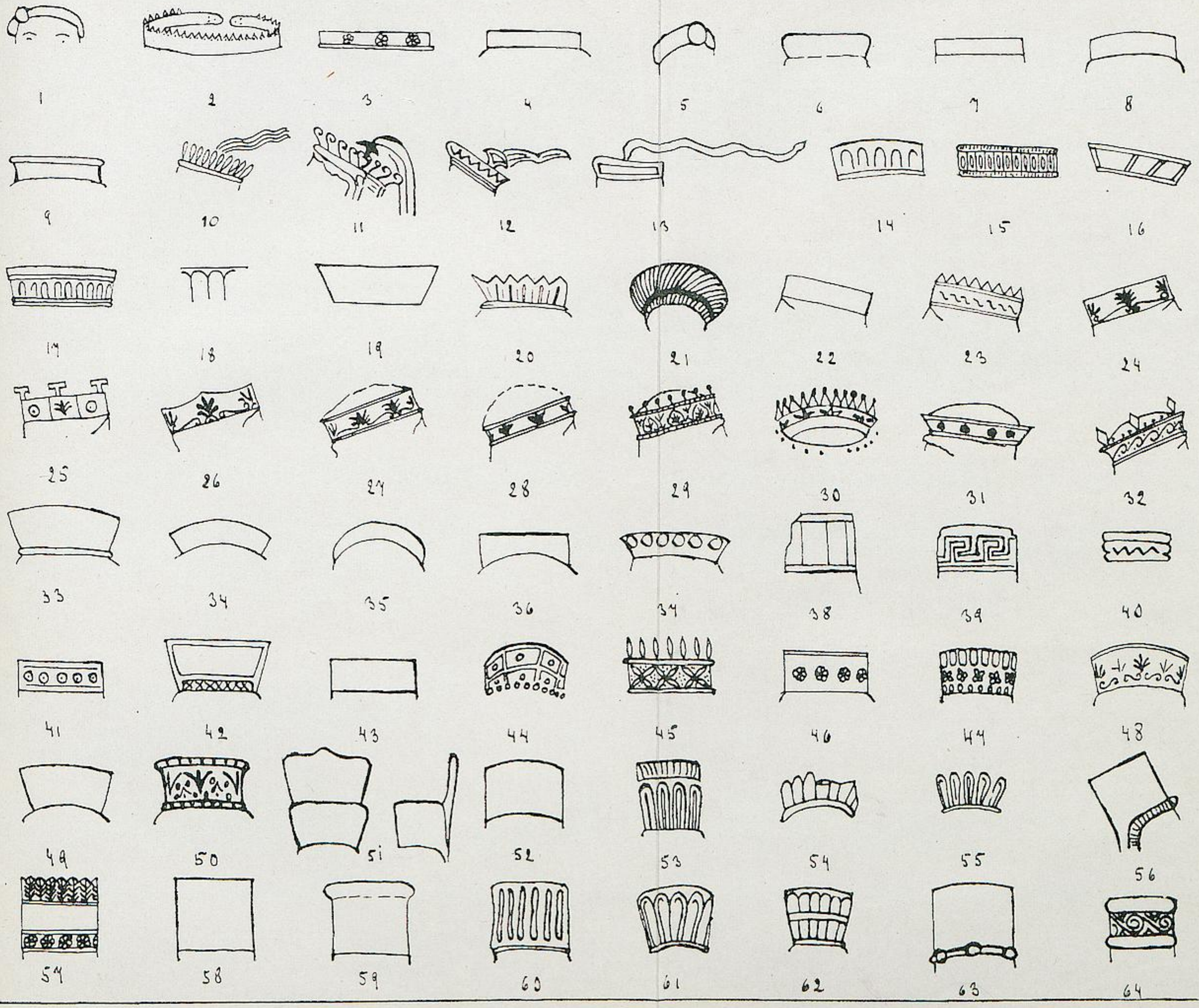
Ich hörte Vorlesungen bei den Herren Busolt, Körte, Leo †, Pfuhl, Pohlenz, Schwartz, Wackernagel, Wellhausen in Göttingen, Krusius, Jakobsohn, Rehm, Wolters in München, Diels, Kekule v. Stradonitz †, Loeschcke, Ed. Meyer, Preuner, Riehl, v. Wilamowitz-Moellendorff in Berlin, v. Bezold, Brinkmann, Clemen, Külpe, Loeschcke, Marx, Nissen †, v. Salis, Solmsen † in Bonn.

Ich nahm an den archäologischen Übungen der Herren Kekule †, Loeschcke, Pfuhl, Preuner, v. Salis und Wolters teil, war Mitglied der historischen Seminare der Herren Busolt, Ed. Meyer und Nissen †, der sprachwissenschaftlichen der Herren Solmsen † und Wackernagel und der philologischen Proseminare in Göttingen, Berlin und Bonn.

Allen meinen Lehrern bin ich zu großem Dank verpflichtet. Entscheidend in meinen Studiengang haben eingegriffen die Herren Pfuhl, bei dem ich meine ersten archäologischen Vorlesungen hörte, Ed. Meyer, dem ich auch in dieser Arbeit für mannigfache Ratschläge zu danken habe, und vor allem G. Loeschcke, der mich in seinen Schülerkreis aufgenommen und in nie versagender Güte mit Rat und Tat gefördert hat.

Die mündliche Prüfung fand am 14. Mai 1914 statt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0114
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

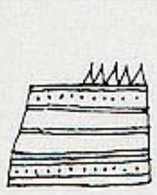


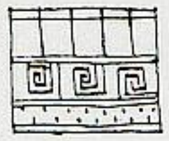
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0115

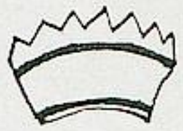
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG


65

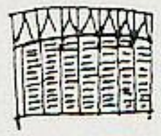

66

67

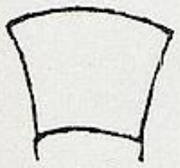

68

69

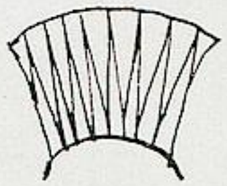
70


71

72 73


74

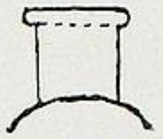
75


76

77

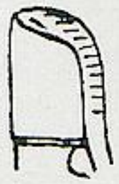
78

79


80

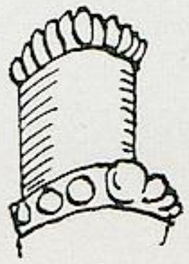
81

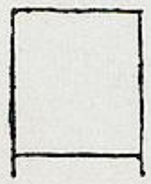
82

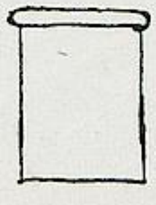

83

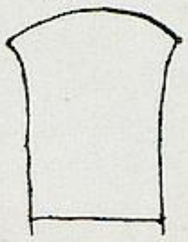
84

85

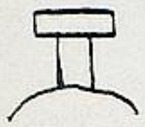

86

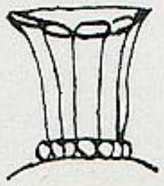

87


88


89

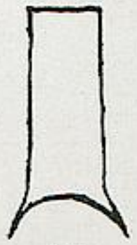
90


91


92

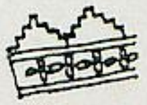
93

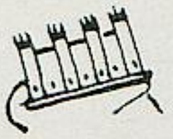
94

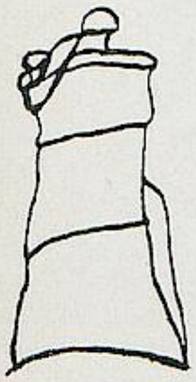

95

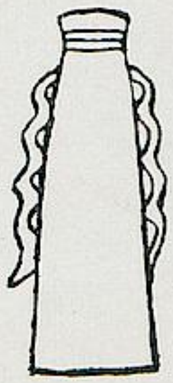
99

100

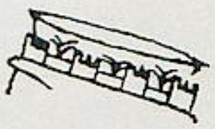

101

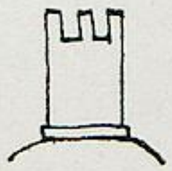

102

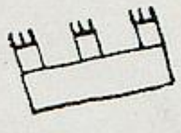

96


97

98


103


104

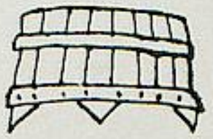

104

105

106

108

109


110

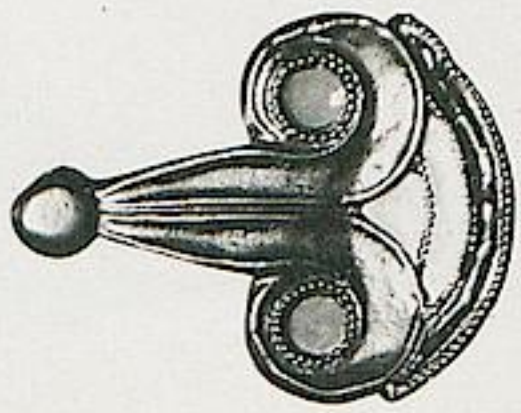
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0116

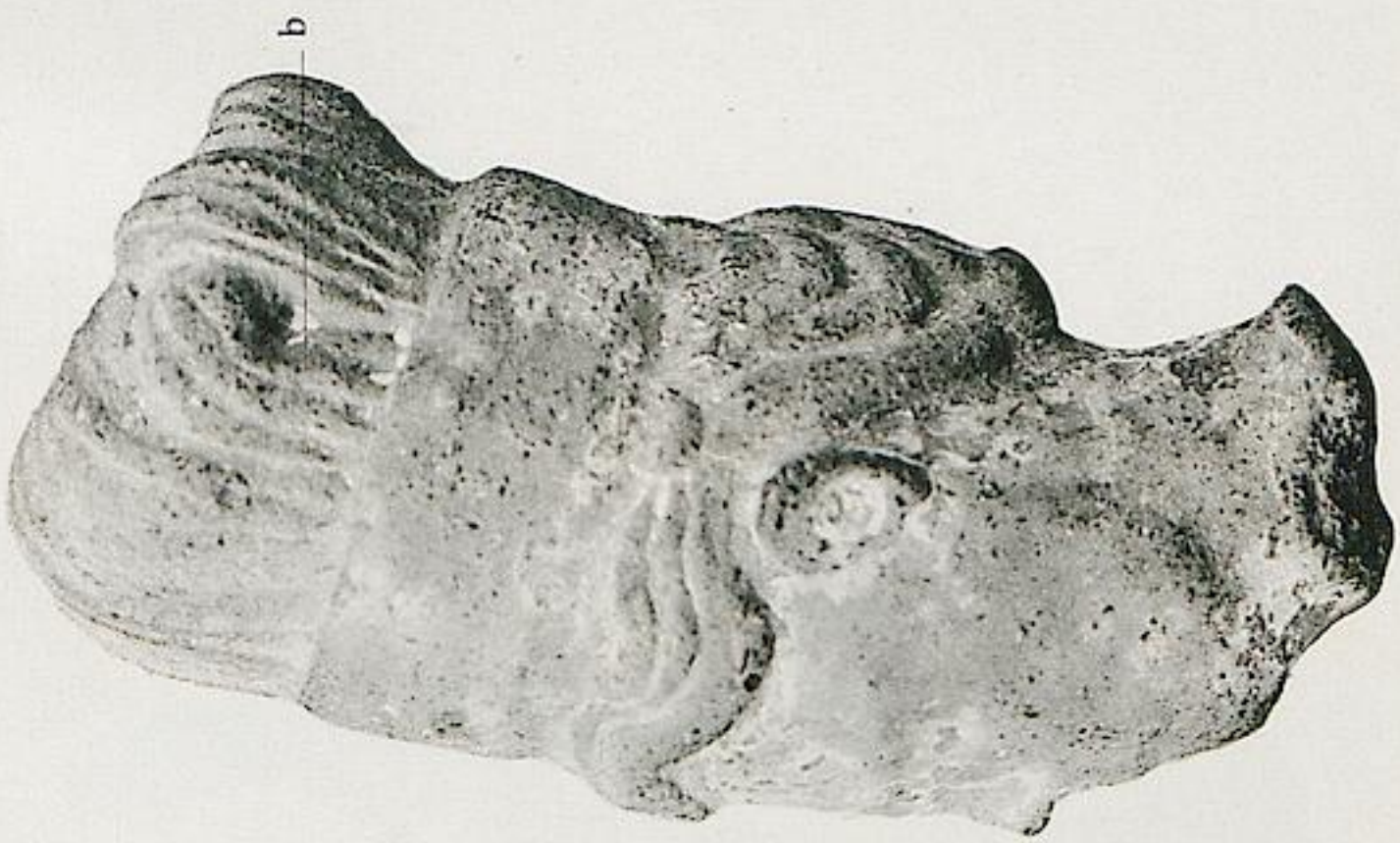
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

3



4



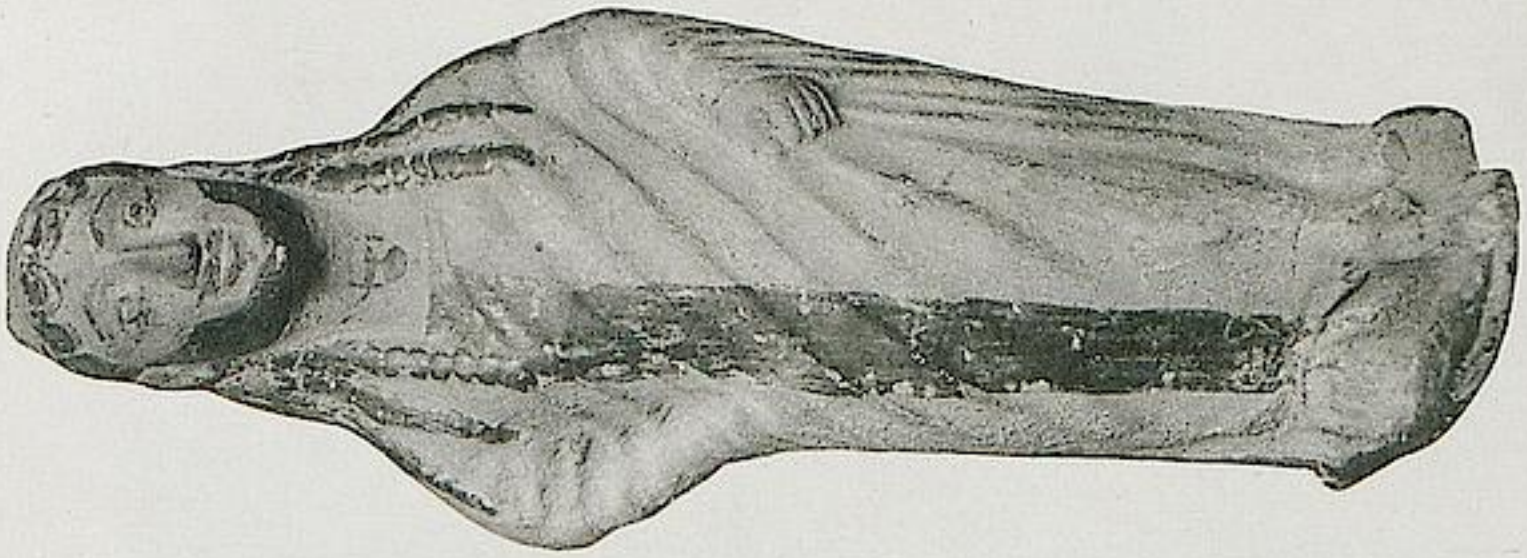
2

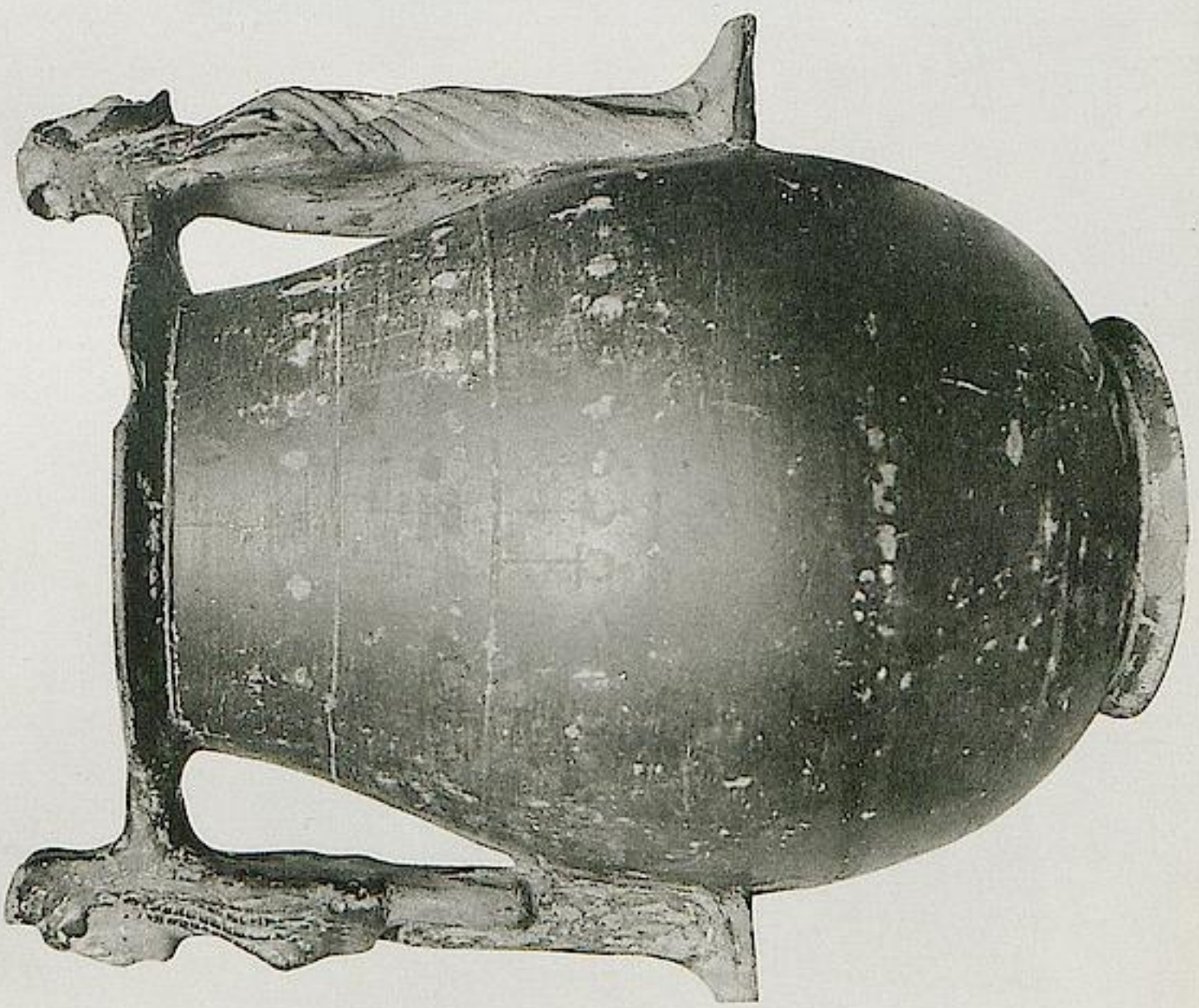
1

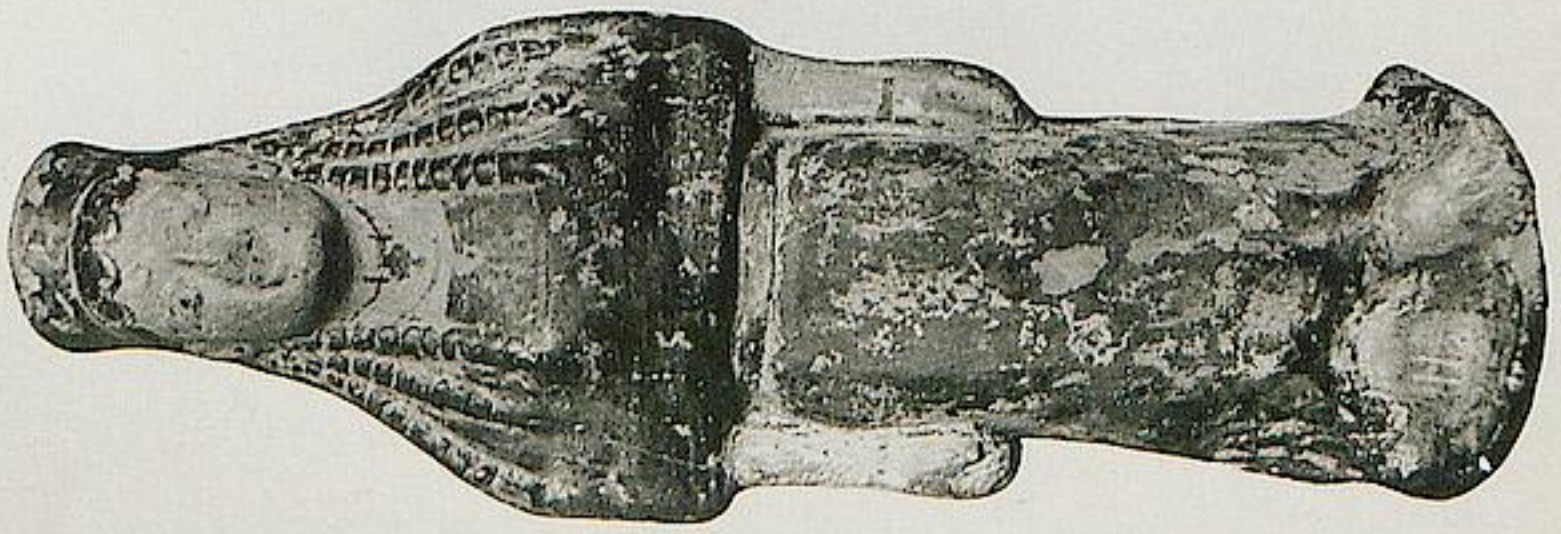
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0117
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0118
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0119
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG





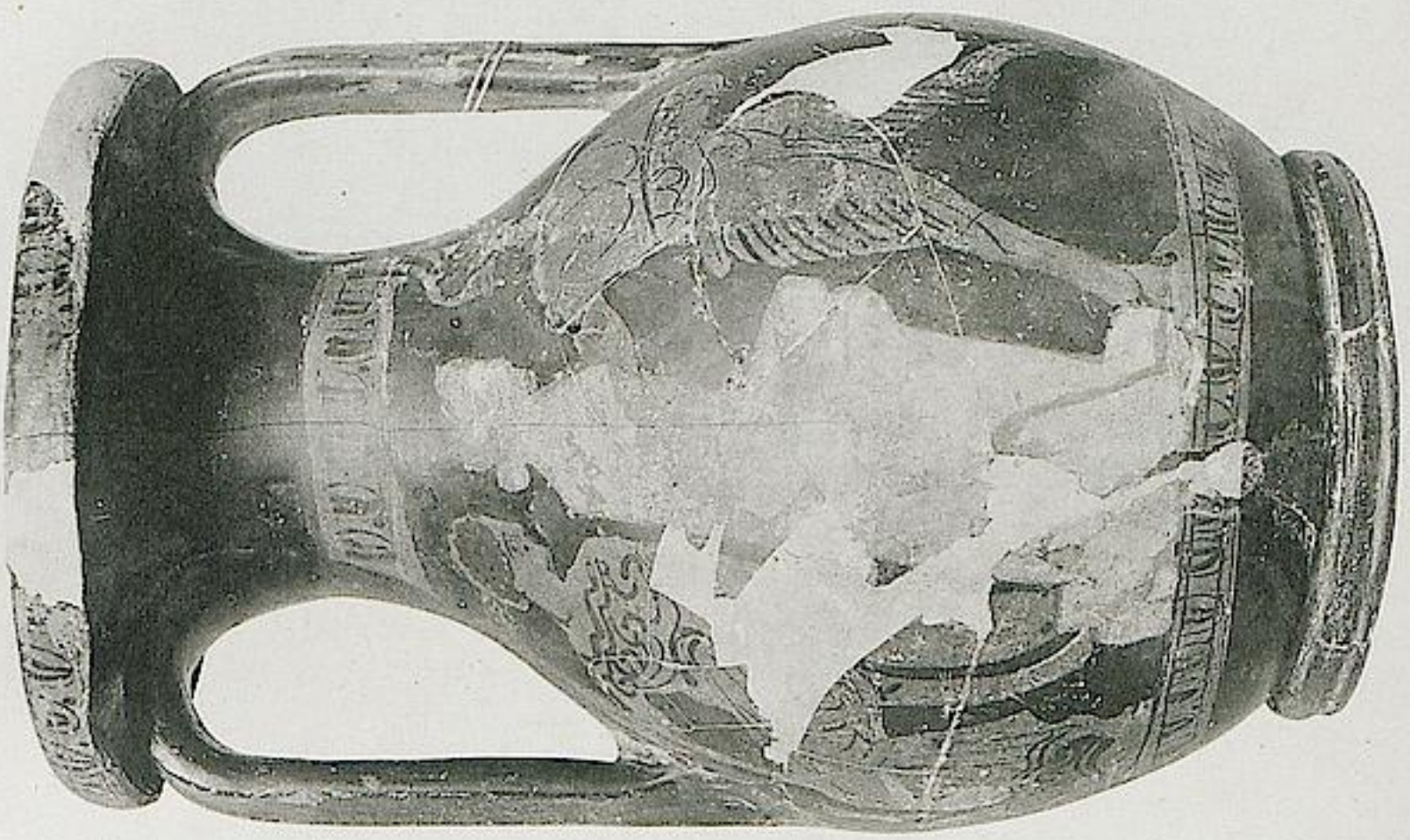


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0120
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0121
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0122
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0123
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0124
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

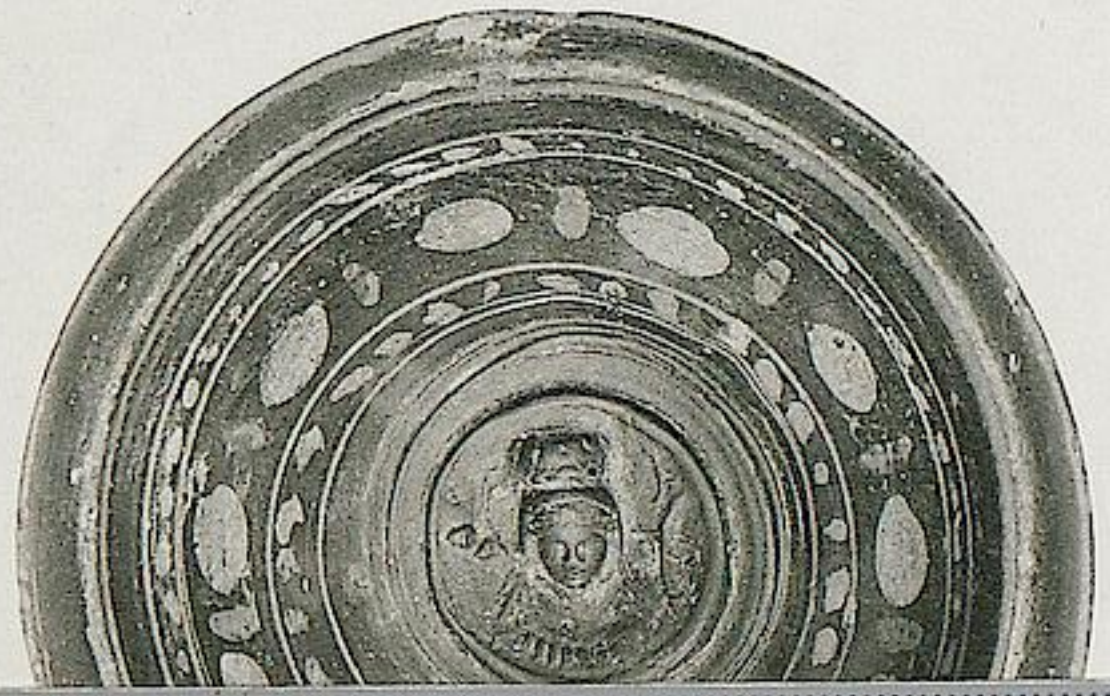
DISS

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0125

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mueller1915/0126
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG